

Vorwärts

BERLINER



VOLKSBLATT

SONNTAG

27. November 1932

Morgen-Ausgabe

Nr. 559 A 274 49. Jahrg.

Redaktion und Verlag:

Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Verleger: Carl Dönhoff 202 648 207

Telegraphische Anstalt Sozialdemokrat Berlin

In Groß-Berlin 15 Pf.

Auswärts..... 20 Pf.

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe am Schluß des relationalen Teils

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Nie wieder Papen!

Schluß mit
gegenrevolutionären Experimenten!

Es gibt zwei Beschlagene der abgelaufenen Woche. Der eine ist Hitler, dem Stüd für Stüd das Kostüm des großen Führers, des Wundermannes mit der Alleinmedizin abgefallen ist. Der andere ist der Gedanke der „neuen autoritären Staatsführung“. Diese Regierungskrise und die Methoden zu ihrer Lösung sind schlimmer als alles, was wir in parlamentarischen Regierungskrisen jemals erlebt haben!

Die Gefahr, daß trotzdem weiter „autoritär“ regiert wird, ist damit nicht verschwunden. Sie besteht nach wie vor, sie wird so lange bestehen, bis das Volk selbst das politische Kräfteverhältnis entscheidend geändert hat. Unser Kampf gegen die volksfeindlichen gegenrevolutionären Kräfte, die sich hinter dem Schlagwort von der autoritären Staatsführung verbergen, geht darum unerbittlich weiter! Wir richten uns ein auf einen langen und schweren Oppositionskampf, auf ein erbittertes Ringen gegen den Klassenkampf von oben — in welcher Person und in welcher Gestalt er uns auch gegenübertritt wird! Ob „nationale Konzentration“, ob „autoritäre Staatsführung“ — wir werden gegen beide Erscheinungsformen der politischen und sozialen Reaktion für das Recht des Volkes kämpfen!

Dieser Kampf wird sich bis zum äußersten zuspitzen, wenn der Versuch unternommen werden sollte, die Methode der Provokation des Volksempfindens fortzusetzen! Das Kabinett der Barone unter der Führung des Herrn v. Papen war ein Symbol des Übermutes der Reaktion. Herr v. Papen hat alles getan, um die Gegenkräfte bis zum äußersten zu verärgern. Eine jede seiner Reden hat die gesamte Arbeiterklasse mit tiefstem Ingrimm erfüllt — gar nicht erst zu reden von seinen Taten! Diesen Mann und diese Methoden erträgt das Volk nicht mehr!

Das Kabinett Papen — das war ein deutschnationales Parteiregiment unter der Maske überparteilicher Staatsführung. Die Attaden, die Herr v. Papen in Münster und München gegen die Grundgedanken der Weimarer Verfassung geritten hat, waren Geißel vom Geiste deutschnationaler Gegenrevolutionäre! Das kleine Häuflein, das sich um Hugenberg und um die ostelbischen Junker sammelt, ist der einzige Anhang, den das Kabinett der Barone im Volke hatte. Seine Pläne zur Verschlechterung des Wahlrechts, zur Entmachtung des Reichstags, die ganze Haltung dieses Kabinetts, das sich als der berufene Erneuerer der Verfassung des deutschen Volkes aufspielte — alles faßliche Schlage ins Gesicht des freiheitsliebenden Volkes! Junkergeist und Junkerübermut ist unter der Diktatur des Kabinetts der Barone wieder lebendig geworden!

Der kleine Haufe staatsstreichklüsterter Gegenrevolutionäre will auch heute noch Papen wiederhaben! Hugenberg und die Seinen schreien laut nach ihm: Gib uns Papen, gib uns unseren Papen wieder! Einer der ihnen, der Pfarrer Traub, sagt ihre Wünsche in die dreifachen Worte, daß Papen künftig noch härter auf die Hühneraugen des Volkes treten möge. Weil das ganze Volk Papen ablehnt, darum wollen sie ihn wiederhaben! Diese Kreise wollen provozieren. Sie wollen die Erbitterung des Volkes bis zur Siedehitze steigern. Der Klassenkampf von oben ist bei ihnen zur gegenrevolutionären Halerei geworden.

Da eine Entscheidung über den neuen

Schleicher verhandelt mit Parteiführern

Die autoritäre Staatspolitik weiter in Nöten

Die Regierungskrise wird nicht vor Mitte der Woche gelöst werden. Wie sie schließlich ausgeht, ist zur Zeit noch ungewiß. Unter den in der bürgerlichen Presse genannten Reichskanzlerkandidaten hat der eine so viel Aussicht wie der andere.

Am Sonnabend fand bei Hindenburg eine Besprechung über die politisch-parlamentarische Lage statt, die eine Klärung der Situation nicht gebracht hat. Beteiligt waren außer Hindenburg der geschäftsführende Reichskanzler, der Reichswehrminister von Schleicher, der Staatssekretär des Reichspräsidenten und der Sohn des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg. Papen erstattete zunächst Bericht über die Lage. Er bat den Reichspräsidenten, ihn nicht wieder zu betrauen. Der Reichswehrminister v. Schleicher zeigte eine auffallende Uebereinstimmung mit Herrn von Papen. Ob aus taktischen Gründen oder

aus Ueberzeugung, entzieht sich unserer Beurteilung. Das Ergebnis der einstündigen Aussprache war, daß vorerst eine offizielle Entscheidung des Reichspräsidenten über die Nachfolge des Herrn von Papen nicht gefällt wurde, sondern zunächst nochmals mit den Parteien Fühlung genommen werden soll. Der Reichswehrminister erklärte sich bereit, diese Fühlungnahme aufzunehmen und bis Mitte der Woche abzuschließen.

In der Umgebung des Reichspräsidenten hat sich nach und nach auch die Auffassung durchgesetzt, daß auf die Dauer mit einer Auflösung des Reichstags nach der anderen „autoritäre“ Staatspolitik nicht zu treiben ist. Deshalb nochmals der Versuch, nicht gegen den Reichstag, wie es Herr von Papen gemocht hat und noch möchte, sondern möglichst mit dem Reichstag zu arbeiten. Dabei verfolgt man insbesondere das Ziel, die christlichen Gewerkschaften

aus der stillen Einheitsfront der Gewerkschaften gegen das Papen-System und Regime abzusplitteln, indem man vor allem das Zentrum zur Tolerierung der neuen Präsidialregierung gewinnt. Das letztere dürfte gelingen, soweit sich die neue „Präsidialregierung“ verpflichtet, verfassungsmäßig zu regieren und jedes Experiment mit der Verfassung zu unterlassen.

Entscheidend für die Zukunft der neuen Präsidialregierung wird der Verlauf der bevorstehenden Besprechungen mit den Parteiführern sein. Er ist ebenso entscheidend für die Zusammenziehung der neuen Präsidialregierung wie für ihre Lebensdauer.

Hugenberg und die Seinen haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß am Ende doch wieder Papen aus der Verleumdung aufzutauchen werde, und sie tun alles, um jeden anderen Versuch zu stören.

Berliner Bezirksparteitag

Verstärkte Aktivität unter der Fahne der Sozialdemokratie!

Der Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei nahm gestern folgende Entschlüsse an:

„Die anhaltende schwere Wirtschaftskrise und das Wiederanstreben der Arbeitslosigkeit bedrohen die deutsche Arbeiterklasse mit einer neuen Vermehrung des Massenelends und der Massennot. Unter der Herrschaft des Kabinetts v. Papen hat sich die Lage des deutschen Proletariats ungeheuer verschärft. Die Massenbelastung wurde gesteigert, die von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften in jahrzehntelangen Kämpfen errungenen sozialen Leistungen wurden abgebaut, das Tarifrecht mit völliger Zerstückelung bedroht. Den Unternehmern und Großgrundbesitzern dagegen sind zu der gleichen Zeit Milliardenbesenke gemacht worden.“

Die Vorgänge bei der Regierungsbildung zeigen erneut die Unfähigkeit der Vertreter des kapitalistischen Systems, der Krise mit ihren furchtbaren Folgen für das arbeitende Volk ein Ende zu machen. Besonders ist dabei die widerliche Komödie der Nationalsozialistischen Partei enthalten worden, die sie auch diesmal zugunsten des Großkapitals mit den Volksrechten getrieben hat.

Die Erneuerung einer Diktatur der Zerkherrscher, die suchen mit ihrer gesamten Politik ständigen Schiffbruch erlitten hat, muß eine Vergrößerung des Massenelends zur Folge haben. Sie würde die Gefahr des wirtschaftlichen Zusammenbruchs und des politischen Zerfalls des deutschen Volkes heraufbeschwören.

In dieser Zeit des verschärften Klassenkampfes muß die Leitung der kommunistischen Partei keinen anderen Ausweg, als von neuem ihre An-

hänger aufzufordern, den Hauptstoß gegen die Sozialdemokratie und gegen die feinen Gewerkschaften zu richten.

Die Sozialdemokratische Partei erfüllt ihre wichtigste Aufgabe nicht in der Zerstückelung, sondern in der Zusammenfassung der proletarischen Kräfte im Kampfe gegen die Reaktion, für eine sofortige Beiseitigung des Loses der Opfer der Krise. Die Sozialdemokratie kämpft für die Beiseitigung des stuchwürdigen kapitalistischen Systems und für die Neuordnung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse nach den Forderungen des Sozialismus, für die Wiederherstellung der sozialpolitischen Leistungen, für eine großzügige Arbeitsbeschaffung, für eine sofortige Winterhilfe an alle Unterstützungs- und Rentenempfänger.

Die Ueberwindung der Gegenrevolution kann nur erfolgen durch den sozialistischen Kampfeswillen der Arbeiterklasse und ihren verstärkten Kampf für die demokratischen Rechte des Volkes. Die Zerstückelung der Demokratie, die Ausschaltung des Parlaments zwingt das Proletariat zu verstärkter Aktivität auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Kampfes. Nur unter der Fahne der Sozialdemokratie können diese Kämpfe zur Sammlung aller proletarischen Kräfte und zum Sieg der sozialistischen Bewegung führen.“

Reichskanzler noch nicht gefallen ist, sehen sie ihre Arbeit für ein zweites Kabinett Papen fort. Jeder neue Tag der Regierungskrise bedeutet für sie eine Gelegenheit zu neuen Intrigen, eine Gelegenheit, gegenrevolutionäre Pläne weiter zu verfolgen. Im Chor rufen sie laut: „Staatsnotstand“ — um so auf die Zerstückelung der Verfassung, den offenkundigen Staatsstreich und das Chaos hinzudrängen. Es ist ein verbrecherisches, frevelhaftes Spiel mit dem Feuer!

Das erste Kabinett Papen hat einen Trümmerhaufen hinterlassen. Das Reichsdefizit wächst bedrückend an, die handels-

politische Situation ist vollständig verfahren, die außenpolitischen Probleme werden immer ernstlicher und drängender. In tollem Staatsstreichjubiläum geht die deutschnationalen Reaktion darüber hinweg. Ihr genügt der Trümmerhaufen nicht! Ganz Deutschland ein Trümmerfeld — das ist ihre Perspektive!

Ein zweites Kabinett Papen — wir sprechen es offen aus — würde von der großen Mehrheit des Volkes als schwerste Provokation empfunden werden. Ein zweites Kabinett Papen würde angesehen werden als ein Versuch, die allgemeine Not auszumünzen zu einem Streich der Klassenkämpfer von oben gegen das Volk.

Unter härtestem Andrang, auch auf den Gastertribünen, tagte gestern der außerordentliche Bezirksparteitag der Berliner Sozialdemokratie.

Der Bezirksvorsitzende Genosse Künstler sagte in seinen einleitenden Worten: In den letzten Tagen hat die „Rote Fahne“ wiederum versucht, gegen die Führer der Sozialdemokratie zu hetzen. Am 23. November schrieb dieses Blatt:

„Der Kampf in der Berliner Sozialdemokratie hat einen derartigen Umfang angenommen, daß man sich schließlich entschlossen hat, einen außerordentlichen Bezirksparteitag einzuberufen. Aber dieser Bezirksparteitag ist ein Kuriosum. Er soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, am kommenden Sonnabend zusammenzutreten, einige kurze Stündchen tagen und sich dann nach Hause trollen.“

Wahr ist, daß der Vorschlag nach der Wahl eines außerordentlichen Bezirksparteitag zu veranlassen, von mir schon vor unserm letzten Bezirksparteitag gemacht worden ist. Und weiter wird unser Parteitag auf morgen vertagt werden, wenn die Tagesordnung nicht aufgearbeitet werden kann. Wir treten dann morgen um 9 Uhr in einem andern Saale zusammen. Die Uügenmeldung der „Roten Fahne“ verfolgt den durchsichtigen Zweck, die Delegierten zu beeinflussen. Jeder ehrliche Sozialdemokrat durchschaut dies Manöver und wird sich die Rostauer Richtlinien nicht zu eigen machen. In der Sozialdemokratie herrscht vollste Meinungsfreiheit, nicht aber bei den Kommunisten. Hat doch Ernst Thälmann auf dem Bezirksparteitag der KPD, Berlin-Brandenburg selbst erklärt, daß „unser Eizung kein Beschlempung, keine schematische Weiterleitung von Anweisungen, sondern kameradschaftliche Beratungen zu sein haben“. Es müßten nette Zustände bei den Kommunisten herrschen, und die „Rote Fahne“ ist wirklich nicht berufen.

Wir wollen Papen nicht mehr! Wir wollen kein zweites Kabinett Papen! Wir wollen keine zweite Auflage des Papen-Kurses — sei es auch unter anderer Firma — erleben!

Wir wollen nicht, daß abermals unter der Maske überparteilicher Staatsführung eine deutschnationalen Parteiregierung eine Politik der gegenrevolutionären Experimente betreibt! Wir fordern, daß Schluß gemacht wird mit dem Klassenkampf von oben! Wir verlangen, daß die Politik der Abenteuer und der Experimente gegen das Volk eingestellt wird!

Nie wieder Papen!

Vor dem Bullerjahn-Urteil

Der Reichsanwalt beantragt wieder Zuchthaus

Leipzig, 26. November.

In dem Wiederaufnahmeverfahren gegen den Obererzähler Walter Bullerjahn beantragte Reichsanwalt Dr. Nagel nach vierstündigem Plädoyer, das frühere Urteil des Reichsgerichts mit der Maßgabe aufrechtzuerhalten, daß der Angeklagte wegen Landesverrats zu 15 1/2 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wird, wobei die bisher verbüßte Strafe anzurechnen ist.

Die Ergebnisse der Beweisaufnahme

Eine objektive Berichterstattung über den Verlauf des mehr als drei Wochen dauernden Prozesses Bullerjahn ist verpflichtet, bei Schluß der Beweisaufnahme nimmere objektiv zusammenzufassen, welche belastenden und welche entlastenden Feststellungen zur Frage der Schuld oder Unschuld Bullerjahns vorliegen. Man vergegenwärtigt sich hierbei, daß fünf große Gruppen von Indizien zur Beurteilung Bullerjahns führen.

1. Bullerjahn allein hatte das zentrale Wissen über die Waffenlager, das ihm den Verrat ermöglichte. 2. Bullerjahn hat gegenüber verschiedenen Kollegen Drohungen gegen die Leitung der Berlin-Karlsruher Industriewerke ausgeföhrt. 3. Bullerjahn war am 25. Dezember 1924 und 7. Januar 1925 in der Nähe des Horstwegs, wo der französische Leutnant Jost von der Interalliierten Militär-Kontrollkommission wohnte. 4. Bullerjahn benahm sich anlässlich der Durchsuchungen im Werk auffällig. 5. Ein unbekannter Zeuge bekennt, er habe gehört, Bullerjahn sei bei den

Engländern gewesen, um dort verraten zu wollen, und sei an Leutnant Jost vertrieben worden. Aus der nachfolgenden Gegenüberstellung ist ersichtlich, was von diesen Indizien übrig geblieben ist und welche neuen Tatsachen bekanntgeworden sind, die für die Unschuld Bullerjahns sprechen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß alle in geheimer Verhandlung erörterten Tatsachen hier nicht verzeichnet werden können.

1. Das zentrale Wissen: Durch die Zeugen Rein, Sinnhoff, Gollus ist festgestellt, daß von den Waffenlagern ein großer Personentrieb gewußt hat und daß sogar Verrat durch andere Personen an die Interalliierte Militär-Kontrollkommission vorgekommen ist. Der Agent Stenz sagt zu Rechtsanwalt Dr. Doktor Cohn, er habe bereits 1922 von dem Vorhandensein dieser Waffenlager gewußt und sie gemeldet.

2. Die Drohungen. Die Zeugen Altem, Fischer, Bogenschner haben bekundet, daß sie bei den von Bullerjahn ausgesprochenen Drohungen nie ernstlich geglaubt haben, Bullerjahn wolle einen Verrat begehen. Sie haben das für Fabriktratsch gehalten. Bullerjahn sei damals sehr aufgeregt gewesen, weil er wegen einer Schrottschiebung zu Unrecht verdächtigt wurde. Der Zeuge Fischer bekundet, Bullerjahn habe mit der Aufdeckung von Schrottschiebungen gedroht.

3. Der Horstweg. Das Ehepaar Langner hat ausgesagt, es habe Bullerjahn am 25. Dezember 1924 am Sophie-Charlotte-Platz getroffen. Sie hatten den Eindruck, daß Bullerjahn aus dem Horstweg käme. Er habe auch gesagt: Ich komme aus dem Horstweg. Dagegen entlassend: Für den 7. Januar 1925 gibt der Zeuge Spallier eine feinen früheren Aussagen

widersprechende Schilderung. Der Vorsitzende sagt: „Herr Zeuge, Sie lassen uns im Stich.“ Bullerjahns Einstellung, die von dem Zeugen Doktor Cohn bestätigt wird, ist, er habe die Absicht gehabt, zu Leutnant Jost zu gehen, um von ihm eine Ehrenerkllärang zu fordern. Dr. Cohn bekundet, daß Leutnant Jost ihm gefagt habe: Wenn er nach Deutschland kommt, könne er Bullerjahn sehr nützen.

4. Das auffällige Benehmen: Der Zeuge Bogenschner bekundet, Bullerjahn habe, als man ihn auf die Probe stellen wollte und ihn am 6. Januar aus Anlaß der Anwesenheit der Interalliierten Militär-Kontrollkommission im Werk rufen ließ, scharf nach rechts gesehen, Oberleutnant Dühring bekundet, Leutnant Jost habe Bullerjahn scharf angesehen. Dagegen entlassend: Oberleutnant Dühring sagt aus: „Wenn Bullerjahn scharf nach rechts gesehen hätte, wäre mir das aufgefallen. Als er in das Lager kam, konnte er ja gar nicht die Kommission sehen.“

5. Die Unbekanntenauslage. Der Zeuge Paul von Gontard muß als Zeuge ausfallen: a) Er kann aus eigener Beweiskraft nichts bekunden. b) Seine jetzige Aussage weicht von der früheren wesentlich ab. c) Der Zeuge weiß nicht, wer ihm diese Dinge erzählt hat und wo sie ihm erzählt worden sind. d) Von Gontard ist unglaubwürdig. (Aussagen Hanke, Dr. Olden.)

Nach dem Wesentlichste: Der Verrat ist am 23. Dezember begangen worden. Am Nachmittag ist die Interalliierte Militär-Kontrollkommission nochmals vom Verräter informiert worden. Für den 23. Dezember 1924 aber hat Bullerjahn ein vollkommenes Alibi! K. G.

Breitscheids Referat

Sodann nahm Genosse Rudolf Breitscheid das Wort zu dem angekündigten Vortrag über:

„Die Aufgaben der Sozialdemokratie nach der Reichstagswahl.“

Im Mittelpunkt der Diskussion steht die Rezierungsstrafe. Sie wissen aus den Abendblättern, daß die Entscheidung erst in einigen Tagen fällt. Wenn ich richtig informiert bin, hat Papen eine neue Vertrauensabteilung, weil das Mißtrauen gegen ihn so groß sei, daß er die Verantwortung einer neuen Kanzlerschaft nicht übernehmen zu können glaube. Das wäre eine Einsicht, die man diesem leichtfertigen, leichtfertigen Herrreiter nicht zugetraut hätte. Hoffgebende Kreise sollen Bedenken gegen eine Regierung haben, die in so starkem Maße dem Willen von Volk und Reichstag widerspricht. Es wird aber aufs neue ein Präsidialkabinett kommen. Man muß auch heute noch damit rechnen, daß Adolf Hitler trotz allem Gehehenen Kanzler wird. Die Deutschnationalen wollen den Beweis erbringen, daß eine parlamentarische Lösung nicht möglich ist. Das konnten sie nach dem 31. Juli nicht verhindern, weil sich aus Zentrum und Nationalsozialisten allein eine Mehrheit ergab. Nach dem 6. November können sie das Spiel riskieren, da sie zur Mehrheit unentbehrlich sind, sich aber verlagen. Namentlich beim Reichswehrminister ist der Wunsch vorhanden, die Nationalsozialisten zu beteiligen. Die Streits der letzten Monate und namentlich der Berliner Verkehrsstreik haben ihn stark beeindruckt.

Daß die SA. mit den Kommunisten zusammengeht, ließ dem Reichswehrminister stark wider den Strich. Sind die Nationalsozialisten in der Regierung, so steht die SA. auf der anderen Seite der Barrikade. Deshalb will man den Toden zu Hitler nicht abreißen lassen.

Hindenburgs Auftrag war zweideutig. Nach der Verfassung bestimmt nicht der Reichspräsident, sondern der Reichstanzler die Gesamt-, also auch die Wehr- und Außenpolitik. Hitler sagte den Versuch zu und legte sich in seiner seltsamen Lage eine merkwürdige Maske an. Er spielte Verteidiger der demokratischen Verfassung, während seine Partei, zusammen mit den Kommunisten, die Demokratie so geschwächt haben, daß die Reaktion sich über sie hinweggesetzt hat. In Wahrheit verurteilte Hitler dann gar nicht, die Mehrheit zu bilden. Ans Zentrum ging er nicht heran, wie ja überhaupt das Zentrum sich in der

nicht beneidenswerten Lage der vergessenen Regenschirme

befindet (Heiterkeit). Ich kann sagen, daß einige Zentrumsleute an uns herangetreten sind mit der Mahnung, unsere große Stunde sei gekommen, ein Kabinett aus Nationalsozialisten und Zentrum zu tolerieren. (Protestrufe.) Beruhigen Sie sich, hieron kann auch nicht im entferntesten bei uns die Rede sein. Kein Sozialdemokrat denkt daran. (Lebhafte Beifall.) Werden aber auch die letzten Bemühungen, Hitler an die Macht zu bringen, mißlingen, dann wird sich bei den Nationalsozialisten die Rückwärtsbewegung vom 6. November steigern. Die Nationalsozialisten sind auf Erfolg und Macht angewiesen, sonst ist die Flucht der Anhänger unaufhaltsam, mag sie schneller oder langsamer erfolgen.

Wie gehen aufs neue bestätigt, wie gefährlich es ist, eine Politik nur auf Demagogie und Neuschichtelheiten aufzubauen.

Unsere Genugtuung über Hitlers Mißerfolg wird dadurch stark gedämpft, daß der Reichstag nicht arbeitsfähig ist. Er hat eine negative, aber keine positive Mehrheit. Unser Verlust vom 6. November, der den Kommunisten zugute kam, wird nicht dadurch beiseite geschoben, daß es „noch schlimmer kommen konnte“. Das ist kein Trost, vielmehr ist unser Verlust schlimm genug. (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen den Ernst der Situation erkennen, unsere Hauptaufgabe ist, den Kommunisten das gewonnene Terrain wieder abzurufen. Es genügt nicht, heuchlerische Einheitsmanöver der Kommunisten abzulehnen und die Verbrechen der Kommunisten aufzuzählen. Rot tut eine zielklare sozialistische Politik unserer eigenen Partei.

Gewiß mögen in der Organisation Mißstände vorhanden sein und von den Führern Fehler begangen worden sein. Das ist aber nicht der hauptsächlich Grund für den Stimmenrückgang. Im Vordergrund steht die Wirtschaftskrise. Der Rotleidende folgt dem, der vieles und alles verspricht. Auch der 20. Juli hat zu unserem Rückgang beigetragen. Aber es gibt wohl niemand in diesem Saale, der noch glaubt, daß wir am 20. Juli hätten Gewalt gegen Gewalt setzen sollen. (Zustimmung und Widerspruch.) Freilich hätte ich gewünscht, daß die Regierung Braun, deren juristische Gründe ausgezeichnet sind, nach außen hin energische Worte gefunden und nicht immer nur das Staatsmännische in den Vordergrund gestellt hätte. Weiter sagt man, unsere Koalitions- und Tolerierungspolitik sei schuld. Ich halte die Tolerierungspolitik nach wie vor für richtig und notwendig, weil sie die Faschisten von der Macht fernhielt. (Beifall und Widerspruch.) Man nennt weiter den Verkehrsstreik, der politischer Natur war und bewußt von Nationalsozialisten und Kommunisten herbeigeführt wurde. Nach meiner Meinung war die Haltung der Gewerkschaften durchaus korrekt. Wir dürfen uns aber nicht noch einmal so überraschen lassen. (Zurufe: „Vorwärts!“ „Stamper!“)

Nichtangriffspakt Paris-Moskau

Unterzeichnung am Dienstag — Besondere Propagandaklausel

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Paris, 26. November.

Der Ministerrat hat am Sonnabend den französisch-russischen Nichtangriffspakt gebilligt. Der Pakt wird am Dienstag von Herriot und dem russischen Botschafter in Paris unterzeichnet. Er besteht aus einer Präambel, fünf Artikeln und einem Anhang, der ein Verlehnungsabkommen enthält.

In der Präambel wird erklärt, daß der französisch-russische Vertrag in keiner Weise den Völkerbundspakt beeinträchtigt und daß er den Briand-Kellogg-Pakt bekräftigt. Artikel 1 des Vertrages sieht für beide Länder die Verpflichtung vor, auf keinen Fall einzeln oder zusammen eine oder mehrere dritte Mächte anzugreifen und die Unverletzlichkeit der unter ihrer Souveränität stehenden Gebiete oder der ihnen anvertrauten Mandatsgebiete zu achten. Artikel 2 verlangt, daß, wenn eine der vertraglichstehenden Parteien von einer dritten Macht angegriffen wird, sich die andere Macht verpflichtet, weder direkt oder indirekt den Angreifer zu unterstützen. Ferner bestimmt dieser Artikel, daß, wenn eine Partei eine dritte Macht angreift, die andere den Vertrag sofort kündigen kann. Artikel 3 schützt die Verpflichtungen, die Frankreich als Mitglied des Völkerbundes auf sich genommen hat. Artikel 4 verbietet wirtschaftliche Boykottmaßnahmen, wie sie z. B. in der russischen Verordnung vom 20. Oktober 1930 gegen Frankreich verhängt worden waren. Er sieht für beide Länder die Verpflichtung vor, an keinem internationalen Abkommen teilzunehmen, das praktisch die Wirkung hat, den Ankauf oder Verkauf von

Waren oder die Gewährung von Krediten an den Vertragspartner zu unterlagen und keine Maßnahmen zu treffen, die darauf hinauslaufen, einen Vertragspartner von jeder Beteiligung an dem Außenhandel des anderen auszuschließen. Artikel 5 bezieht sich auf politische Angriffe und Propagandamaßnahmen.

Die russische Regierung verpflichtet sich darin, sich jeder Aktion zu enthalten, die darauf hinausläuft, eine Agitation oder Propaganda hervorzurufen oder zu begünstigen, die die territoriale Unverletzlichkeit Frankreichs beeinträchtigt und die gewaltsame Abänderung des politischen oder sozialen Regimes Frankreichs oder eines Teils der Frankreich unterstehenden Gebiete bezweckt. Ferner verpflichtet sich die russische Regierung, auf ihrem Gebiet keine Organisationen zu schützen, auszurufen, zu subventionieren oder zu gestatten, die sich die Rolle einer Regierung oder Vertretung französischer Gebiete anmaßen.

Die Bedeutung dieses Vertrages — des ersten wirklichen Versöhnungsschrittes zwischen Frankreich und Rußland nach 15 Jahren, darf nicht unterschätzt werden. Das hat nicht zuletzt der antibolschewistische Kurs der glorreichen Regierung Papen bewirkt.

Andererseits ist die Bestimmung über die bolschewistische Propaganda überaus interessant. Inwiefern berührt sie die Aktion der kommunistischen Internationale? Die Komintern selbst wird zwar darin nicht ausdrücklich genannt, daß sie aber mit dem Artikel 5 gemeint ist, steht außer Zweifel. Man wird wohl bald

Näheres darüber erfahren. Wahrscheinlich wird aber dieser auslegungsfähige Artikel 5 noch manchen diplomatischen Konflikt zwischen Paris und Moskau erzeugen, zumal die Sowjetregierung ebensowenig auf die kommunistische Internationale verzichteten kann wie die kommunistische Internationale auf ihre Propaganda gegen den Kolonialimperialismus und gegen den Versailler Vertrag.

Papens Erbschaft

Wachsender Fehlbetrag im Reichsetat

Im Oktober betragen die Reicheinnahmen 314,1 Millionen an Besitz- und Verkehsteuer und 248,1 Millionen bei den Zöllen und Verbrauchssteuern. Die Garantieeinnahmen betragen also im Oktober 562,2 Mill. Mark.

In den ersten sieben Monaten des laufenden Rechnungsjahres 1932/33 sind an Besitz- und Verkehsteuer nur 2322 Millionen eingegangen, so daß sich gegenüber dem Budget ein Einnahmehetzit von 453,6 Millionen Mark ergibt. Besonders stark sind die Mindereinnahmen bei der Einkommensteuer mit rund 194 Mill. Mark und bei der Umsatzsteuer mit 263 Mill. Mark. Hier wird auch die ab 1. Oktober eingetretene Belastung der kleinen und kleinsten Umsätze nach Aufhebung der Freigrenze bis zu 5000 Mark die Einnahmen nicht spürbar verbessern.

Die Zölle haben vom April bis Oktober mit 732,5 Mill. Mark eine Mehrerinnahme von 67,5 Mill., die Verbrauchssteuern bei schrumpfendem Konsum eine Mindereinnahme von 17,2 Mill. Mark gebracht. Die Gesamteinnahmen des Reichs betragen in den abgelaufenen sieben Monaten 3951 Millionen Mark, so daß sich ein laufender Fehlbetrag von 403 Millionen ergibt. Eine schöne Erbschaft, die das Papen-Kabinett dem deutschen Volk hinterlassen hat.

berliner Vorgänge vom 1. Mai 1929 an unserem Rückgang schuld seien. Die Haltung des „Vorwärts“ beim Verkehrsarbeiterstreik habe großen Schaden angerichtet.

Emil Barth meinte, wir hätten in den vierzehn Jahren Republik niemals Demokratie, sondern immer nur eine Karikatur der Demokratie gehabt. Heinrich Spandau übte eine scharfe Kritik an der Beamtenpolitik der Republik. Er verlangte eine Verjüngung der Partei und legte dar, daß er die Haltung des Reichsbanners in der Frage des Kuratoriums für Geländesport billige.

Arbeit für die Einheit der Arbeiterklasse im Zeichen der Sozialdemokratie.

Wir verlangen eine Aktion für die Massen, die durch ungeheuerliche Urteile der Sondergerichte in die Zuchthäuser kamen. Wir verlangen Arbeitsbeschaffung durch kontrollierte öffentliche Arbeit. Unser Schwerpunkt liegt heute außerhalb des Parlaments. Da müssen wir aufklären und uns auf alle Möglichkeiten vorbereiten. Wir müssen zusammenstehen und zusammenhalten im Dienst der Arbeiterklasse. (Lebhafte, anhaltender Beifall.)

Diskussion

sagte Brendel-Neufuß, daß nicht die Wirtschaftskrise, nicht der 20. Juli, sondern schon unsere Haltung in der Panzerkruzertage und die

berliner Vorgänge vom 1. Mai 1929 an unserem Rückgang schuld seien. Die Haltung des „Vorwärts“ beim Verkehrsarbeiterstreik habe großen Schaden angerichtet.

Emil Barth meinte, wir hätten in den vierzehn Jahren Republik niemals Demokratie, sondern immer nur eine Karikatur der Demokratie gehabt. Heinrich Spandau übte eine scharfe Kritik an der Beamtenpolitik der Republik. Er verlangte eine Verjüngung der Partei und legte dar, daß er die Haltung des Reichsbanners in der Frage des Kuratoriums für Geländesport billige.

Stamper behandelte die am „Vorwärts“ geübte Kritik. Er behauptete nicht, daß der „Vorwärts“ nie, und besonders nicht im Verkehrsstreik, Fehler begangen hätte. Das Zentralorgan der Partei unterstütze auch die Politik der Gewerkschaften. Das Mißgeschick, das den Gesamtverband betraf, habe auch den „Vorwärts“ betroffen. Der „Vorwärts“ arbeite in politischen Fragen in enger Fühlung mit der Partei, das gleiche treffe für kommunale Fragen auf die Stadtverordnetenfraktion und den Bezirksverband und in gewerkschaftlichen Fragen auf die Gewerkschaften zu. Stamper wandte sich dagegen, die Politik der Sozialdemokratie in Grund und Boden zu ver-

urteilen. Wir müssen stolz sein, Sozialdemokraten zu sein. (Lebhafte Beifall.)

Hecht sagte, daß die BSG-Belegschaft durchaus im Recht war, als sie durch ihren Streik endlich einmal mit den fortgesetzten Lohnreduzierungen Schluss machen wollte.

Wittkowitz wünschte die Zeit herbei, wo nicht mehr in Koalitionsregierungen der Händlergest den Geist des Rechts überwiegt.

Lahn-Neufuß führte aus, daß die Begriffe Demokratie und Diktatur als Kampfbegriffe nicht genügen, sondern daß unser Kampf ein anderer lebendiger Inhalt gegeben werden müsse.

Alexander Stein verlangte die Durchdringung gerade auch der Parteigenossen selbst mit dem Gedanken des Sozialismus.

Cöwenlein forderte eine totale angreifende Opposition. Einige Parteigenossen, die meinten, durch demokratische bürgerliche Einrichtungen in den Staat hineinzuwachsen, sind äußerst unangenehm aufgewacht. Dieses Erwachen muß zu einer Umstellung und zur Zurückbestimmung auf die fundamentalsten Kämpfe der Arbeiterklasse führen. Ein Parteitag muß sobald wie möglich einberufen werden. (Lebhafte Beifall.)

Hannemann wies gleichfalls auf den großen

Vom Kaiserhof zur Wilhelmstraße (Adolf Hitlers Siegeszug)



Begeisterte Abfahrt unter Schnappschüssen und „Heil“-Rufen.

Nipferdpeitschen bahnen den Weg durch die Menge.

Ankunft. Die Haltung macht's!

Rückkehr. (Bei Mißerfolgen ist der Hinterausgang zu empfehlen.)

Schaden hin, der für die Partei durch den BVB-Streit erwachsen ist.

Nachdem um 10 Uhr ein Antrag auf Schluß der Debatte mit großer Mehrheit angenommen war, hielt Breitscheid das Schlußwort. Noch einmal beleuchtete er seine ablehnende Haltung gegenüber den Kuratorienplänen des Reichsbanners. „Wenn wir wirklich Opposition machen wollen, dann gibt es kein Partieren mit Schleicher-Institutionen. Wir dürfen keine Konzeptionen an Beisetzungen machen, die unsern Anschauungen nicht entsprechen. (Beifall.) Niemand in der Partei will das Reichsbanner zerbrechen. Im Gegenteil, wir haben größten Respekt vor seinen Leitungen und beugen uns vor den Genossen, die aus seinen Reihen auf ungeheuerliche Urteile hin für uns im Zuchthaus sitzen. (Stürmischer minutenlanges Beifall.)“

Breitscheids Schlußwort klang in einem hitzigen Appell zur Zusammenarbeit im Dienste der Arbeiterklasse aus.

Zur sozialistischen Aktion

Folgende von der St. Abteilung eingereichte Aufschlüsselung wurde einstimmig dem Parteivorstand überwiesen:

„Im vorigen Reichstag hat die sozialdemokratische Fraktion eine Reihe von Gesetzentwürfen betreffend den Umbau der Wirtschaft eingebracht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Annahme und Durchführung dieser Entwürfe auf parlamentarischem Wege unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen ausgeschlossen ist.“

Um die Annahme und Durchführung dieser Entwürfe (Sozialisierung der Großbanken, der Schlüsselindustrien und des Großgrundbesitzes) dennoch zu sichern, erludt die St. Abteilung den Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und alle zuständigen Parteinstanzen ohne Zeitverlust die „sozialistische Aktion“ auf dem Wege des Volksentscheides voranzutreiben.“

Die Aufgaben der Organisation

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Aufgaben der Organisation“ referierte Genosse Wendl.

Er meinte einleitend, daß seine Ausführungen zur Grundlage der Diskussionen in den Parteiabteilungen dienen sollen. Ausgehend von den Stimmenverlusten der Partei in den Berliner Kreisen, stellte Wendl fest, daß in den weissen Bezirken der Stimmenverlust nicht so groß war als in den Arbeiterbezirken. Danach die kommende Parteiarbeit einzustellen, sei nötig. Obwohl der Verlehrsstreik allein nicht für den Stimmenverlust verantwortlich zu machen ist und obgleich allein unsere Flugblätter in 7,5 Millionen Exemplaren in die Massen gebracht wurden, zeigt sich, daß die mündliche Agitation der Nationalsozialisten und der Kommunisten ihnen ihr Abschneiden in der Wahl ermöglichte. Unseren Spezialdienst weiter auszubauen, ist vornehmste Aufgabe, um die schriftliche Agitation durch die mündliche zu unterstützen. Wendl empfiehlt weiter den wirklichen Ausbau der Jahlabende in kleinsten Zellen für Belehrung und Werbung für die Verbreitung der Flugblätter ist die Anlage von Hauslisten angebracht, um

unseren Schriften nicht wahllos zu verbreiten, sondern sie individuell anbringen zu können. Die Wechselwirkung zwischen Wohnbezirk und Betrieb für die Partei auszunutzen, wird denn auch leichter sein. Den Kreisleitern wird auch in kürzester Zeit Mitteilung über die bessere Erfassung der Erwerbslosen zugehen. Den jungen Genossen müsse das Bewußtsein gegeben werden, daß Dienst an der Partei heiligste Pflicht ist, daß sie weniger durch theoretische denn als praktische Mitarbeit der Partei dienen können.

Organisation ist für uns Sozialdemokraten zwar nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, trotz-

dem wird ein demnächst beginnender Kursus über Organisations- und Werbearbeit nötig sein. Wir müssen die Partei auf den höchsten Stand der Aktivität bringen, müssen mit den geringsten Mitteln den denkbar größten Effekt erzielen.

In der dem Referat folgenden Aussprache, die bis zum Redaktionschluß noch nicht beendet war, wurden wertvolle Vorschläge und Anregungen für die Agitation gegeben. Zur Aussprache steht gleichzeitig eine Reihe von Anträgen aus den einzelnen Kreisen.

Preußischer Landtag vertagt

Antrag gegen Kommissare angenommen — Dann Beschlußunfähigkeit

Im Preußischen Landtag stellte sich am Sonnabendnachmittag bei der Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag, der die Einsetzung der Regierung Braun in ihre alten Rechte forderte, die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, da nur 166 Karten abgegeben worden waren, während zur Beschlußfähigkeit 212 Stimmen gehören. Der Präsident wird die nächste Sitzung voraussichtlich auf den 13. Dezember anberaumen.

Der Landtag beriet zuvor die nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge über die im Zusammenhang mit dem Berliner Verlehrsstreik ergangenen Sondergerichtsurteile.

Abg. Engel (Soz.) begründet zunächst den nationalsozialistischen Antrag, wonach das Staatsministerium angewiesen werden soll, die wegen Sabotagevergehen in Haft genommenen Arbeiter sofort zu entlassen und den bereits verurteilten Begnadigung oder zum mindesten Bewährungsfrist zuzubilligen. Die aus Verweigerung begangenen Keinen Sabotageakte seien von den Sondergerichten viel zu hart bestraft worden.

Abg. Bredow (Soz.)

gibt eine chronologische Darstellung der Vorgeschichte des Streiks und erklärt, die Gewerkschaften konnten keinen anderen Standpunkt einnehmen, als die Arbeit nach dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch aufzunehmen. Der Versuch der Gewerkschaften, sofort nach der Streikabstimmung durch Verhandlungen ein besseres Ergebnis zu erzielen, ist von Nationalsozialisten und Kommunisten vereitelt worden. Die Gewerkschaften haben in dem Streik jedenfalls die beste Rolle gespielt. In den Streit der Nationalsozialisten und Kommunisten einzumischen, haben wir keine Veranlassung. Die Gewerkschaften haben sich stets gegen Entlassungen bei der BVB gewandt und haben eine Verkürzung der Arbeitszeit erwirkt, um weitere Entlassungen zu verhindern. Die im Betriebe befindlichen Arbeiter sind bereit, Opfer zu bringen. Die vorliegenden Anträge werden wir unterstützen, es empfiehlt sich aber eine andere Formulierung.

Abg. Schwenk (Komm.) bezeichnet die Tatsache, daß das Staatsministerium sich bei dieser Be-

ratung nicht vertreten lasse, als Beweis dafür, daß es sich hinter die Papen-Diktatur stelle.

Ein Vertreter des preußischen Staatsministeriums, der inzwischen den Sitzungssaal betreten hat, führt aus, daß dem Justizminister die Unterlagen für die Strafverfahren von den Sondergerichten noch nicht zugegangen seien. Der Minister erwarte, daß die Urträge dem Ausschuss überwiesen würden.

Nachdem Abg. Engel (Soz.) im Schlußwort nochmals gegen die Kommunisten polemisiert hat, beginnen die Abstimmungen.

Die Mitteilung der Staatsregierung über das Leipziger Urteil wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Durch eine Erklärung für die Nationalsozialisten teilt Abg. Hinzler (Soz.) mit, seine Fraktion werde sich an den Abstimmungen über die Anträge zugunsten der geschäftsführenden Regierung Braun nicht beteiligen. Die Deutschnationalen beteiligen sich an sämtlichen Abstimmungen nicht.

Der kommunistische Antrag, wonach alle Reichskommissare in Preußen zurücktreten und ihre Maßnahmen als rechtsunwirksam erklärt und außer Kraft gesetzt werden sollen, wird mit 126 Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten bei 168 Stimmenthaltungen der Nationalsozialisten und des Zentrums angenommen.

Bei der folgenden Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag auf sofortige Einsetzung der Regierung Braun in alle die Rechte, die notwendig sind zur Durchführung der Aufgaben des Landtags als Volksvertretung, werden nur 166 Karten abgegeben, womit das Haus beschlußunfähig ist.

Unter Entrüstungsrufen der Kommunisten schießt Präsident Kerck gegen 14 Uhr die Sitzung und erklärt, daß er die nächste Landtagsitzung auf den 13. Dezember einberufen werde.

Die rumänisch-russischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt sind geplatzt, was der rumänische Außenminister Titulescu vor der Kammer darauf zurückführte, daß Rußland auf einer Klausel bestanden habe, wonach Bessarabien auch weiter eine Streitfrage bilde. Dagegen steht nach polnisch-offiziöser Ankündigung die Ratifizierung des Nichtangriffsovertrags Polen-Rußland nahe bevor.

Braun gegen Bracht

Erklärung des Staatsministeriums

Zu der Erklärung des Reichskommissars, die den Erlaß des preußischen Staatsministeriums über die Weiterführung der Geschäfte vom 24. November 1932 beanstandet, wird vom Staatsministerium folgendes mitgeteilt:

„Der Erlaß hält sich durchaus im Rahmen der Befugnisse, die durch das Urteil des Staatsgerichtshofs als unentziehbar Rechte des preußischen Staatsministeriums festgestellt worden sind; innerhalb dieses Rahmens regelt er das Verhältnis der Beamten zum preußischen Staatsministerium und dem preußischen Staatsminister.“

Der Erlaß steht nicht einmal im Widerspruch zu der neuen auf Grund des Artikels 68 des Reichsgesetzes vom 18. November 1932, obwohl nach Ansicht des preußischen Staatsministeriums diese Regelung mit dem Geist und dem Wortlaut des Urteils und mit der Reichsverfassung nicht im Einklang steht.

Im übrigen trifft es nicht zu, daß der Erlaß dem Reichskommissar für das Land Preußen nicht mitgeteilt worden ist. Er ist vielmehr nicht nur ihm, sondern sämtlichen Kommissaren des Reichs mit dem Ersuchen um Bekanntgabe an die Beamten zugegangen.“

Gangsters und Alkohol

Verbrechermonopol auf Bierbrauen?

Eigener Bericht des „Vorwärts“

New York, 26. November.

Der in Cincinnati tagende Gewerkschaftskongress jagte dem Gangstertum den schärfsten Kampf an, das in Erwartung der baldigen gesetzlichen Zulassung der Bierindustrie an sich zu reichern bemüht ist. Das Gerücht, daß der Verband der Restaurationsangestellten von den Al-Capone-Gangstern beherrscht werde, wird dementiert. Der Brauereibereinerverband verlangte eine durch den Bund kontrollierte Spezialbrauereizulassung und hat Kampfmaßnahmen gegen das Eindringen der Gangsterbanden in die Gewerkschaften vorgeschlagen.

Alkoholfrage 1. Kongreßpunkt

Die Abstimmung im Bundesrepräsentantenhaus über den Prohibitionswiderruf wurde auf den ersten Sitzungstag am 5. Dezember festgesetzt. Demokraten und Republikaner erklärten sich damit einverstanden. Das Ergebnis der Abstimmung ist jedoch bedeutungslos, solange es nicht von einer Zweidrittelmehrheit des Senats und von mindestens 36 Bundesstaaten gebilligt ist. Die Bierzulassungsvorlage wurde vorläufig zurückgestellt. Sie soll später als Steuermaßnahme eingebracht werden.

Ungewisse
Zukunft

für Deine Frau, wenn Du nicht mehr da bist —

für Deinen Sohn, wenn Du ihm nicht mehr helfen kannst —

für Deine Tochter, wenn Du nicht mehr für sie sorgen kannst —

also Lebens-Versicherung!

Heute wählt Belgien

Arbeiterpartei kämpft siegesbewußt gegen alle

Die parlamentarischen Verhältnisse in Belgien haben mit denen in Großbritannien infolgedessen eine gewisse Ähnlichkeit, als in diesen beiden Ländern das Dreiparteiensystem besteht. Allerdings verhindert in Belgien das Verhältniswahlrecht das ungerichtete parlamentarische Übergewicht einer einzelnen Partei, wie das besonders gegenwärtig in England zugunsten der Konservativen der Fall ist, die mit nur wenig mehr als die Hälfte der Stimmen über vier Fünftel der Mandate verfügen. Dadurch wird natürlich das Problem der Regierungsbildung erschwert und ist überhaupt nur durch Koalitionen zu lösen.

In Belgien sind in der Nachkriegszeit nachübergehend sogar die drei führenden Parteien, Katholiken, Sozialdemokraten und Liberale, mehrfach in einer Koalition vereinigt gewesen, doch immer nur, wenn es galt, ein die Interessen des gesamten Volkes berührendes Problem zu lösen. Das letzte Experiment dieser Art liegt nahezu fünf Jahre zurück. Seitdem regiert eine

bürgerliche Koalition von Katholiken und Liberalen,

zu denen die Arbeiterpartei in harter Opposition steht.

Diese Koalition hat wiederholt innere Kriege durchgemacht, die aus verschiedenen Gründen herrühren. Einmal stehen die Liberalen, obwohl sie zum großen Teil diesen Namen gar nicht mehr verdienen und vielfach nationalistisch-faschistische Tendenzen aufweisen, in kulturellen Fragen in schroffen weltanschaulichem Gegensatz zu den Katholiken. Aber außerdem legen sich die Liberalen aus zwei Gruppen zusammen, die nur äußerlich durch konfessionelle Bande zusammengehalten werden. Doch immer wieder gerät der bürgerlich-kapitalistische Flügel der Katholiken in Konflikt mit dem Arbeiterflügel, der sogenannten christlich-sozialen Gruppe, besonders dann, wenn Entscheidungen zur Debatte stehen, die die Lebensinteressen der Arbeiterschaft berühren.

Wiederholt standen die christlichen Gewerkschaften in einer Front mit den sozialistischen Gewerkschaften gegen Regierungspläne und erzwangen innerhalb der Regierungskoalition eine Kursänderung, manchmal sogar einen Ministerwechsel.

Kompliziert wird die parlamentarische Lage in Belgien auch durch die Sprachenfrage, die immer wieder bei kleinen und großen Anlässen jeder der drei großen Parteien schwere innere Sorgen bereitet. Taucht einmal wieder ein Sprachenkonflikt auf oder sonst eine Frage, die den Gegensatz zwischen Flamen und Wallonen berührt, dann geht der Riß durch alle Parteien, am schlauesten bei den Katholiken. Die Liberalen empfinden diese Schwierigkeit vielleicht infolgedessen weniger, als sie in der Hauptsache eine wallonische, kulturell und politisch stark nach Frankreich tendierende Partei sind. Die Sozialisten haben, dank ihrer inneren Geschlossenheit und Kameradschaftlichkeit, vor allem aber weil der Klassencharakter ihrer Bewegung alle sonstigen Probleme zurückdrängt, am wenigsten unter diesem Hader zu leiden, und es ist ihnen in den letzten Jahren sogar gelungen, eine einheitliche Linie auch bei den schwierigsten Konflikten zwischen Flamen und Wallonen festzulegen, aber ganz verstimmt auch in ihren Reihen der Sprachenkampf nicht.

Indessen steht bei dieser Wahl die Sprachenfrage nicht zur Debatte. Das ist für alle Parteien eine Erleichterung und das ermöglicht auch einen verhältnismäßig klaren Wahlkampf. Es geht vielmehr in erster Linie um die

Verteilung der Kästen aus der Wirtschaftskrise.

Mag auch Belgien hinsichtlich der Arbeitslosigkeit weit besser daran sein als z. B. Deutschland und England, es macht in zunehmendem Maße alle wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Folgen der Weltkrise durch. Die Regierung Rentin mußte vor einigen Wochen zurücktreten, nachdem sie sich als unfähig erwies, die Einigkeit im bürgerlichen Lager über die Deckung des

Defizits in Höhe von 2 Milliarden belgischer Franken, gleich 250 Millionen Mark,

herzustellen. Das neue Bürgerblockkabinett unter Führung von de Broqueville ist mit dem Auftrag betraut worden, eine Klärung durch vorzeitige Parlamentsauflösung und Neuwahlen herbeizuführen.

Der Kampf ist nur um die Finanzprobleme mit einer Schärfe entbrannt, wie sie das kleine Land schon lange nicht erlebt hat. Die Krise hat die Gegensätze im Volk verschärft und die Massen auf beiden Seiten radikalisiert. Freilich haben die Kommunisten, wie bei den jüngsten Kammerwahlen überraschenderweise zutage trat, nur unwesentlich in den letzten Jahren zugenommen, obwohl man allgemein als Folge der prorationalistischen Maßnahmen der Regierung aus Anlaß des großen Bergarbeiterstreiks im vergangenen Sommer einen großen Aufschwung ihrer Bewegung erwartete. Das Bürgertum hat sich stark faschisiert. Das kommt am besten in der

Gemeinheit der bürgerlichen Wahlpropaganda

zum Ausdruck, die mit den häßlichsten, verlogenen Plakaten und Flugblättern die Sozialisten beschuldigen, die belgische Währung zerstören zu wollen. Unsere Genossen sind ihnen die Antwort nicht schuldig geblieben und haben an die zahlreichen Finanzskandale und Bankenzusammenbrüche erinnert, bei denen die kleinen Sparrer Milliarden verloren haben und durch die die Wirtschaftskrise noch wesentlich verschärft wurde.

In den letzten Tagen des Wahlkampfes ist aber die nationalistische Parole immer stärker in den Vordergrund getreten. Hier spielt, ähnlich wie vor acht Monaten in Frankreich, die deutsche Gefahr eine große Rolle.

Der sozialistische Kampf für die Abrüstung wird mit dem Hinweis auf das Deutschland von Schleicher und Hitler beantwortet,

wobei die Liberalen und neuerdings auch der

rechte Flügel der Katholiken vor keiner noch so plumpen Uebertreibung zurücktreten.

Aber gerade diese Geschäftigkeit ihrer Gegner hat die Aktivität und den Schwung der belgischen Arbeiterpartei verdoppelt, die mit um so stärkerer Siegeszuversicht dem heutigen Wahlerfolg entgegengeht, als für das erst vor wenigen Wochen wichtige

Vorpostengefecht der Gemeinderwahlen glänzend bestanden

hat. Obwohl wesentliche Mandatverschiebungen durch das Wahlrecht sehr erschwert werden, haben die Sozialisten gute Aussicht, zumindest im Abgeordnetenhause die stärkste Partei zu werden. Aber selbst beim glänzendsten Ergebnis ist es nicht anzunehmen, daß es ihnen gelingen mag, die absolute Mehrheit zu erobern.

Die bisherige Stärke der Parteien

Die beiden Häuser des letzten Parlaments legten sich wie folgt zusammen:

	Kammer:	Senat:
Katholiken	76	70
Liberalen	28	23
Sozialisten	70	55
Flämische Frontpartei	12	2
Kommunisten	1	—

Alle Parteigenossinnen und Parteigenossen, die vor und während des Sozialistengesetzes für die Partei tätig waren, werden mit ihren Familienangehörigen zu einem gemütlichen Beisammensein

Sonnabend, 3. Dezember, 19 Uhr,

im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24/25, freundlichst eingeladen. Musik / Berliner Uik-Trio.

I. A.: Wilhelm Gründel.

Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage hierzu 4 Beilagen

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Illustrierte Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“. / Bezugspreis: Wöchentlich 15 Pf., monatlich 3,25 M., halbjährlich 17 M., jährlich 32 M. (beide 17 M. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Bezugspreis 1,25 M. einschließlich 00 Pf. Postgebühr und 12 Pf. Postgebühren. Auslandsendungen 1,50 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Posttarif 1,25 M. Bei Ausfall der Zeitung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. / Anzeigenpreis: Die einseitige Zeilenzeile 10 Pf., Kleinanzeigen 1,50 M. „Kleine Anzeigen“ das selbstgehaltene Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Nachmittags bis 18 Uhr. Werte über 10 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Anzeigenzeile 25 Pf. Familienanzeigen Zeilenzeile 10 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft. Einrückung 2. wochentlich von 9 bis 12 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht geordneter Anzeigen vor. / Verantwortlich für Inhalt: Rudolf Brandenburg, Verleger. G. Klingelhoffer, Geschäftsführer. J. Steiner, Druckerei. G. Hebert, Verleger. C. Lohse und Co. Druckerei. Anzeigen: Otto Engel, sämtlich in Berlin. / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin S. O. 10. Lindenstr. 3.

Weihnachts-Angebote

BEISPIELE AUS DEN 60 SPEZIAL-ABTEILUNGEN

STOFFE

- 130 cm breit, reinwoll. Bouclé - Afghaline vorzügliche Qualität, für das praktische Winterkleid Meter **1,90**
- 130 cm breit, reinwoll. Crêpe - Cracé das moderne Gewebe, schöne Farben Meter **2,90**
- Reinsoid. Crêpe-Satin gute Kleiderware, für Tages- u. Ballkleider, ca. 100 cm breit Meter **3,85**

FÜR DIE DAME

- Sportbluse aus gemustertem Flanell, herrnmäßig verarbeitet **3,50**
- Rock aus Velours-Diagonal, moderne Form **5,90**
- Morgenrock aus kunsthaltem Trikot, innen angebracht, m. Schlitzen aus gesteppt Atlas **4,50**

HAUSWASCHE

- Tee-u.Kaffeegedeck weiß kunstl. Damast, hellblau, goldgelbe od. lachsfarb. Bord, 130/160 cm, mit 6 Mand-Nähern. Geschenkkart. **4,50**
- Tischgedeck halbleinen Jacquard, 130/160, mit 6 Mand-Nähern 0/10, Geschenkkarton **5,75**
- Jacquardhandtücher Halbleinen, moderne Damastmusterung, 48/100 cm **0,48**

DAMEN-WASCHE

- Taghemd (ragertarm, mit Stickereigratz und Motiv **1,50**
- Schlafanzug Flanell, Jackentarm **2,90**
- Nachthemd mit langen Ärmeln, mit Stickerei reich garniert **2,65**

FÜR DEN HERRN

- Nachthemd guter Reinforcé, waschliche Besätze **3,90**
- Oberhemd Popeline, N.-J.-Spezial, mit Kragen und Brustmanschetten, hervorst. in Qualität und Muster. **5,90**
- Hausjacke aus meliert. Fausch, offen v. geschl. zu trag. Kragen und Manschetten gestreift **11,50**

BETTWASCHE

- Deckbettbezug Leinwand, bewährte Qualität, 130/200 cm **2,90**
- Kissenbezug, 80/80, 0,95
- Bettgarnitur Damast, moderne Muster, 1 Deckbettbezug 130/200, 2 Kissenbezüge 80/80, zusammen **7,25**
- Laken Daubitz, bewährte Qualität, 140/220 cm **2,45**

WIRKWAREN

- Damen-Schlüpfer Kunstseide, angerauht, vorne solides Quatier, Größe 42-46 **0,95**
- Unterkleid für Damen, Kunstseide angerauht, warme, solide Qualität, Mittelgröße **1,95**
- Handschuhe für Damen, Wollseide angerauht, mit farbig gemust. Fauschmanschetten **0,95**

SCHUHE STRÜMPFE

- Unterziehstrümpfe reine Wolle mit Doppelabbe, Paar **0,75**
- Damen-Strümpfe Waschkunstseide, mit Florband und Florabbe, Paar **0,95**
- Kragenschuhe Kamelhaut, mit Kapp und Absatz, Wolle mit Baumwolle, Größe 56-62 **1,95**

TEPPICHE

- Wolltounay-Teppiche Fersermuster mit Frauen, erstklassige Moränenfabrikate, alle Größen vorrätig, zu entsprechenden Preisen, 200/300 cm **69,- 82,- 95,-**
- Brücken mit Frauen, 70/110 cm **14,50, 12,50**



Texte der Abbildungen:
 1. Bücher-schrank Abb. 1, Eiche, gebeizt, 185 cm hoch, 70 cm breit **29,50**
 2. Couchtisch Abb. 2, Tischplatte aus Nussbaum poliert **11,75**
 3. Armliehsessel Abb. 3, gepolstert, bequeme graue Form **28,50**
 4. Leselampentisch Abb. 4, Platten edel Flusbaum, Fäße und Schauf ausbaumartig angefertigt mit Schirm **26,75**

DIWAN-STEPP-DECKEN

- Diwandecken mit Franzen, 140/220 cm, **7,90, 3,90, 3,90**
- Steppdecken Kunstseide, Damast, Solitärkante, 120/180 cm, **14,75, 11,90, 9,75**
- Bettvorleger Bouclé - Jacquard **3,50, 2,45, 1,50**
- Kammgarn-Fäusch **6,50, 5,90, 4,50**

GARDINEN

- Dekorationsstoffe gemustert, volle Breite 120 cm, Meter **1,90, 1,45, 0,95**
- Faltenstores Gitterstoff mit Einlösen und kunsthaltem Franzen, Meter **2,50, 1,75, 0,95**
- Voile-Garnituren moderne Volantarmen, Indanthren bedruckt, dreifach, **16,75, 12,75, 9,75**



Nachthemd **1,75** farbig Stoff



Damen-Pullover reine Wolle, gestrickt, fedra Strickstellung, hoher Potentrand **5,50**



Tee- od. Abenddecke Kunstseide, moderne Pastellfarben, gold, rosa, hellblau, 130/160 cm **3,75**

Verlangen Sie die reichillustrierte WEIHNACHTS- PREISLISTE Versand kostenlos!



N*JSRAEL

BERLIN C2, SPANDAUER STRASSE - KÖNIGSTRASSE

Vom großen Kinderleid



Hof und Straße, die traurigsten Spiel- und Tummelplätze

Am vergangenen Montag war ganz Berlin entsetzt: als die ersten Nachrichten über die Verhaftung und das Geständnis der unnatürlichen Mutter Martha Boddin bekannt wurden, blieben die Leute auf der Straße, auf dem Markte, in den Läden erst einmal stehen und dann machten einander wildfremde Menschen ihrer Empörung über das schändliche Verbrechen an der kleinen Rosemarie Luft. Einige Tage später, als jene Geschichte mit dem Heiligabend im Keller und der Tablette mit den Stecknadeln bekannt wurde, mußte eine Abteilung Schutzpolizei in die Lorzingstraße beordert werden, da die Erregung der Gesundbrunnen Frauen sich derart gesteigert hatte, daß Ausschreitungen zu befürchten waren. Allerdings sind die Taten der Martha Boddin auch von einer beispiellosen Ruchlosigkeit gewesen. Diese Frau versichert ihr Kind mit 4000 M. gegen Todesfall. Sie wartet noch ein Vierteljahr, glaubt, diese Zeit genüge, um Gras über einen Versicherungsabschluss wachsen zu lassen. Am Freitag, den 11. November, ruft sie die kleine sechsjährige Rosemarie vom Spiel nach oben, zieht sie an, geht mit ihr die Brunnenstraße hinunter zum Bahnhof Gesundbrunnen. Mutter und Kind setzen sich in den Volkring, steigen in Stralau um und auf der Station Tiergarten aus. Hier braust unter den Bahnschienen das Wasser des vorher gestauten Landwehrkanals und in diesem eiskalten Wasser soll die kleine Rosemarie sterben. Passanten hindern die Rabenmutter an der Beendigung des Verbrechens. Nun beginnt aber jene grausige Irrfahrt mit der weinenden, frierenden, um Wasser triefenden Rosemarie durch Berlin: in Tempelhof nochmals ein Mordversuch, am Teltowkanal ein dritter, schließlich geht es durch den Tiergarten und über Moabit nach Hause. Aber nicht für Rosemarie. Etwa zwei Stunden nach Mitternacht — so spät ist es inzwischen geworden — geschieht das Unglaubliche. Als sie auf der Grenzstraßenbrücke stehen, laßt die Mutter das Kind, hebt es etwa zwei Meter in die Höhe und wirft es in die dunkle Tiefe. Nach vollbrachter Tat geht diese Mutter nach Hause und erstattet scheinheilig bei der Polizei die Vermisstenanzeige für die kleine Rosemarie.

Auflauf an der Brücke

Seht fährt kein Fuhrwerk mehr über die Grenzstraßenbrücke, ohne daß der Kutcher absteigt und sich irgendeinen Spalt sucht, von dem aus er auf die Eisenbahnsteife starrt, wo das bedauernswerte Kind gelegen hat. Jeder Radfahrer steigt vom Rade, stellt das Rad beiseite und laßt sich ebenfalls einen Spalt. Selbst die Wedding-Börs, jene fahrenden Ruffanten, bleiben stehen, gehen nebenan auf den Hof, aber sie spielen nicht, sondern starren wie alle anderen unermüdet auf die kalten Gleise der Eisenbahn. Da den Fremden die Tatumsände nicht so geläufig sind, stehen ein paar Männer aus der Gegend dabei und geben sachverständige Erläuterungen: über die Absturztelle, über die Eisenbahnfahrpläne, über den Einbruch in die Schule, über jene Tür, die bei dem Kind lag und die die Kriminalpolizei anfangs auf eine ganz falsche Fährte führte.

Dann ist das Reden an den versammelten Frauen. Aber das ist kein Reden mehr, sondern da wurden Fäuste geschwungen, Verwünschungen ausgeföhrt. Folterqualen erdacht, es ist kaum zu beschreiben.

Selbst, wie die Frauen plötzlich zu Barbaren werden. Aber vorher waren sie vielleicht — es gibt keinen anderen Ausdruck — zu feige, um zu der nächsten Amtsstelle zu gehen und Anzeige zu erstatten, daß da und dort ein Kind gottschämmerlich mißhandelt wird. An und für sich können solche Untaten in jedem Hause vorkommen. Aber wem wollen die Frauen einreden, daß sie

Monate hindurch von diesen oder jenen Mißhandlungen nichts gehört haben. Sie hören doch sonst, wenn das Nachbarkind schreit und schimpfen dann: „Das alte Jör plarrt ja schon wieder!“ Sie können ja so behende zum Kuckloch der Korridor tür schleichen, um zu sehen, wer bei der alten Müllerin ein- und ausgeht, so gut wie nichts bleibt doch den Frauen im Hause verborgen, kein Schwall und kein Klatsch, aber wenn Weihnachtsabend ein mimmerndes Kind in den kalten, düsteren Kohlenkeller geschafft wird, wo es zum Steinerweiden schreit, dann hört das niemand, dann haben alle Balle in den Ohren, dann sehen sich ob der Schreie nur alle an und denken sich ihr Teil.

Kläger und Richter

Denn gerade auf dem Gebiete der Kindermißhandlungen gilt mehr als anderswo das Wort: Wo kein Kläger, auch kein Richter. Woher soll denn auch das Jugendamt Wedding wissen, daß im Hause Lorzingstraße 13 die kleine Rosemarie Boddin schändlich mißhandelt wird? Die Jugendämter haben nun einmal keine Spürhunde unterwegs, die an den Korridor Türen hinhören, ob ein Kind schreit. Wenn überhaupt ein Verfahren wegen Kindesmißhandlung in Gang gebracht werden soll, dann ist beim Leugnen des Täters immer ein Zeuge nötig. Nun müssen sich die Juristen zunächst darüber einig werden: was ist Kindesmißhandlung, liegt eine einmalige Züchtigung oder eine fortlaufende Mißhandlung vor. Ist das vorübergehende Einsperren eines Kindes

in einen Keller schon eine Mißhandlung? Nicht immer liegen die Dinge so klar wie im Fall Boddin, wo die Anklage zweifellos auf versuchten Mord lauten wird. Und nicht bei jeder Mißhandlung werden wehrlose Kinder von Eisenbahnbrücken vor die fahrenden Züge geworfen. Ueberhaupt kommen ja nur die wenigsten Fälle vor den Strafrichter.

Wenn das Jugendamt eingreift, wird es sich erst mal die Eltern vorladen. Hier haben die Eltern Rede und Antwort zu stehen und das Reichs-Jugend-Wohlfahrtsgesetz ermächtigt diese Behörden zu einer ganzen Reihe von Maßnahmen zum Schutz der Kinder. So kann das Jugendamt anordnen, daß als vorbeugende Maßnahme die Kinder tagüber in Kinderhorten (das sind die schulpflichtigen) oder in Kindergärten (das sind die Kleinen) untergebracht werden. Denn es ist nicht so, wie meist der außenstehende Laie annimmt, daß in den Horten und Gärten alle Kinder freiwillig sind, eine ganze Reihe weist dort auf Anordnung des Jugendamtes. Man braucht nur daran zu denken, daß die Arbeitslosigkeit die Eltern zu schlechten Erziehern macht; der Vater sitzt gedrückt zu Hause, die Mutter weiß nicht, woher das Geld nehmen, es gibt Zanf und Streit, und um die Kinder nicht zu Zeugen dieser Kon-

flikte werden zu lassen, bringt man sie in Kinderhorten und -gärten unter.

Eine schärfere Maßnahme ist dann die Schulaufsicht, die das Jugendamt anordnen kann. Damit wird den Eltern das Sorgerecht über das Kind entzogen. Es wird eine Aufsichtsperson bestimmt, die sich, wenn nötig, täglich um das Kind kümmert und in deren Hand die gesamte geistige und körperliche Erziehung des Kindes gelegt wird. Die Eltern haben lediglich — da sie das Recht der elterlichen Gewalt verwirkt haben — alle Zahlungen für das Kind zu leisten. Oftmals lebt bei der Schulaufsicht das Kind schon nicht mehr im Haushalt der Eltern. Man ist das mit den Pflegekindern heute auch nicht mehr so einfach. Nach dem Gesetz darf niemand mehr sein Kind ohne Wissen des Jugendamtes Fremden in Pflege geben. Wer andererseits ein Kind in Pflege nehmen will, muß 1. seinen guten Leumund nachweisen und 2. seine gesicherte Existenz, damit verhindert wird, daß aus den Pflegekindern ein Geschäft gemacht wird. Fast überall hat also das Gesetz weitgehende Sicherungen zum Schutz des Kindes geschaffen.

Von dem Umfang der auf diesem Gebiet zu leistenden Arbeit erhält man einen ungefähren Ueberblick, wenn man nur die Zahlen der Berliner Arbeiterwohlfahrt heranzieht. Der Berliner Bezirksausschuß hatte im vorigen Jahre 2177 Vormundschaften, Schulaufsicht, Pflegeaufsichten inne, dazu 12480 Pflegeeltern im eigenen Kinderhort in der Danziger Straße, dazu 10913 Pflegeeltern im August-Bebel-Heim. Diese Zahlen zeigen, wie erregt sich bereits auf diesem Teilgebiet unserer Arbeiterwohlfahrt.

Die Reform Berlins beschlossen

Der Vorschlag des Magistrats: Neun Bezirke und Einkörpersystem

Die schwierigen Arbeiten zur Schaffung der kommunalen Reform in Berlin sind durch die gestrigen endgültigen Beschlüsse des Magistrats zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Der Magistrat beschloß, den alten Entwurf mit einigen Änderungen der Aufsichtsbehörden als Vorschlag der Stadt zu einer durchgreifenden Verwaltungsreform der Aufsichtsbehörde zu unterbreiten. Bei der Bezirkseinteilung wurde gegenüber der alten Vorlage beschlossen, die Bezirke Tempelhof und Schöneberg zu einem Bezirk und Wilmersdorf, Zehlendorf und Steglitz zu einem besonderen „Grünwaldbezirk“ zu vereinigen. Der jetzige Bezirk Treptow wird ungeteilt mit Köpenick verbunden. In den Bezirken wird das Einkörpersystem in der Verwaltung eingeführt. Die Bezirksversammlungen verschwinden also in ihrer heutigen Gestalt. Es gibt nach der Verwirklichung des Planes nur noch das Bezirksamt als Verwaltungsinstitution, dem die gewählten Bezirksverordneten mit angehören — der Magistratsbeschluss wird der Aufsichtsbehörde in den nächsten Tagen offiziell als Vorschlag für die Reform unterbreitet, es gilt allgemein als sicher, daß der Magistratsplan in seinen großen Zügen Gesehestraft erhalten wird. Die Reform soll am 1. April 1933 verwirklicht werden.

durch das Bezirksamt erfolgen. Die Stellung der Stadträte im Bezirksamt ist verbleibend. Sie haben bei allen Beschlüssen des Bezirksamtes beratende Stimme.

Die neuen Bezirke

Den Standpunkt, daß im Interesse der Verwirklichung Berlins eine Verringerung der Bezirke einzutreten habe, begründete nach einmal Stadtrat Heuer. Der Magistrat hat an dem Plan, nur noch neun Bezirke in Berlin bestehen zu lassen, festgehalten. Um den großen „Citybezirk“, der aus den bisherigen Bezirken Mitte, Kreuzberg und Tiergarten gebildet wird, gruppieren sich federführend die übrigen acht Bezirke. Ihre Einteilung ist so erfolgt, daß jeder einzelne noch einen Teil des Stadtkernes umfaßt und gleichzeitig in die bisherigen Außenbezirke hineingreift. Im Nordwesten schließt sich an den großen neuen Innenbezirk zusammengefaßt Wedding und Reinickendorf an. Der Bezirk Prenzlauer Berg mit Fankow und dem alten Ortsteil Reichenow bildet den nächsten Bezirk. Nach Osten kommt zu einem neuen Bezirk vereinigt, Friedrichshain und Lichterberg mit Hohenschönhausen. Im Südosten ist die Zusammenlegung von Köpenick und Treptow vorgesehen. Neudölln schließt sich als selbständiger Bezirk an. Bei dieser Anordnung ist man von dem alten Magistratsplan nicht abgewichen.

Zu einer Änderung des Planes unter Berücksichtigung des Verkehrsverhältnisses und der in der Öffentlichkeit erhobenen Kritik hat man sich im Südwesten entschlossen. Jetzt soll Schöneberg und Tempelhof einen neuen Bezirk bilden und Wilmersdorf, Zehlendorf und Steglitz zum Grünwaldbezirk zusammengefaßt werden. Weiter nach Westen kommt dann der letzte Bezirk, der die Vereinigung von Charlottenburg und Spandau darstellt.

Praktisch
und von
Bettfedern Lustig
das ist
goldrichtig!

- Bettfedern**
grau 46 Pf.
weiß 65 Pf.
dauniger Rupf 3.20
gerissene Federn 1.70
daunenreiche Oberbettfüllung 5.20
- Stand Betten**
einseitig, graurot
Inlett, mit großer
Füllung, 1 Oberbett,
1 Unterbett, 1 Kissen,
zusammen 11.50
- Fertiges Oberbett**
blau-gold, Koper-Inlett, in-
dianchen und federricht, mit
wechselndem Einsteck-
federn, 120 x 200 2.50
- Fertige Inlette**
Oberbett Kissen
graurot gestreift 3.35 4.05
echt türckisch-
rot 10.75 2.95

- Überlaken**
Linen, m. handgest. Holli-
taum u. Lochst., ca. 150 x 250 4.75
- Linon-Garnitur**
1 Oberbettbezug, ca. 130 x 200 3.70
2 Kissenbezüge, ca. 80 x 80
- Garnierte
Kissenbezüge**
Linen, mit handgezeugten Holli-
säumen und gestickten
Punkten, ca. 80 x 80 1.25
mit Klippel-Einsatz und
Ansatz, ca. 80 x 80 1.65
- Bettlaken**
guter Dowlat, ca. 140 x 210 1.55
kräft. Dowlat, m. Holli-
taum, ca. 146 x 220 2.60
- Barchentlaken**
weiß, mit farbiger
Kante, ca. 140 x 190 1.55
- Sofakissen**
kunstledner, Damast, div.
Muster u. Farben von 75 an

- Handtücher**
Gerstenkorn, mit farbi-
ger Kante 19 Pf.
Jaquard, mod. Muster, ca. 46 x 100 58 Pf.
Frottier bunt kariert,
indianthron 36 Pf.
- Schlafdecken**
hohe Qualität, mit Bordüre 160
Karlsbader Decke, in
leinen Farben, ca. 150 x 200 1475
- Diwandecke**
Gobelin, mit Kustzeiden-
Effekten, ca. 140 x 280 875
- Steppdecke**
kunstledner Damast, 965
Rucks. Satin, ca. 150 x 200
- Daunen-Decke**
Original Lustig-Fabrikat
kunstledner Damast,
Rückseite Daunenwatte,
Nahdichtung, ca. 150 x 200 3075

- Couch-Bettstelle**
mit Zugfedermatratze, 890
weiß, 80 x 185
- Metallbettstellen**
mit Zugfedermatratze,
niedrige Form, weiß,
80 x 185 975
33 mm Bügel, mit Fuß-
breit, weiß, 90 x 190 1490
- Auflege-Matratze**
doppelseitig Dreif., mit
Wollauflage, 3 teilig 990
Kalkkissen, passend 1.75
- Ruhebett**
bunter Bezug, verschie-
dene Muster 1875
- Couch** mit Polster-
rolle, moderner Bezug,
80 x 185 2950
- Puppenwagen**
in großer Auswahl
ganz besonders billig!

- „PRA-KLAPP“**
Wandbettstelle, zum Hoch-
klappen, m. Zugfedermatratze,
silber bronziert, 80 x 180 1250
- Garderoben-Schrank**
60 cm br., m. Hutboden u.
Stange, bügelrot, weißlack 2750
- Kinder-Holzbett-
stelle** mit Einlegeboden, eine
Seite abklappbar, ge-
schlossenes Kopf- u. Fuß-
teil, weißlack, 70 x 140 1975
- Bettvorleger**
rein Haargarn,
Bouclé, 50 x 100 195
Wollplüsch, rein
Kammgarne, 80 x 100 375
- Läuferstoffe**
Kokos-Läufer,
hohe Qualität, ca. 67 cm
breit Meter
Bouclé-Läufer, rein Haar-
garn, mod. Streifen,
ca. 65 cm breit, Meter 118

Zur billigen Gänsequelle

Das seltsamste Versteigerungslokal Berlins

Kein Berliner kann sich augenblicklich über ein mangelndes Angebot an leckerem Federwild, insbesondere an Gänsen, beklagen. Nur ist es eine kostspielige Sache, einen von diesen Bratenvögeln zu erwerben, denn für eine gute Gans gehen immer noch bis zu drei Talern drauf. Aber wer durchaus auf Gänse oder Hasen erpicht ist und zudem recht preiswert dazu kommen will, dem kann geholfen werden. Und zwar sorgt ausgerechnet die Deutsche Reichspost dafür, daß allabendlich um 7 Uhr auf dem Paketpostamt in Berlin, Oranienburger Straße 70, solche Dinge versteigert werden.

Es gibt in Deutschland, vornehmlich in den landwirtschaftlichen Produktionszentren, überall Lebensmittelverhandlungsgeschäfte, die Butter, Käse, Eier, Gänse, Hühner, Enten, Karpfen, Birnen und wer weiß was sonst alles verhandeln. Dazu kommen dann noch von der Wasserfront die Fischverhandlungsgeschäfte und die Kolonialwarenhändler (hauptsächlich Kaffee) aus den Hansestädten, jedenfalls sind täglich in Deutschland genügend Lebensmittel unterwegs. Nun ist es aber heute nicht so einfach, mit oft genug völlig unbekannten Kunden Verhandlungsgeschäfte zu betreiben. Meist sichern sich die Absender in der Form, daß sie die Ware per **Rachnahme** schicken. Was wird aber mit der Butter, wenn der Empfänger das Paket plötzlich nicht einlöst? Erst mal ist die Butter bereits einige Tage unterwegs, der Empfänger könnte leicht die sieben Tage Lagerfrist verlangen und wenn

er dann auch noch nicht die Butter einlöst, dann müßte sie den weiten Weg zurückgehen und die Kafferei könnte sie sich schließlich an den Hut stecken. Denn soviel leuchtet ja immerhin ein: besser ist die Butter von ihrer zweiwöchigen Reise durch halb Deutschland nicht geworden. Deshalb machen diese Lebensmittelverfasser auf die Paketkarte meist gleich einen Vermerk: „Falls Annahme verweigert, sofort zur Versteigerung!“ Daher also die Gänse und die Hasen, die man bei der Deutschen Reichspost ersteigern kann.

Nun hat diese ganze Versteigerungszenerie in jenem altersschwachen Saal des Paketpostamts etwas Gemütliches. Sonst haben Auktionen immer etwas Peinliches: da stehen diese ungeglückten Männer, die für wenige Groschen schotterweise zerbrochene Erbsenstangen aufkaufen, um sie weiter zu verschachern; hier aber, in der Oranienburger Straße, wünscht ja der Besitzer selbst die Versteigerung. Und eben kommt ein alter Mann mit einem Korb Rohrrüben aus dem Saal. „Was haben Sie dafür gegeben, Herr Nachbar?“ — „Einen Schjfer!“ Billiger kann man wahrhaftig einen Korb Rohrrüben nicht bekommen. Eine Frau hat einen Hasen beim Schopfe. Ein feister Burche, um den sich ein erbitterter Kampf entspannt, bald gab der und bald jener einen Groschen zu, bis der Preis glücklich bei 3,80 M. angelangt war. Das Gefecht war etwas zu heftig gewesen, jeder wollte den Hasen gern haben. Gänse sind für etwa

5 Mark zu haben, wobei Festpreise naturgemäß schwer zu sagen sind: ist nur eine Frau da, die für eine Gans ein Gebot abgibt, bleibt der Preis niedrig, sind jedoch zehn Frauen da, die alle die eine Gans haben wollen, kann sich der Gänsemäster im Ober- oder Regebruch freuen, wenn er den Versteigerungserlös bekommt.

Neben Lebensmitteln wird allabendlich noch sonstiges Strandgut der Reichspost versteigert. „Drei Meter zwanzig Anzugstoff, Gebot bitte!“ ruft der Postbeamte, der hinter dem riesigen blechbeschlagenen Ladentisch steht, und: „Fünf Mark!“ echot es aus dem Raum zurück. Inzwischen kann jeder den Stoff anfassen, er ist nicht gut, er ist nicht schlecht, und es dauert gar nicht lange, da hört man: „Eis Mark zum ersten, zum zweiten, zum dritten!“ Bums, macht der Mann mit dem Holzhammer und weg ist der Stoff für 11 Mark. „Unter Vorbehalt“, fügt allerdings der Beamte hinzu; er will erst noch einmal bei dem Absender anfragen, denn 1 Mark für 3,20 Meter Anzugstoff sind ein wenig niedrig. Dann kommen Radioartikel, Strickwolle, Schreibpapier und sonstiger Kleinkram an die Reihe. Selten nur werden Marktummen genannt, meist bescheidene Pfennige — für 65 Pfennig beispielsweise geht die Wulle weg — und schließlich haut der Hammer zum letztenmal auf den Tisch, der Beamte sagt: „Schluß der Vorstellung!“ und die eben noch tauflustigen Männlein und Weiblein trollen sich wieder in den nachkalten Novemberabend.

über seinen Verbleib unrichtige Angaben gemacht; er hat sich gegenüber seinen Kameraden der Erschießung Grafs gerühmt; er war aus Berlin geflohen und hat aus Kuffstein ein Kaffier geschickt, das ihn schwer belastete. Das alles, sagte die freisprechende Urteilsbegründung, stellen schwere Verdachtsmomente vor, reiche aber nicht aus zur vollen Ueberzeugung von Haukhtes Schuld. Von den Begengründen ließ der Vorsitzende nichts verlauten.

Ebenso wenig verständlich ist die Herabsetzung der Zuchthausstrafe für Becker. Das Gericht hat selbst erklärt, daß ihm mildernde Umstände nicht zuerkannt werden könnten und daß seine Tat die schärfste Verurteilung verdiene.

Man vergleiche nur:

Der Reichsbannermann **Kothe** wird für schuldig erachtet, während eines Zusammenstoßes mit Nationalsozialisten geschossen, also einen verjuchten Totschlag verübt zu haben, wohlgerne, in der Hitze des Gefechts, er wird zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der SA-Mann **Becker** dringt in die fremde Wohnung und erschießt grundlos, kaltblütig vor den Augen der Mutter, einen politischen Gegner. Er bekommt dafür gleichfalls fünf Jahre Zuchthaus.

Sturz aus dem Flugzeug

Selbstmord eines Wiener Kaufmanns

Wien, 26. November.

In der Nähe von Wien hat sich ein sensationeller Selbstmord abgespielt, der in seiner Art auffallend an den Freitod des belgischen Seidenkönigs **Coenenstein** erinnert. Der erst zwanzigjährige **Kurt Schweinebach** stürzte sich während des Fluges **Wien-Warschau** aus dem Flugzeug und blieb tot liegen. Erst bei der Zwischenlandung in **Brünn** wurde das Fehlen des Passagiers festgestellt.

Als die Maschine sich erst wenige Minuten in der Luft befand, verspürte der Pilot plötzlich einen starken Druck im Flugzeug. Da er glaubte, in ein Luftloch geraten zu sein, ließ er die Maschine wieder ab und setzte den Flug weiter fort, ohne sich nach seinem Fluggast umzusehen, der der einzige Passagier in der Kabine war. Erst als die Maschine in **Brünn** eintraf und der Pilot durch Zeichen aufmerksam gemacht wurde, daß die Kabintür des Flugzeuges offen stand, überfah er die Kabine und stellte zu seinem Entsetzen fest, daß der Fluggast verschwunden war.

Nach der Landung fand man in der Kabine einen kleinen Handkoffer und einen Mantel. Auf dem Sitz lag ein Zettel, aus dem hervorging, daß **Schweinebach** kurz nach dem Aufsteigen der Maschine aus einer Höhe von 500 Metern abspringen wollte, um sich das Leben zu nehmen. Die verstümmelte Leiche des Unglücklichen wurde auf einem Felde in der Nähe von **Gros-Enzerodorf** gefunden.

Die Grubenopfer

Drei Verschüttete antworten nicht mehr

Hindenburg, 26. November.

Die Aufräumarbeiten auf den **Delbrück-Schächten** nehmen guten Fortgang. Die Bergung des **Füßlers Woitkowski** steht bevor. Er ist noch mit einem Bein eingeklemmt, kann aber schon Nahrung entgegennehmen und sich mit den Rettungsmannschaften unterhalten. Schwere Verletzungen hat er nicht erlitten. Die Befreiung seines Fußes wird mit größter Vorsicht betrieben, damit das Nachrutschen der Schachtmassen und eine neue Verschüttung verhütet wird. Von den übrigen drei Eingeschlossenen werden keine Lebenszeichen mehr vernommen.

Den 75. Geburtstag feierte Genosse **Theodor Köppe**. Seit 1883 gehört er der Partei an. Trotzdem der alte Kämpfer seit einigen Jahren durch einen Unglücksfall kufelnd ist, fehlt **Theodor Köppe** bei keiner Parteiveranstaltung.

Reichsbanner verurteilt

Nazizeugen „absolut glaubwürdig!“

Die Strafkammer beim Landgericht III verurteilte wegen des am 28. Juli d. J. in **Kauen** von den Nationalsozialisten provozierten Zusammenstoßes mit den Reichsbannerleuten — den Reichsbannerführer **Besch** zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, die Reichsbannerleute **Neumann** und **Borchardt** zu 6 bzw. 4 Monaten Gefängnis, den Kommunisten **Klopp** zu 9 Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten **Borchardt** wurde Bewährungsfrist in Aussicht gestellt.

Das Gericht hat, wie die Urteilsbegründung besagt, keinen Anlaß gesehen, an den Aussagen der Nationalsozialisten zu zweifeln; es hat insbesondere den berichtigten Zeugen aus dem **Boerndorf-Prozess**, dem SA-Mann **Müller**, Glauben geschenkt, daß die Reichsbannerleute den Zusammenstoß in **Kauen** verursacht hätten. Die Urteilsbegründung hat die Aussagen der unparteilichen Zeugen, die das direkte Gegenteil bezeugten, mit einer leichten Handbewegung beiseite geschoben, indem es von ihnen annahm, sie hätten den Beginn des Zusammenstoßes nicht mit angesehen. Die SA-Zeugen haben wieder mal einen Sieg davongetragen und sich auf diese Weise für die Niederlage, die sie bei dem von ihnen provozierten Zusammenstoß erlitten haben, in ihrer Weise gerächt. Das Gericht ist allerdings wesentlich hinter den Strafanträgen des Staatsanwalts zurückgeblieben.

Milde! Milde!

Aber nur für Mörder vom Nazistamm

Das Landgericht I verurteilte gestern in der zweiten Verhandlung gegen die Mörder aus der **Hufelandstraße**, den SA-Mann **Becker**, der in der Silvesternacht 1931 den Reichsbannermann **Willi Schneider** in der Wohnung seiner Eltern erschossen hat, zu fünf

Jahren Zuchthaus, den SA-Mann **Porath** wegen Begünstigung zu fünf Jahren Gefängnis, und sprach den SA-Mann **Haukht** von der Anklage des Totschlags an **Graf** frei. Der Staatsanwalt hatte entsprechend dem ersten Urteil gegen **Becker** und **Haukht** je 7 Jahre Zuchthaus beantragt.

Das Urteil wird in der Öffentlichkeit kein Verständnis finden. Die neue Verhandlung

hat gegen den Angeklagten **Haukht** keine neuen Entlastungsmomente gebracht. Die Gründe, die das erste Gericht zu seiner Verurteilung geführt hat, wurden auch ausdrücklich vom zweiten Gericht als zu recht bestehend anerkannt. Der Vorsitzende hat sie in seiner Urteilsbegründung aufgezählt! **Haukht** stand im Augenblick der Erschießung des **Graf** auf der Stelle, von wo aus der Schuß abgefeuert wurde; er hat in der Hauptverhandlung

Notruf aus dem Spielzeugland

Weihnachtsausstellung im Gewerkschaftshaus

Im Gewerkschaftshaus, Engelauer, haben Sozialdemokraten aus dem sächsischen Erzgebirge eine reichhaltige **Kunste Schau** allerliebster Holzspielwaren veranstaltet.

Da ist die Menagerie der winzig kleinen, buntlackierten Haustierchen, die auf stecknadeldünnen Beinchen marschieren, uns aus staubkörnchen großen Augen anblicken, und deren ganzes Körpermaß nach wenigen Zentimetern rechnet. So pudrig sie anzusehen sind, so tieftraurig ist ihr Werdegang. Eine 60 Kopf starke **Vilpflurherde** bringt dem Arbeiter ganze 60 Pf., die er etwa nicht als Verdienst rechnen kann. Von diesem Geld muß er nämlich das ganze Arbeitsmaterial liefern, Farbe, Lack und Leim, davon muß er den Dreierlohn bezahlen — die Tiere werden mit dem sogenannten **Reisendreher** hergestellt — und der Restverdienst beträgt dann summa summarum einen einzigen Groschen für das Schod.

Da sitzt die 75jährige Großmutter und neben ihr der 64jährige Enkel, die tupfen von morgens bis abends und noch bis spät in die Nacht hinein mit dem „Flekt“, das ist ein Holzstückchen, in den Farbstoff und sehen schwarze Pünktchen als Augen, rote als Mund. Da gibt es dann noch den **Stomatistischen** Händler, der sein ganzes Hab und Gut, den Holzstöß und die Blechschüssel, über dem Arm trägt. In seinen Ein-

geweihten ist Raum für Räucherkerzen, und wenn man die ansieht, dann qualmt er den Rauch zu seiner langen Pfeife heraus. Dann gibt es Bergleute und Engel, kunstvoll gedrehte Weihnachtsbäume, ein ganzes Feuerwehrepoth, Radelstiften und Kerzenständer, Kücheneinrichtungen und das alleinseligmachende **Jo-Jo**, dessen Siegeslauf aber den armen Erzgebirglern nicht zur Glücksträhne ward. Ihr Wald ist schon allzusehr ausgelagert, sie konnten die notwendigen Riesenquanten dieses **Wohlfühlens** nicht zur Ausführung bringen, ganz abgesehen davon, daß ihnen das notwendige Betriebskapital zum Holzkauf gefehlt hatte.

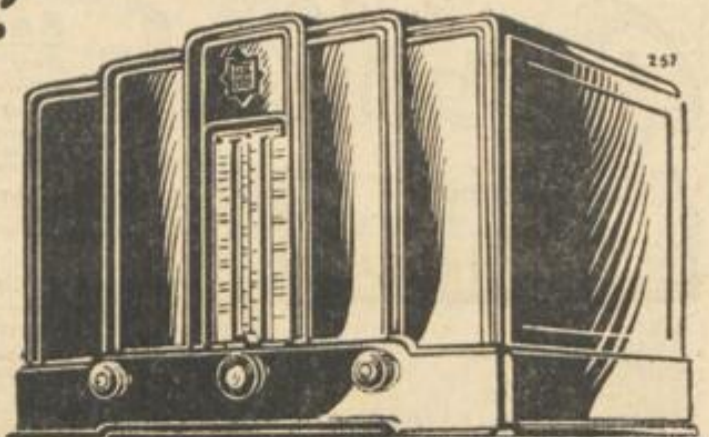
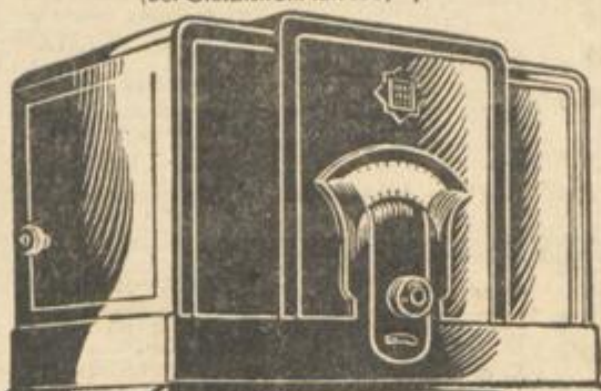
Einmal im Jahr ist **Spielzeugmarkt**, einmal im ganzen Jahr erfährt man von der riesenhaften Not jener Menschen, die hoch droben in den Gebirgsnefeln sitzen, wo fast ein halbes Jahr Winter ist und kaum das Notwendigste gedeiht. 90 Proz. der Erzgebirglern leben von **Unterstützungen**, es gibt keine Arbeit, es gibt kein Brot, und das Wenige, das sie mit ihrer mühsamen Holzarbeit verdienen, auch das ist bald zu Ende. Die Maschine starrt und feilt und dreht am laufenden Band, die Welt von heute: rasch, billig, Stapelware. Und die 300jährige Tradition der armen Holzschneider wird von ihrer grausamen Melodie totgedröhnt. Heißt, gebt, kauft, und wenn es auch nur für ein paar Groschen ist.

Einer von diesen beiden ist es
den Sie suchen!

TELEFUNKEN 231 der beste mit Rückkopplung, den
Telefunken je gebaut hat. Einschließlich Röhren RM 189.—
(Bei Gleichstrom RM 199.—)

Beide sind trennscharfe, starke
und klangschöne Europa-
Empfänger — kurz Telefunken-
Apparate! Der 3-Kreiser macht
alles automatisch — mit dem
2-Kreiser empfangen Sie fast
ebenso viele Sender ebenso gut

TELEFUNKEN 343 der Großempfänger
mit »Selbst-Trenner« macht alles auto-
matisch. Einschließlich Röhren RM 248.—
(Bei Gleichstrom RM 258.—)



TELEFUNKEN



DIE DEUTSCHE WELTMARKE

WERTHEIM

Moderne Kleidung
billig und gut

Mod. Bluse aus gestreift. Wolljersey 6.75
Kostümrock reinwollener Velours 9.75
Flottes Wollkleid jugendl. Form, reinwoll. Mooskrepp, Samschleife 19 M
Tanzkleid aus Rohbur, mit Samtgarnierung 29 M
Damen-Mantel Velours-Diagonal mit Edellammkragen 24.75
Damen-Mantel russisch. Bisomwammenfalter, Oberstoff: Marengo 39 M

Sonderangebot!

Kleider aus Wolle, Kunstseide od. Seide, mod. Formen, alle Größ., viele Farben
Große Posten Damen-Mäntel gute Qualitäten, zum Teil echte Pelzbesätze, ganz gefüttert

Bluse kunstseid. Marocain, Faltenverzierung, farbige Schleife 3.90
Eleg. Bluse kunstseid. Maroc. Schott., flotte Farb. 12.50
Moderner Wickelrock aus Tweedstoff, moderne Karos 4.90
Flotter Sportrock aus reinwoll. Velours longue 5.90

Serie I Serie II Serie III
9.75 12.50 17.50
17.50 23.50 29 M

Unterziehschlüpfen für Damen, Juvena, fein gerippt 1.15
Damen-Trikotschlüpfen Kunstseide, leicht angeraut 1.45
Strickschlüpfen für Damen, Wolle, Gr. 42 (Jede weitere Größe 30 Pf. mehr) 2.50

Unser Kinderkleid „Renate“ reinwollener Boucle, Länge 60 cm (i. w. 5 cm b. Lg. 95 cm 40 Pf. m.) 3.60
Pullover für Damen schottisch gemustert 2.90
Damen-Trikotkleid mit weißer Schleife, flott gearbeitet 2.90
Morgenrock Baumwollfausch, Krog. u. Armelaufschl. abweich. 3.90
Morgenrock guter Baumwollfausch, Schalkrag. u. Manschett. 5.90

Wohin gehen wir heute?

Staats Theater
Sonntag, den 27. November
Staatsoper Unter den Linden
19 1/2 Uhr
Die Zauberflöte
Staatliches Schauspielhaus
30 Uhr
Wilhelm Tell

Winter Garten
8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erlaubt.
Birkmeyer und sein Wiener Ballett
3 Arconas, 2 Burley's
Hans Kolischer, 10 Brox,
Yra & Ottare usw.
Sonabend und Sonntag auch nachm. 4 U., zu kleinen Preisen

Deutsches Theater
Weidend. 5201
Verletzte Vorstellung
Täglich 8 Uhr
und Sonntag 4 U.
Prinz Friedrich von Homburg
Inszenierung:
Max Reinhardt
Kammerspiele
Täglich 8 Uhr
Letzte 5 Vorstellungen

Dringender Hinweis
Berliner Künstler
am 3. 11. Dezember
in den Aufstellungsfeldern am Leipzigerdamm
Tägl. ab 15 Uhr, Sonnabends u. Sonntags ab 14 Uhr.
Die große Halle IV am Funkturm ist in den Markt-
platz einer alten deutschen Stadt verwandelt. Hier
spielt sich das Leben und Treiben des
Weihnachtsmarktes ab.

Volksbühne E. V. 2. Tanz-Matinee 1932/33
Sonntag, 4. Dez., vorm. 11 1/2 Uhr, Theater am Bülowplatz
Mary Wigman
Tanz-Zyklus „Opfer“ / Aus dem Tanz-Zyklus „Schweigende Landschaft“
Polonaise / Rondo
Karten 1.50, 2.— und 2.50 Mk. bei Wertheim, Tietz, Karstadt, Bothe
& Bock, im K. d. W. und an der Kasse des Theaters am Bülowplatz

SCALA
Tägl. 8 u. 8 1/2 U. Barbarossa 2208
BUSTER WEST
Der kühnste Tänzer der Welt
CANCELLOS
„Die Könige der Luft“
MAX ALBERT
FRITZ GRÜNBAUM u. a. m.
Das modernste Variété!

VOLKSBUHNE
Theater am Bülowplatz
O 1, Norden 2944. Täglich 8 1/2 Uhr
FANNY von Marcel Pagnol
Regie: Heinz Hilpert
Dorsch, Tiedrke, Valetti, Siedel.
Heute 3 Uhr: **Die Ratten**
in Premierenbesetzung.

Michael Kramer
von Gerhart Hauptmann
Klöpper, Melzer,
Triesch, v. Platen,
Kaiser,
Liebeneiner
Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
O 2 Weidend. 4284-85
8 1/2 Uhr
Kasimir und Karoline
Heute vorm. 11 1/2 U.
Stadelaufführung
Vorstadtdramödie

Sonnabend, 3. Dezember, 20 Uhr
Festhalle III (Eingang Funcke)
ABEND DER FUNKSTUNDE
FÜR DIE WINTERHILFE
Auftritt und feierliche Eröffnung
des Weihnachtsmarktes Berliner Künstler
I. Teil:
„Die Schulkinder und Knacht Ruprecht.“
Albert Fischer (Baß), Kinder der Ballett-
schule der Staatsoper, Leitung: Melanie
Lucia, Berliner Funk-Orchester, Dirigent:
Bruno Seidler-Winkler. Ein Kinder-
Orchester, Musik zusammengestellt und
bearbeitet von Wolfgang Jacobi.

Große Trauring-Fabrik
verkauft direkt an Private fugenlose Trauringe
garantiert massiv, vollkarätig
Ring 333 gestemp. nur 4.50 bis 7.50 Mk.
585 leicht 8.—
585 mittel 11.50
585 schwer 13.75
900 leicht 15.50
900 mittel 20.50
900 schwer 27.—
Katalog gratis
Handgezeichnete Trauringe, erstkl. Ausführung, enorm billig
Garantieschein, gravieren gratis sofort z. Mitnehmen
Hermann Wiese
N. Artilleriestraße 30
W. Passauer Str. 12
S. Kottbuser Damm 2

PLAZA
S. u. S. 15, Stg. 2, 3, 5, 13 U.
Tel.: 47 Weidend. 4231
Alle Söhn. Babel
Die Bajadere
GROSSES
SCHAUSPIELHAUS
Täglich
8 Uhr
**DER
Studentenprinz**
Sonnt. nachm. 3 Uhr bill. Preise

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Sonntag, 27. Nov.
20 Uhr
Turnus II
Neueinspielung
„Martha“
Ivoglio,
Ruzicka u. G.,
Pataky, Andersen,
Hezel,
Dirigent: Ladwig
Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 133
W. Weidend. 17 3427
11.30 Uhr vorm.
Zweite
Tanz-Matinee
30 Uhr
Aschenbrödel
3.30, 8.45 Uhr
Der
**Zigeuner-
baron**

Schiller
Bismarckstr. (Klein)
Steinpl. (C1) 6713
8 1/2 Uhr
Robert und Bertram
Alfred Braun,
Paul Heidemann,
Senta Söneland
Sonntag nachm.
3 1/2 Uhr
Robert und Bertram
Preis 0.40 bis 2.50
Theater
Theater i. d. Stresemannstr.
Täglich 8 1/2 Uhr
Zu wahr, um schön zu sein
v. G. B. Shaw
Weissl. von Thell-
mann, Bertens,
Evans, Otto, Sima,
Wiemann, Deppe,
de Kowa.

Deutsches Künstler-Th.
Nünberger Str.
Tel. Bavaria 6466
Tägl. 8 1/2 Uhr
Leopoldine
Konstantin
in: **Die Nacht zum 17. April**
Schroth, Steinbeck,
Gebühr, Brionne,
Wolke, Picha
Metropol-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Trigi
Maffary
in
Eine Frau, die weiß,
was sie will!
Sonntag 3 Uhr
Walzertraum

Renaissance-Th.
Steinpl. 6780
Täglich 8 1/2 Uhr
Ueber 228 x
Truppe 1931
Die Mausfalle
Heute und Mitw. 4 Uhr
Schneewittchen
Theater im Admiralspalast
Merkur 9901
Täglich 8 1/2 Uhr
Hans Albers Liliom

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Dienstag, den 29. November 1932,
abends 7 Uhr, im Sitzungssaal II
des Verbandshauses, Eingang B,
Gleißer Straße 86-88
Branchen-Versammlung
aller in der Eisenkonstruktion, Signal-
bau, Fahrstuhl- und Aufzugsbau be-
schäftigten Kollegen sowie aller Mon-
teure und Helfer auf Dämmen und er-
werbslosen Branchenangehörigen
Tagesordnung:
1. Branchenanliegenheiten.
2. Berichtsbüro.
Ohne Mitgliedsbeitrag kein Zutritt.
Bölgelühles Verbleiben wird erwartet.

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lothringer Straße 57.
Auch Sonntag 4 Uhr
Nur noch wenige Aufführungen
Die Liebe blüht in Werder
Volksstück mit Gesang und Tanz
Für die Leser Gutscheine 1-4 Personen,
Parkett 0.50, Fauteuil 0.75, Sessel 1.25 M.

Willi Schaeffers
Kabarett für Alle
4 Uhr Täglich 2 x 9 Uhr
Das sensationelle Kabarett-Programm
Abendpreise 1-3 Mk.
Nachm. Gedek 1.25
Jeden Sonnabend 11 1/2 Uhr: Nachtvorstellung

Katharina
Sonntag 3 Uhr
Fürstbrüder
Erfinder Vorwärtsstrebende
Auch heute noch
Über Nacht z. Reichl.
Kostenlose Aufklärung
sof. iudern von
F. Erdmann & Co.
Berlin - W. 11.

B. B. B.
Bendow, Bonie Bühne
Kathariner Straße 6
Oberbaum 3309
früher „Elite-Sänger“
„Hier können Familien
Kaffee kochen“
Tgl. 8 1/2 u. Sonnt. abm. 7 1/2
Preise von 50 Pf. an
Theater des Westens
Steinpl. 5121
Täglich 8 1/2 Uhr
Der Sensationsroman
Katharina
Sonntag 3 Uhr
Fürstbrüder

Lessing-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Grete Mosheim
Oskar Homolka
in
Pygmalion
Briefpapier
des
JUERGENS
Alexanderplatz
Neue Königstr. 43
Damenstrümpfe
Direkt ab Fabrik
Art. 645 Echt Seid.
Mako. - St. 4.29
Art. 1084 Ma'o mit
Kunstseide St. 2.99
Art. 1200 Wollse mit
Kunstseide St. 10.90
Verkauf von Wollstrümpfen
Versand-Nachh. bei
Nichtgel. 1 Geldw.
Strumpfabb. MaxStein,
Chemnitz 103

Stettiner Sänger
Reichshallen-Theater
8.15 Sonntag 3.30
zu ermäßigten Preisen.
Melodie des Glücks
und das November-Programm

Stricken Sie? Häkeln Sie?
Wolle u. Kunstseide
für moderne Handarbeiten
Flach & Engel
Jerusalemstr. 19-20, Laden
Firma besteht seit 30 Jahren
Größte Auswahl! Billige Preise!
Für den Weihnachtstisch die Handarbeit

TELA DER UNZERSTÖRBARE
NEUZEITL. FASERSTOFF
SCHAFFT GESUNDE, BEHAGLICHE
WOHNRAUME IM KLEINSIEDLUNGS-
U. LAUBENBAU DURCH ISOLIEREN DER
WANDFLÄCHEN, DECKEN, TELA
DÄCHER, FUSSBÖDEN MIT TELA
ANFRAGEN U. UNTERLAGEN BEREITWILLIGST DURCH
EMIL ZORN A.G. 23, BERLIN-HEINERS ORF

Blumen
Paul Golletz
Mariannenstr. 3
F. B. Oberbaum 1303
Ortskrankenkasse der Gürtler
zu Berlin.
Einladung zur
ordentlich. Ausschußsitzung
am Montag, dem 5. Dezember 1932, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, im Restaurant „Oran“
unter 185 Tagesordnung: 1. Wahl des
Vorstandes der Ausschüsse. 2. Festlegung
des Honoraranges für das Rechnungsjahr
1933. 3. Wahl des Rechnungsprüfers
zur Prüfung der Rechnung des laufenden
Jahres. 4. Sonstige Angelegenheiten.
Berlin, den 27. November 1932.
Der Vorstand
H. Heinen, Vorsitzender,
Otto Bierwirth, Schriftführer.

Achtung!
Kolleginnen und Kollegen
der Gasmesser-Betriebe!
Dienstag, den 29. November 1932,
abends 7 Uhr, im Rosenfelder Hof,
Rosenfelder Straße 11-12
Versammlung
aller in den Gasmesser-Betrieben be-
schäftigten Kollegen und Kolleginnen
Tagesordnung:
1. Die Gasmesser-Fabrikation für Berlin.
2. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in
den Gasmesser-Betrieben.
Zahleicherer Besuch wird erwartet.
Dienstag, den 29. November 1932,
abends 7 Uhr, im Gemeindefest-
haus (Gängeufer 24-25) (Großer Saal)
Branchen-Versammlung
aller Mechaniker, Optiker, Uhrmacher,
Eicher und Eicherinnen und strom-
erzeugende Industrie
sowie der Chirurgie-, Mechaniker und
Bandagisten
Tagesordnung:
1. Vortrag des Prof. Karl Landauer
über: „Arbeitsbedingungen durch
Währungsreform?“
2. Branchenanliegenheiten.
Ohne Mitgliedsbeitrag kein Zutritt.
Es ist Pflicht aller Kolleginnen und
Kollegen, an dieser Versammlung teilzu-
nehmen.
Die Ortsverwaltung.

Neu aufgenommen:
Radio
auch gegen Monatsraten
Radatz
Berlin W8 Leipziger Str. 122-23

B. WOLLENBERG
am Alexanderplatz
Bier- und Speise-Restaurant
im Oberkeller Hochhaus Berolina
Eingänge: Hauspassage (Tietz) / Stehbiethalle / Dicksenstraße (Schwemme)

Kind
gesund, bis zu 4 Jahren, zu adoptieren
gesucht. Eventuell kleine einmalige
Abfindung geboten. Offerten unter
T. 265 an „Vorwärts“, Lindenstraße 3

Für die Bewerte bezüglicher Teil-
nahme beim Festgange meines lieben
Vaters
Wilhelm Spädtker
lagen wir allen denen, die über die
erste Eise e mieren, unseren herzlich-
sten Dank.
Witwe M. Spädtker
und Kinder.

„Revolutionäre Gewerkschaftsarbeit“

Probleme der kommunistischen Partei

Nach dem Streik bei der BSB. und ihrem Zuwachs an Mitgliederstimmen ist der KPD. der Kampf...

Konzentration auf die entscheidenden Großbetriebe ist noch ungenügend. Doch:

Deshalb müßten sie daraus verdrängt werden, denn — so dekretiert die KPD.:

„Ihre Politik entspricht nicht mehr dem Willen der übergroßen Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder. Daß sie sich noch immer in ihren Funktionen halten können, hat seine Ursache in dem fast völligen Fehlen von innergewerkschaftlichen Oppositionsgruppen auf den einzelnen Dienststellen, die einen zähen Kampf um die Verdrängung der Anhänger der Bürokratie aus ihren Funktionen und um ihre Belegung mit Anhängern der Einheitsfrontaktion hätte führen können.“

Die „Einheitsfrontaktion“ von KPD. und BSB. im BSB.-Streik gegen die Gewerkschaften wird so bald nicht vergessen werden!

„Auch hier trat eine gewisse Wendung in der zweiten Etappe der Streikämpfe vom 25. Oktober bis Mitte November ein. In etwa 10 Betrieben wurden Streikämpfe ausgelöst, an denen sich rund 30000 Arbeiter beteiligten. Diese Streiks wurden von vornherein eindeutig gegen den Willen der reformistischen Gewerkschaftsführung organisiert, ausgelöst und geführt. Der Krafttagstreik und vor allem der Streik der BSB.-Arbeiter haben gezeigt, welche ungeheuren Möglichkeiten für die Auslösung und Führung großer Streikämpfe vorhanden sind.“

Als entscheidende Aufgabe wird der Kampf um den freigewerkschaftlichen Funktionärskörper

bezeichnet. Nach dem Rezept des 12. Ekki-Plenums müßte durch zähe „Arbeit“ in den reformistischen Gewerkschaften, durch den Kampf um jedes Mitglied, um jeden wählbaren Posten in der Gewerkschaft, durch die Verjagung der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und die Eroberung der Ortsorganisationen der einzelnen Verbände sowie der Ortskartelle der Einfluß der Gewerkschaftsbürokratie gebrochen werden.

Die 400 Funktionäre des Gesamtverbandes J. B. seien auf den einzelnen Dienststellen zum Teil seit Jahren in ihren Funktionen.

Auch der Versuch, die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in den Kampf zu führen, scheiterte vornehmlich daran, daß auch dort die Gewerkschaftsbürokratie über einen starken Funktionärskörper verfügte, in dem die revolutionäre Opposition so gut wie keinen Einfluß besaß. Anders war es dagegen bei der Müllabfuhr. Dort befindet sich der entscheidende Teil der freigewerkschaftlichen Funktionen in Händen oppositioneller Kollegen. Dort gelang auch die Auslösung des Solidaritätstreiks für die BSB.-Arbeiter.

Zu den neuen Ortsverwaltungswahlen in den Gewerkschaften, besonders im DVB., müßte

alles mobil gemacht werden. Gewerkschaftsfunktionen in den Händen der Opposition seien aber nur dann von Wert, wenn sie mit aller Rücksichtslosigkeit zur Organisierung des Kampfes in die Wagchale geworfen werden.

„Für alle entscheidenden Industriezweige (für die Rammerei, für Gas-, Wasser-, Elektrizitätsarbeiter, für die großstädtischen Arbeiter, für die Eisenbahnarbeiter, für die Siemens-, AEG-, Ostram-Konzern usw.) müssen Delegiertenkonferenzen organisiert werden.“

Durch die Aufstellung konkreter Werbepläne und durch die Einziehung von Strohbrigaden müßte entschiedener Kurs auf die Großbetriebe genommen werden.

Schließlich wird von der „Verantwortung der Kommunisten“ gesprochen. Doch nicht etwa von einer Verantwortung der Arbeiterschaft gegenüber Streikenden, sondern von der Verantwortung der leitenden Organe der Partei (also der kommunistischen Parteibürokratie) für die planmäßige Organisation der Fraktionsarbeit gegen die Gewerkschaften.

Ohne die nicht mehr ganz neuen „Probleme der revolutionären Gewerkschaftsarbeit“ wichtiger zu nehmen als die KPD. sie mit ihren „registrierten KPD.-Anhängern“ nimmt, werden die Gewerkschaften bei ihrer Werbetätigkeit es nicht unterlassen, auf die kommunistischen Spekulationen hinzuweisen und sie gebührend zu kennzeichnen.

Was die Gewerkschaften in jahrzehntelanger operativer, mühseliger und unverzögerter Arbeit aufgebaut haben, will die KPD. unterwühlen und zerstören. Jeder einzelne Gewerkschaftsgenosse muß mit dafür sorgen, daß diese „Probleme“ der KPD. Probleme bleiben.

Die Hauptaufgabe der KPD. besteht (nach dem „12. Ekki-Plenum“) ... in der selbständigen Führung der Wirtschaftskämpfe, in der „Arbeit“ innerhalb der reformistischen, christlichen und ähnlichen Gewerkschaften, in der Isolierung der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie von der Mitgliedermasse und in der Schaffung einer Massenorganisation, die die KPD. mit der Arbeitermasse verbindet.

Mit anderen Worten, die kommunistische Partei will die Gewerkschaftskämpfe an ihre Spitze nehmen, das Vertrauen der Gewerkschaftsmitglieder zu der zentralen und den örtlichen Leitungen der Verbände systematisch untergraben, die Gewerkschaften innerlich zerlegen, um sie als Werkzeug zu ihren politischen Zwecken zu gebrauchen.

Nach im Mai 1930 habe die „revolutionäre Gewerkschaftsarbeit“ sich im Stadium einer Abteilungsarbeit der kommunistischen Partei befunden. Der Berliner Metallarbeiterstreik Ende 1930 sei der Hebel gewesen zur Herausbildung der KPD. „als selbständige Massenbewegung“ — im Rahmen der KPD.

Am 9. August 1930 seien erst 50 feste Betriebsgruppen mit 1632 KPD.-Anhängern und 3400 festen Abonnenten der KPD.-Zeitung registriert worden. Am 1. Juli 1931 aber habe die KPD. einschließlich der roten Verbände 873 Betriebs- und 172 Stempelstellengruppen gehabt. Die Zahl der KPD.-Angehänger zu dieser Zeit wird nicht angegeben.

Erinnern wir uns des Geldstreites in der KPD.-Presse bis zum Jahre 1930, die Gewerkschaften hätten Tausende und Zehntausende revolutionär-oppositioneller Mitglieder ausgeschlossen, „natürlich“ die wackersten und ehesten „Kämpfer“, die „Gewerkschaftsbürokratie“ zerlegt durch solche Ausschüsse die Gewerkschaften, zählt man alle in der KPD.-Presse „registrierten“ Austritte aus den Gewerkschaften zwecks „Leberritt“ zur KPD.-KPD., ohne alle „zerissenen Mitgliedsbücher“, dann bekommt man einen ungefähren Begriff davon, wie toll drauflosgezogen wurde, wenn die KPD. selber hinterher angibt, daß sie damals „1632 registrierte Anhänger“ zählte.

Der Aufschwung der kommunistischen Massenbewegung habe im Laufe des ersten Halbjahres 1931 darunter gelitten, daß die „Arbeit“ in den reformistischen Gewerkschaften größtenteils vernachlässigt worden sei. Zahlreiche „Revolutionäre“ hätten den Standpunkt vertreten: entweder Festigung der KPD. und Schaffung roter Verbände oder „Arbeit“ in den reformistischen Gewerkschaften.

Im „Vorwärts“ wurde häufig genug an Beispielen gezeigt, was von den Streikberichten der KPD. zu halten ist. Auch hier wird der Anschein erweckt, als seien die 74 vollen und teilweisen Streikerfolge der Führung der KPD. zuzuschreiben, obwohl sie nach ihrer eigenen Angabe nur 40 Streiks und Bewegungen „geführt“ hat. Die

Nachlese zum BSB.-Streik

Aussprache im Gesamtverband — 495 Delegierte bekunden Vertrauen

Es war nahezu selbstverständlich, daß im Mittelpunkt der örtlichen Quartalsversammlungen des Gesamtverbandes am Freitag im Gewerkschaftshaus der Verkehrsstreik stand; denn die im Gesamtverband organisierten BSB.-Arbeiter und ihre Funktionäre haben in und während dem Streik die tollsten Beschimpfungen über sich ergehen lassen müssen. Trotzdem wäre wohl nicht der ganze Abend mit der Debatte über den Streik ausgefüllt worden, wenn nicht die ersten Sprecher der Handvoll „oppositioneller“ Delegierter eine Renaissancie der in der kommunistischen Presse erhobenen Beschimpfungen und Verdächtigungen geliefert hätten.

Der Bevollmächtigte, Genosse Ortman, gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die 3. Lohn- und Tarifbewegungen im dritten Quartal, die ausschließlich der Abwehr von Lohnkürzungen dienten und besonders in den öffentlichen Betrieben, wo sie sich gegen die sogenannten Angleichungsbestimmungen richteten, mit beachtlichen Erfolgen beendet werden konnten.

Er kam dann auf den wilden Streik bei der Krafttag und vor allem auf den Verkehrsstreik zu sprechen. Mit aller Deutlichkeit stellte er vor den Delegierten klar, daß der Verkehrsstreik nur mit Hilfe von kommunistischen Arbeitslosen und SA-Leuten in Zivil „ausgelöst“ werden konnte, was schließlich auch noch nicht gelungen wäre, wenn nicht ein Teil des Verwaltungspersonals, Bahnhofsvorsteher, Dienstenteiler usw. den natio-

nalsozialistischen Streikarrangeuren in die Hände gearbeitet hätte.

Die freien Gewerkschaften werden sich ebenso wenig wie während dieses Streiks auch in Zukunft von ihrem Außenstehenden in ihre Tarifpolitik hineinreden lassen. Die Vertreter der freien Gewerkschaften, die durch mühevollen Arbeit die langgestrebte Gleichstellung der Verkehrsarbeiter mit den übrigen städtischen Arbeitern erreicht haben, werden sich von politischen Glücksrittern nicht von ihrem geraden Weg abbringen lassen.

Stürmischer Protest gegen Demagogen

Als sich auf diese zwar mit leidenschaftlichem Ernst, aber größter Sachlichkeit gemachten Ausführungen einige „oppositionelle“ Redner anschickten, in des Horn der KPD. zu tuen und den Gesamtverband für den Zusammenbruch dieses rein politischen Streiks verantwortlich machen wollten, brauchte eine Protestwelle nach der anderen über diese Demagogen hinweg.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Generalversammlung den Worten eines Funktionärs aus dem U-Bahnbetrieb, der den kommunistischen Solidaritätsbeauftragten bittere Wahrheiten ins Gesicht schlugerte. An Beispielen aus der Praxis der „revolutionären“ Arbeiterratsmitglieder wies er nach, daß Solidarität bei diesen Maulhelden nur ein Wort, aber kein Begriff ist. Er selbst hat erlebt, wie Anhänger der KPD. und BSB. trotz

der Streikproklamation mit den Frühstückstischen zur Arbeit kamen und nur durch die Strohtruppe an der Aufnahme der Arbeit gehindert wurden.

Scharf geißelte er die Schuld der kommunistischen und nationalsozialistischen Anführer vieler Streikbewegungen an den Opfern, die entweder als Arbeitslose auf der Straße geblieben oder von den Sondergerichten hinter Mauern gebracht worden sind.

Mit diesen gemäßigten und irreführenden Centren schließen sich die freigewerkschaftlichen BSB.-Arbeiter sofort verbündet, aber nicht mit den Dunkelwännern, die diese Opfer verursacht haben und jetzt in „Solidarität“ machen

Vertrauen zur Gewerkschaft

Als der nächste kommunistische Redner von einer zum „Streikbruch“ führenden Politik des Gesamtverbandes zu sprechen begann und keine Redezeit moßlos überdritt, legte ihn ein Entrüstungsturm vom Rednerpult weg.

Ein Mitglied des Arbeiterrats stellte mit, daß der Streik zwar der Sozialdemokratischen Partei einige tausend Stimmen gekostet, für die Gewerkschaften jedoch innerhalb des BSB.-Betriebes dazu geführt hat, daß die Renaissancen seit Beendigung des Streiks bereits einen viel größeren Umfang angenommen haben als in den ganzen zehn Monaten des Jahres, die vor dem Streik lagen.

Kurz vor Mitternacht wurde die Debatte, in der die Kommunisten gründlich gestäuft wurden, abgeschlossen. Ueber alle anonym eingereichten Mißtrauensanträge gegen die Ortsverwaltung ging die von 495 Delegierten besuchte Generalversammlung zur Tagesordnung über. Sie machte sich die Entscheidung des Verbandsbeirats zum Verkehrsstreik zu eigen.

Berliner wissen: unsere Qualitäten, unsere Auswahl, unsere Preise, enttäuschen nie!

TOURNAY-VELOUR-TEPPICHE, AUSLEGWARE, BETTUMRANDUNGEN, BRÜCKEN, ECHTE PERSER! Nach auswärtiger Verlangen Sie bemusterte Angebote...

GARDINENSTOFFE, HALBSTORES, DIWANDECKEN, TISCHDECKEN, DIWANRÜCKWÄNDE, STEPPDECKEN, Teppich Dürsch, Deutschlands größtes Spezialhaus für Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen!

Berufskrankheiten und Krise

Rückgang der Beschäftigung — Rückgang der Erkrankungen

Die Rechenschaftsberichte der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1931 weisen einen weiteren Rückgang der Meldungen von Berufskrankheiten aus. Die Zahl der bei allen Berufsgenossenschaften und den Ausführungsbehörden gemeldeten Berufskrankheiten ist nach einer vorläufigen Schätzung von 15.006 im Jahre 1930 auf 9183 zurückgegangen und die Zahl der erstmalig entschädigten Berufskrankheiten von 3225 auf 2264. Auf die 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften, über deren Meldungen von Berufskrankheiten im letzten „Reichsarbeitsblatt“ berichtet wird, entfallen von den 9183 Meldungen 5560. Den Hauptteil daran hat, wie immer, die Metallindustrie mit 2134 Meldungen gegenüber 2886 im Jahre zuvor. Die häufigsten Berufskrankheiten sind die Bleierkrankungen, die bei fast allen Berufsgenossenschaften der Metallindustrie an erster Stelle stehen, Kohlenoxydvergiftungen, Erkrankungen durch Thomaschlackenmehl, durch Lärm verursachte Taubheit, schwere Staublungenentzündungen (Silikose) und teilweise auch Hauterkrankungen, vor allem chronisch rückfällige.

Die ausschlaggebend auf dem Gebiete der Verhütung von Berufskrankheiten ist, ob neben der Sorge um die rationellste Produktion und den größten Profit auch noch die Sorge um die gesundheitlichen Gefahren für die Arbeiterschaft eine Rolle spielt, zeigt der Bericht der Nordwestlichen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft, wo die Zahl der Anzeigen von Berufskrankheiten gegenüber 1930 von 243 auf 150, also um 38 Proz. zurückgegangen ist. Allein die Zahl der Bleierkrankungen, der bei dieser Berufsgenossenschaft am häufigsten vorkommenden Berufskrankheit, ist von 151 im Jahre 1930 auf 96 gefallen, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil bei einer Zink- und Bleihütte, die in ihrer Röhnhütte, in der früher verhältnismäßig viele Bleierkrankungen vorkamen, eine Reihe technischer Verbesserungen, wie Erhöhen der Fortschmelzöfen durch mechanische Drehröhren u. a. durchgeführt hat.

In der Bekleidungs- und Textilindustrie hat sich die Zahl der Meldungen von Berufskrankheiten von 252 auf 343 erhöht, von denen jedoch gesagt wird, daß ein großer Teil „zu unecht erfolgt ist, in Wirklichkeit nur 168 Meldungen gegen 157 im Jahre 1930 erfolgt sind“. In der Bekleidungsindustrie allein waren von den 32 anerkannten Berufskrankheiten 26 Quecksilbervergiftungen in Hutfabriken und 25 auf Erfolg zurückzuführende Erkrankungen, die sich in Ergemildungen sowie asthmatischen Beschwerden äußern und die nur aus Rauchwarenzurichtereien, Polzfärbereien und Kürschnerereien gemeldet wurden.

In der Textilindustrie wurden die meisten Berufskrankheiten bei der Sächsischen Textilberufsgenossenschaft gemeldet, nämlich 69 gegen 45 im Jahre zuvor. Von diesen 69 Fällen kamen allein 42 auf die Kunstseidenpinnerie, wo sich im Berichtsjahr die alljährlich in den Ubergangsmonaten auftretenden Augenentzündungen infolge der Einwirkung von Schwefelwasserstoff auf die Hornhaut ungewöhnlich häuften. Die Untersuchungen über die Ursachen dieser Häufung der Augenentzündungen sind noch im Gange.

In der Industrie der Steine und Erden ist zwar die Zahl der Meldungen über Berufskrankheiten von 1273 auf 973 zurückgegangen, die Zahl der entschädigten Berufskrankheiten, bei denen es sich fast ausnahmslos nur um schwere Staublungenentzündungen handelt, bloß von 478 auf 422, ein Beweis, wie gesundheitschädlich die Arbeit besonders in den Steinbrüchen ist. Die Arbeiter der feinkeramischen Industrie leiden meist unter Staublungen- oder Bleierkrankungen. Von den 575 Meldungen über Berufskrankheiten in dieser Industrie entfallen 457 auf Staublungenentzündungen und 103 auf Bleierkrankungen.

Die chemische Industrie, die 495 Berufskrankheiten gegenüber 681 im Jahre 1930 gemeldet hat, führt an erster Stelle 156 Bleierkrankungen an, denen sich anschließen: 70 Vergiftungen durch Arsen, 38 Erkrankungen durch Nitro- und Amidoverbindungen, 54 Schwefelwasserstoffvergiftungen, 30 Schwefelkohlenstoffvergiftungen usw.

Aus diesen Angaben ersieht man, daß sich mit der Zahl der Unfälle in den Betrieben die Ge-

fahren für Leben und Gesundheit, in denen der Fabrikarbeiter ständig schwebt, noch längst nicht völlig widerspiegeln. Die Berufskrankheiten sind oftmals mit viel schlimmeren Folgen für den davon Betroffenen verbunden als ein Unfall, der den Verunglückten nicht gerade zum Krüppel macht. Daß man den Arbeitern, die dauernd den größten Berufsgefahren ausgesetzt sind, die Löhne derart gedrückt hat, daß ihre Verdienste vielfach kaum noch zum nackten Leben reichen, ist darum eine doppelte Kulturshande. Vermessen ist es, wenn im „Reichsarbeitsblatt“ der Rückgang der gemeldeten Berufskrankheiten im vorigen Jahr nur zum Teil auf die wirtschaftliche Lage, also auf die geringere Beschäftigung von Arbeitern zurückgeführt wird und man den Unternehmern oder Aufsichtsbehörden das „Verdienst“ zuspricht, durch „den stärkeren Ausbau der Schutzmaßnahmen und die schärfere Überwachung der Betriebe“ diesen Rückgang herbeigeführt zu haben. Zum Beweis des Gegenteils dieser Behauptung genügt ein Blick in den Rechenschaftsbericht der Berufsgenossenschaften für die Holzindustrie, wo gegenüber 1930 ein Rückgang der Berufskrankheiten von 97 auf 48, also um rund 50 Proz., gemeldet wird. Dieser Rückgang entspricht ungefähr der vorjährigen Durchschnittszahl der erwerbslosen Holzarbeiter, die für die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes 50,84 Proz. betrug gegenüber 33,23 Proz. im Jahre 1930, eine Steigerung von rund 50 Proz., die dem Rückgang der Berufskrankheiten entspricht. Man sollte sich endlich auch im Reichsarbeitsministerium abgewöhnen, mit Zahlen gegenüberstellungen etwas beweisen zu wollen, was gar nicht vorhanden ist.

Lehrlingskostgeld darf nicht gekürzt werden

Mit der Kostgeldfrage der Lehrlinge im Berliner Schlossergewerbe, beschäftigt sich das Reichsarbeitsgericht. Es handelt sich um die Auslegung des § 5 eines von dem Reichverbande des deutschen Schlosserhandwerks herausgegebenen Lehrvertrages. Dieser Vertrag sieht folgende Bestimmung vor:

„Die Erziehungsbeiträge werden nach den Beschlüssen der Schlosserzunftinnung in Berlin gezahlt.“

In diesem Rechtsstreit handelt es sich um mehrere Lehrlinge bei Mitgliedern der Schlosserzunftinnung, denen das Kostgeld gekürzt wurde, nach einem Beschlusse des Vorstandes der Schlosserinnung. Die beklagten Lehrmeister beriefen sich auf diesen Beschlusse.

Mit dieser Kürzung erklärten sich jedoch die Lehrlinge, die von ihrer Organisation vertreten werden, nicht einverstanden. Sie fordern die Weiterzahlung der bisherigen Kostgeldsätze. Fraglich ist, ob die Festsetzung von Kostgeldsätzen durch den Vorstand der Innung hernach Geltung haben. Weiter war zu prüfen, ob die spätere Genehmigung der Innung als Genehmigung dieser Festsetzungen rückwirkende Kraft verleiht

und ob eine Mitwirkung des Gesellenausschusses hierfür erforderlich ist.

Das Landesarbeitsgericht Berlin hat die Kläger mit ihren Ansprüchen abgewiesen. Gegen dieses Urteil richtet sich die Revision der Kläger und ihrer Organisation. Das Reichsarbeitsgericht hob das vorinstanzliche Urteil auf und wies die Klage zu einer anderen Entscheidung und Prüfung den Vorstand der Innung hiernach Geltung zurü.

Halbheit

bei der Arbeitsvermittlung

Solange es den Unternehmern überlassen bleibt, sich ihre Arbeitskräfte herzuholen wo sie wollen, die öffentliche Organisation der Arbeitsvermittlung zu mißachten, die neben den Facharbeitsnachweisen alle möglichen Arbeitsnachweise bestehen läßt, solange bleibt die amtliche Arbeitsvermittlung eine Halbheit.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung müßte in erster Linie diesem Mißstand entgegenwirken, mit dem Ziel seiner allmählichen Beseitigung. Doch das Gegenteil geschieht. In einem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt, an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter vom 28. September, der die „Arbeitsvermittlung bei der er-

warteten Wirtschaftsbelebung“ betrifft, wird ausdrücklich erklärt:

„Es ist bewußt davon abgesehen worden, für Mehrereinstellungen, die durch die Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft ermöglicht werden, eine Deutung der öffentlichen Arbeitsvermittlung vorzuschreiben.“

Zur Begründung dieser Maßnahme wird gesagt, daß „eine derartige Vorschrift die Arbeitsämter mit einem beträchtlichen Maß neuer Kontroll- und Verwaltungsarbeiten gerade in der Zeit belastet hätte, in der mit der erhofften Belebung der Wirtschaft die Vermittlungsmöglichkeiten anzuwachsen können“.

Wozu sind eigentlich die Arbeitsämter geschaffen? Gerade jetzt, wo man eine Belebung der Wirtschaft erhofft und eine dementsprechend stärkere Vermittlungsmöglichkeit, wird die Ausschaltung der Arbeitsämter ausdrücklich gefördert.

40 Jahre

Maschinen- und Heizerverband

Der Zentralverband der Maschinen- und Heizer wurde auf einer Tagung am 20. und 21. November 1892, zu der 17 Delegierte aus 14 Orten erschienen waren, gegründet. Die sächsischen Brudervereine, die sich bereits während des Sozialistengesetzes zu einem Unierfährungsverband zusammengeschlossen hatten, waren zwar auf dieser Tagung mitvertreten, wandten sich jedoch gegen die Verbandegründung, deren Satzungen ihnen zu radikal erschienen. Nach dem Kriege, 27 Jahre später, kam der sächsische Verband zur Gewerkschaftsorganisation.

Die Verbindung der Ortsvereine zur Verbandszentrale war zunächst noch wenig fest. Erst auf dem Nürnberger Verbandstag 1900 wurde sie gefestigt.

Seine Entwicklung zur Kampforganisation datiert der Verband erst vom Jahre 1906 ab, nachdem der Genosse Franz Scheffel der jetzige Vorsitzende des Einheitsverbandes der Eisenbahner zum Verbandsvorsitzenden gewählt worden war.

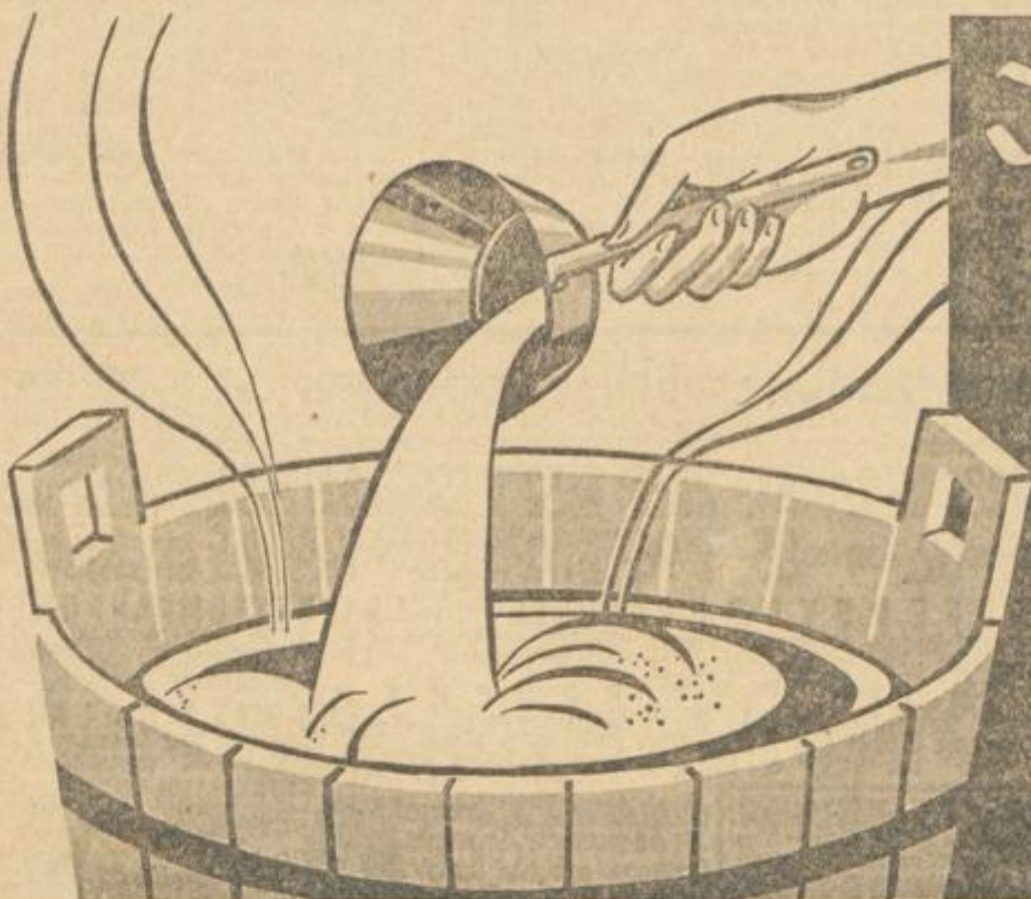
Die Mitgliederzahl des Zentralverbandes der Maschinen- und Heizer war bis zum Kriegsausbruch auf 27.000 gestiegen. Nach dem Kriege schwoll sie auf 110.000 an, doch nach der allgemeinen Ebbe betrug sie dennoch weit mehr als zuvor und seitdem bewegt sie sich zwischen 45.000 bis 50.000.

Durch die rationalisierte Wärme- oder Energie-wirtschaft wurden Zehntausende von mittleren und kleineren Kräftezeugungsanlagen stillgelegt, weil die Betriebe ihre Maschinen mit elektrischer Kraft aus den großen Elektrizitätswerken betreiben können. Kesselhäuser, die früher eine Besetzung von 300 und mehr Mann hatten, haben heute bei stärkerem Kohlenverbrauch noch sechs bis zehn Mann. So muß denn die Organisation damit rechnen, daß ihr Rekrutierungsgebiet sich durch die fortschreitende Automotisierung und Vergrößerung der Kräftezeugungsanlagen stetig verringert.

So bleiben denn die Maschinen- und Heizer mehr noch als bisher die Arbeiter, die die Räder in der Hand haben und sie noch einmal zum Stillstand bringen können. Die Worte des Dichters: „Ein Druck von meiner Hand ...“ gelten auch heute noch.

Der neuen Werbearbeit des Verbandes wünschen wir vollen Erfolg.

Hoher Nährwert
immer vorzüglich
IDEAL MILCH
von **NESTLE**



Ins erste
Spülbad

Sil

hinein!

Schnell wird die Wäsche klar und rein!

Ein unglücklicher Schlag

Folgen eines Streites — Untersuchung der politischen Polizei

In der Bismarckstraße in Friedenau kam es in der Nacht zum Freitag gegen 1/4 Uhr zu einer Auseinandersetzung zwischen einem SA-Mann Erwin Jänisch und einem Mitglied des Reichsbanners. Bei der Auseinandersetzung führte der Reichsbannermann gegen den Nationalsozialisten einen unglücklichen Schlag, der diesen zu Boden warf. Mit einer Gehirnerschütterung wurde der Hakenkreuzler ins Krankenhaus gebracht, wo er am Freitagnachmittag gestorben ist. Wie die genauere ärztliche Untersuchung ergab, ist der Tod durch Schädelbasisbruch erfolgt.

Obgleich bisher in keiner Weise geklärt ist, wer den Streit provoziert hat und erst die Obduktion einwandfrei ergeben kann, ob der Tod durch einen Boghieb oder den Sturz aufs Strohpflaster herbeigeführt worden ist, wird in dem nationalsozialistischen „Angriff“ von einem „seligen Ueberfall des Reichsbanners“ und von einem „verfertigten Mörder“ gesprochen. Die Politische Polizei hat versucht, die Hintergründe zu dem bedauerlichen Vorfall zu klären. Es wird darüber mitgeteilt: In einem Lokal in der Kaiserallee 131 kam es zwischen dem Nationalsozialisten Erwin Jänisch und dem Reichsbannermann Jatsch zu einem Wortwechsel. Der Wirt des Restaurants wies beide schließlich aus seinen Räumen. Auf der Straße stritten sich beide weiter und als Jänisch den Ruf „Heil Hitler!“ ausbrachte und angeblich weitergehen wollte, erhielt er von Jatsch einen Boghieb. Der Schlag traf so unglücklich, daß der Nationalsozialist zu Boden stürzte. Jatsch hat zugegeben, den Schlag geführt zu haben. Die Folgen bedauert er außerordentlich. Erst die

Obduktion kann ein klares Bild erörtern. Bisher ist kein Beweis erbracht worden, daß weitere Personen an dieser Auseinandersetzung beteiligt waren.

SA.-Raubmörder

Zu dem Raubmordversuch an dem großen Ehepaar Leibholz in der Linienstraße 250, bei dem die 78 Jahre alte Frau L. lebensgefährlich verletzt wurde, werden uns von verschiedenen Seiten folgende überaus interessante Mitteilungen gemacht: Vier Täter, Burken im Alter von 20 bis 25 Jahren, es handelt sich um die drei Brüder Andraczej aus der Tempeliner Straße und einen Alfred Glöde, gehören zur SA. Die ersten drei „betätigten“ sich bisher im Sturm Weißbuziger Straße und Glöde gehörte dem Charlottenburger Sturm an. Die Brüder Andraczej sind in der ganzen Gegend als politische Rowdys und Raufbolde bekannt. Sie stehen unter dem starken Verdacht an einer Schieberei, wobei mehrere Kommunisten verletzt wurden, beteiligt gewesen zu sein. So sehen also die „aufbauwilligen Kräfte“ aus, für die Herr Hitler am 13. August beim Reichspräsidenten von Hindenburg allen Ernstes die Forderung proklamierte: „Drei Tage die Straße frei für die SA.“ Wenn es keinen politischen Gegner zu „erledigen“ gibt, wird eben mal zur Abwechslung ein kleiner „Raubmordversuch“ probiert.

Insgesamt sind an dem Mordanschlag auf das greise Ehepaar sieben Personen beteiligt, die sämtlich hinter Schloß und Riegel sitzen und bereits am Sonnabend dem Vernehmungsrichter vorgeführt wurden.

In wenig Worten

Vom Dach eines Hauses in der Westendallee erlönten gestern Abend verzweifelte Hilfeschreie. Als Hausbewohner aufmerksam wurden, entdeckten sie am Dachstuhl ein junges Mädchen, das zwischen Himmel und Erde hing. Wie sich herausstellte, hatte die Jugendliche, eine 18 Jahre alte Charlotte S., versucht, sich vom Dach in die Tiefe zu stürzen, war aber mit ihren Kleidern am Schneefang hängen geblieben. Die Feuerwehr befreite die jugendliche Lebensmüde aus ihrer furchtbaren Lage.

Im physikalisch-chemischen Institut der Universität Göttingen zerplatzte bei einem chemischen Versuch eine dikwandige Retorte. Zwei Personen wurden verletzt.

In einem von Obdachlosen bewohnten Heuschule in der nächsten Nähe von Prag brach plötzlich Feuer aus: zwölf Personen kamen in den Flammen um.

Weihnachtsschau im Fröbelhaus

Im Festalozzi-Fröbel-Haus, Karl-Schradler-Straße, herrscht jetzt jeden Nachmittag Hochbetrieb. Da sitzen kleine Zeichner und Bastler, Maler und Baumeister mit hochgeröteten Wangen emsig über ihre Arbeit gebeugt. „Jahrmärkte in Pappfiedelhäusern“ ist das alljährliche Vorweihnachten im Fröbel-Haus, wo die Kleinen und Kleinsten lustige und lehrreiche Spielstunden abhalten. Für einen Sechser kann man an Jahrmärkte kaufen, was man an Arbeitsmaterial braucht. Da stehen freundliche Bäuerinnen — alles Fröbel-Schülerinnen in Kleidern National- und Phantasietrachten — und bieten feil: Klöbchen und Buntpapier, Zeichenblöcke, Buntstifte und was man sonst noch braucht. Für die kleinen Gäste gibt es aber auch allerlei Unterhaltung. Da ist ein Karussell und ein Guckkasten, Kräftemesser und Kasperltheater, und den ganzen bunten, fröhlichen Kummel haben die Schülerinnen mit viel Liebe und Geschick aufgebaut. Von den Einnahmen wird denen, die kein frohes Weihnachten daheim zu erwarten haben, ein wenig Freude bereitet.

Meistersinger im Norden

188 Vögel traten zu dem großen Gesangswettbewerb an, den der Verein für Züchter und Liebhaber des Kanarienvogels zu Berlin in den Räumen der Engelhardt-Brauerei, Brunnenstraße 140, veranstaltete. Die Ausstellung zeigt durchweg bestes Material und nicht nur in den Selbstzuchtklassen, sondern auch in der Verkaufsklasse. Man kann zum Beispiel von 8 bis 12 Mk. prima Föhne kaufen. In der Selbstzuchtklasse für diesjährige Vögel bekam die Große Goldene Medaille Karl Delberg, Charlottenburg, und die Kleine Goldene Medaille Otto Walde, Buchholz. In der zweiten Selbstzuchtklasse, in der alte und junge Vögel vertreten sind, bekam die Große Goldene Medaille abermals Karl Delberg, Charlottenburg, während die Kleine Goldene Medaille Wilhelm Vogel, Berlin, erhielt. Manche Ehrenpreise wurden noch von Spezialliebhabern vergeben. Ein Oratorien, das jeder Besucher erhält, bietet Gelegenheit einen Vogel mit nach Hause zu bringen. Ein großer Raum ist von dem kultivierten Gesang der 188

und zwei andere Räume sind vom Gezwitscher mancher Art erfüllt; denn man sieht und hört noch Ergoten und Waldvögel, von denen die Waldvögel aber auch nicht in Deutschland gefangen sind.

Ihr zwanzigjähriges Jubiläum feierten dieser Tage die Wittelsbach-Lichtspiele in der Berliner Straße zu Wilmersdorf. Ein Filmquerschnitt 1912—1932 „20 Jahre Film“ zeigte die Entwicklung der Kinematographie und der begleitenden Musik. Die damals noch rundliche Henny Porten in alten Rollen sieht man lautlos über die Leinwand ziehen. Ria Zende, Ernst Reischer und sogar Hans Albers sind da. Dann folgte ein Ausschnitt aus dem guten Wegener-Film „Der Student von Prag“ und als Repräsentant der Gegenwart der Tonfilm „Strich durch die Rechnung“. Die Gegenüberstellung alter und neuer Filme war gut getroffen; man sollte sie von Zeit zu Zeit wiederholen.

Wie wird das Wetter?

In Berlin: Ziemlich mild und veränderlich mit einzelnen leichten Regenfällen, lebhaft westliche Winde — In Deutschland: Ueberall veränderliches mildes Wetter mit verbreiteten meist leichten Niederschlägen, in den Küstengebieten wieder stürmische Winde.

Braten im kalten Ofen

Bisher galt als geheiligte Ueberlieferung, daß der Backofen so lange vorgeheizt werden muß, bis ein hineingelegtes Papier sich bräunt, dann wird der Braten hineingestellt und mit kleiner Flamme fertig gemacht. Neuere Messungen haben nun ergeben, daß bei dem Hineinstellen des Kochens die Temperatur im Ofen so stark sinkt, daß von einem wesentlichen Erfolg der Vorheizung nicht mehr gesprochen werden kann. Der Hausdienst der Berliner Städtischen Gaswerke hat daher eine Methode entwickelt, die Speisen in den kalten Ofen einzusetzen und sie bei festgestellter Flamme gar werden zu lassen. Diese Versuche waren vom besten Erfolge begleitet. Ohne Fett- oder Wasserzugabe wurde das Fleisch in die Bratpfanne gelegt und bei festgestellter Flamme in den kalten Ofen hineingelegt. Das Fleisch blieb lange hell, bräunte erst in der letzten Bratperiode und zeigte eine so gute und gleichmäßige Quellung, daß man wohl annehmen darf, daß die langsame Garung ein ganz gleichmäßiges Gerinnen des Fleischweisses nicht nur in den äußeren sondern auch in den inneren Fleischschichten zuläßt. Die gleichen Ergebnisse wurden beim Kuchenbacken erzielt. Auch hier wurde ein gleichmäßiges Aufgehen des ganzen Gebäcks beim Einstellen in den kalten Ofen beobachtet.

Reichslich-Vollgerät Die von der bekannten Nora-Radio G. m. b. H. Berlin-Charlottenburg, entwickelten und jetzt in großen Stückzahlen auf den Markt gebrachten Wechselstrom-Regenempfänger Form W 20 und Form W 20 L (mit eingebautem Freischwinger-Vorverstärker) konnten durch rationelle Massenfertigung im Fließverfahren in einer Qualität und zu einem Preise hergestellt werden, wie dies bisher kaum möglich schien. (Preis des kompletten Wechselstrom-Regenempfängers einschließlich Röhren 85,50 Mark und des kompletten Wechselstrom-Regenempfängers einschließlich Röhren und eingebautem Freischwinger-Vorverstärker 107,50 Mark.)



375
Elegante Übergangskappe mit glänzenden Stroh-Effekten und kleinem Schleier

26⁵⁰

Eine tadellose Verarbeitung, ganz moderne Ärmel, eine flotte Rückenpartie und ein großer molliger Pelzkragen machen den feschen Marengo-Mantel zu einem Prachtstück. Sie bekommen ihn mit schönem Steppfutter bis Größe 54

Damen-Ulster

aus marengofarbenen und anderen Stoffen, moderne Formen, ganz gefüttert, bis Größe 54.

mit 13⁵⁰

Flotte Mäntel

aus marengofarbenen und anderen Stoffen, mit großen Pelzkragen, ganz gefüttert, bis Größe 54

mit 18⁵⁰

Damen-Ulster

aus melangefarbenen und anderen modischen Stoffen, ganz auf Futter, auch in großen Weiten zu haben

mit 24⁵⁰

Modische Mäntel

aus Crewl und gleichwertigen Stoffen, mit großem Opossum-Kragen, ganz gefüttert, auch große Weiten

mit 28⁵⁰

Elegante Mäntel

aus melangefarbenen und anderen Stoffen, in guten Qualitäten, mit großem Opossum-Kragen, ganz auf Futter, auch in großen Weiten

mit 37⁵⁰

GEHEN SIE ZU

Oranienstraße 40
Chausseestraße 113
Königstraße 33
Wilmersdorfer Str. 108



Nachdruck von Wort und Bild verboten!
Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung!

Präsidential- oder Volkswirtschaft?

Wirtschaft für das Volk braucht keine Junker und Industrieherrzöge — Weg mit ihnen!

Das erste Präsidentialkabinett, mit dem das deutsche Volk gelehrt wurde, hat den Beweis erbracht, daß Präsidentialpolitik nicht nur eine Politik gegen das Volk, sondern auch eine Wirtschaftspolitik gegen die Volkswirtschaft ist. Es ist klar und eindeutig vor dem ganzen Volke demonstriert worden, daß eine Regierung, die sich nur auf eine schmale herrschende Schicht zu stützen vermag, auch ihre Wirtschaftspolitik nur auf die Interessen der privilegierten Oberschichten abstellen kann.

Demokratie bot den Massen Schutz

Es gibt heute in Deutschland wirtschaftlich zwei privilegierte Oberschichten: die Krattjunker und die Schlotbarone, d. h. den Großgrundbesitz und das Großkapital. Die Revolution des Jahres 1918, die ungeheuer viel auf politischem und sozialem Gebiete umgewälzt hat, hat es nicht zustande gebracht, diese wirtschaftlichen Privilegien zu brechen. Aber solange die Sozialdemokratie noch einen Zipfel von Macht besaß, gelang es ihr doch wenigstens, jegliche politische und wirtschaftspolitische Bevorzugung dieser beiden Schichten zu verhindern.

Es ist nützlich, daran zu erinnern, daß unter der Regierung Braun in Preußen die entscheidenden lokalen Stützpunkte der politischen Macht der Junker, die Gutsbezirke, aufgelöst wurden

und daß in Preußen wie im Reich die Sozialdemokratie aufs energischste daran gearbeitet hat, dem Großgrundbesitz im wörtlichen Sinn Schritt für Schritt Boden abzugewinnen. Es ist doch schließlich nicht mit einer Handbewegung abzutun, wenn in dem Zeitraum von 1918 bis 1931, in einer Zeit, die dauernd die höchsten Anforderungen an die beengten Staatsfinanzen stellte, dank der politischen und finanziellen Förderung durch den Staat 12 Proz. des Bodens, der bis dahin den Junkern untertan gewesen war, in bäuerliche Wirtschaft übergeführt wurde. Und ebenso nützlich ist es, daran zu erinnern, daß es von der Revolution an gelang, der Arbeiterklasse starke Rechte und Waffen gegenüber dem Großkapital zu verschaffen. Und es ist angebracht, der heutigen Lage der Dinge besonders interessiert, daran zu erinnern, daß es in der vorpräsidentialen Zeit sogar gelungen kam, daß der Staat eine Arbeitergruppe in einer großen Lohnbewegung gegen die Schwerindustrie durch Reichstagsbeschluss materiell unterstützte.

Privilegienpolitik ist Drohnenschutz

Und damit vergleiche man die Wirtschaftspolitik, die vom ersten Präsidentialkabinett gegenüber den privilegierten Oberschichten getrieben wurde. Schon die Geburtsstunde dieses Kabinetts stand im Zeichen der Verteilung der — wirtschaftlich bereits verwirkten — Besitzinteressen des Junkertums. Das Kabinett Papen wurde ja mit deshalb ins Leben gerufen, um die Siedlungspläne der Regierung Brüning zunächst zu machen. So jagte unter dem Kabinett Papen eine Stützungsmaßnahme für den Großgrundbesitz auf Kosten der Volkswirtschaft die andere, und diese Politik fand ihre — allerdings nur vorläufige — Krönung in der großzügigen „Sanierung“ der landwirtschaftlichen Genossenschaften — lies: Beihilfung des Großgrundbesitzes — durch staatliche Subventionen von sage und schreibe 400 Millionen Mark.

Und ebenso wie die Krattjunker wurden die Schlotbarone aus dem unerlöschlichen präsidentialen Füllhorn bedacht.

Die zwei Milliarden Steuergutscheine sind im Grunde genommen gar nichts anderes als eine staatliche Subvention zur Stützung des kapitalistischen Besitzes.

Wenn in einer Zeit, in der die Steuerlasten des arbeitenden Volkes dauernd erhöht werden und der Staat nicht weiß, wie er seines Defizits Herr werden soll, Milliardenanleihen aufnimmt und deren Ertrag den Besitzenden zur Verfügung stellt — und nichts anderes bedeuten ja die sogenannten Steuergutscheine —, so ist das die treffteste Interessenten- und Beihilfungspolitik, die sich überhaupt vorstellen läßt. Und es ist geradezu eine Verhöhnung des Notschreies des Volkes nach Arbeitsbeschaffung, wenn man eine solche Politik als „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ firmiert.

Aber es gibt eine Rehrseite dieser Privilegien-

politik, die man nie übersehen darf: Wenn jemandem etwas gegeben wird, so muß auch jemand da sein, dem man es nimmt. Dieser simple Tatbestand wird zwar vorläufig durch die Form, in der die Geschenke verteilt werden, verschleiert. Die Geschenke werden nicht in bar ausgezahlt, sondern in komplizierten Kreditformen. Deshalb sieht es auf den ersten Blick so aus, als würde niemand durch diese Geschenke belastet als die „Zukunft“. In Wirklichkeit aber gibt es in der Volkswirtschaft nur einen einheitlichen Spielraum für alle Ausgaben, mögen sie nun in bar oder in Kreditform gemacht werden. Befragt man diesen Spielraum durch unnütze, unproduktive, volkswirtschaftlich wirkungslose Geschenke an privilegierte Oberschichten, so bleibt kein Raum mehr für volkswirtschaftlich fruchtbare Tätigkeit, für eine wirkliche Belebung der Volkswirtschaft.

Aus diesen Gründen bedeutet präsidentiale Wirtschaftspolitik zwangsläufig das Gegenteil von echter Volkswirtschaftspolitik. Zwangsläufig, wie gerade in diesen Tagen des Regierungswechsels betont werden muß. Denn die soziale Grundlage der Präsidentialregierung kann sich durch einen Personenwechsel in keiner Weise ändern. Diese soziale Grundlage ist und bleibt die schmale Oberschicht, die ihre Interessen vom Gesamtinteresse durch die Volksherrschaft bedroht und von der Präsidentialherrschaft gewahrt sieht.

Wirkliche Volkswirtschaftspolitik

Mit dieser Feststellung ist indirekt auch schon gesagt, wie eine Politik aussehen muß, die wirklich den Ehrennamen Volkswirtschaftspolitik verdient. Ihre dringendste Aufgabe wäre natürlich eine echte Arbeitsbeschaffungspolitik, also das Gegenteil der präsidentialen Privilegienpolitik. Das heißt zunächst sofortige Abstopfung der Ausgabe von Steuergutscheinen und dafür Ausnutzung des ganzen volkswirtschaftlich verfügbaren Spielraums an beschaffbaren Mitteln für eine planmäßige staatliche Arbeitsbeschaffung. Dabei muß insbesondere an die Gemeinden, den schwächsten Punkt der Arbeitsbeschaffungsfront gedacht werden.

Es ist nicht hellster Wahnsinn, daß Milliarden für unnütze Steuergutscheine hinausgeworfen werden, während die Gemeinden, wie jezt wieder die Stadt Berlin, gezwungen sind, die schärfste „Arbeitsbeschaffungspolitik“ zu treiben, die sich denken läßt?

Echte Arbeitsbeschaffungspolitik heißt aber auch, weiterhin eine Sozial- und Finanzpolitik, eine Handels- und Agrarpolitik, die wirklich die Belebung der Wirtschaft durch Steigerung der Massenkraft, der Volksernährung, des Exports und nicht nach berüchtigten präsidentialen Kuffern eine weitere Abwärtung der Wirtschaft durch Abwärtung der

Massenkraft, der Volksernährung und des Exports zum Ziele hat.

Aber darüber hinaus haben die bisherigen und insbesondere die neuesten Erfahrungen gelehrt, daß die Aufrechterhaltung des junkerlichen und großkapitalistischen Besitzes Staat und Volkswirtschaft immer wieder der Gefahr der Wirtschaftskatastrophen, verschärft durch unfruchtbare Opfer der geschwächten Volkswirtschaft zugunsten dieser schmalen Besitzschichten, ausliefert. Diese Besitzschichten haben eben ein für allemal ihre wirtschaftliche Daseinsberechtigung verloren und können sich nur mehr durch brutale Ausnutzung ihrer Sonderstellung für die Zwecke ihrer künstlichen Befestigung behaupten. Gegen dieses schwerste aller Uebel ist nur ein Kraut gewachsen: die endgültige wirtschaftliche

Entthronung der ungekrönten Könige

die Deutschland mechten, das heißt die Enteignung des Großgrundbesitzes, der Schlüsselindustrien und der Großbanken.

Es gibt heute in Deutschland nur eine Kraft, die diese Ziele durchzusetzen, das heißt die echte Volkswirtschaftspolitik zu treiben vermag. Diese Kraft ist die Arbeiterklasse. Und es gibt nur eine Partei, die die Zeichen der Zeit erkannt und den Kampf um diese Forderungen auf ihr Banner geschrieben hat. Diese Partei ist die Sozialdemokratie. Wer zur Einsicht gekommen ist, daß heute die Lösung heißt: Volkswirtschaft gegen Präsidentialwirtschaft, muß darum auch die Konsequenz ziehen, und diese heißt: Bahn frei der Sozialdemokratie. Unter ihrer Führung wird das Notwendige geschehen, das heute notdürftig gestiftet werden muß, weil es sonst von selbst zusammenbräche.

Europäische Kriegsschulden

Gefährliche Krise des englischen Pfundes

Am 15. Dezember haben europäische Schuldnerstaaten aus der Kriegsschuldenmasse an die Vereinigten Staaten knapp 125 Millionen Dollar zurückzahlen. Auf Großbritannien allein entfallen zu diesem Zahlungstermin Zins- und Tilgungszahlungen von 95,6 Millionen Dollar und auf Frankreich 19,3 Millionen Dollar.

England und Frankreich haben neben einigen kleineren Staaten die Regierung der USA um Aufschub dieser Zahlungen erlucht.

Mit diesem Moratoriumsgesuch ist der Schleier von dem wirren Komplex der Kriegsschulden gerissen worden.

So wie sich Deutschland für die Reparationsleistungen als zahlungsunfähig erklären mußte, sieht sich jetzt ein trotz aller Krisenwirkungen noch so reiches Land wie Großbritannien gezwungen, bei seinen Gläubigern um Zahlungsaufschub nachzusuchen. Bei Frankreich haben die Dinge allerdings einen politischen Hintergrund. — Verkoppelung des deutschen Reparationsabkommens von Lausanne mit einem entsprechenden Erlaß der Kriegsschulden durch die USA. — denn Frankreich wäre mit seinen riesigen Goldvorräten ohne weiteres in der Lage, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen.

Die Kriegsschuldenfrage, die jetzt zwischen England, Frankreich und den USA zur Diskussion steht, geht aber nicht nur diese drei Staaten, sondern die ganze Welt an, die nicht zuletzt wegen der politischen Schuldenszahlungen aus der unheimlichen Krisenkrankheit noch nicht erlöst worden ist. Mit der Verschärfung der Krise in allen Ländern und der ständigen Schrumpfung des Welthandels hat es sich immer deutlicher gezeigt, daß

die Aufbringung gewaltiger Summen als Reparationen und Kriegsschuldenzahlungen und die Hebertragung dieser Summen in ausländische Währungen,

ohne wirtschaftliche Gegenleistung — denn die wirtschaftlichen Gegenleistungen für diese Milliarden sind während des Krieges im wahren Sinne des Wortes verpulvert worden — eine glatte Unmöglichkeit darstellen.

Großbritannien, das seit dem September vergangenen Jahres die Goldwährung aufgeben mußte, bietet für diese Unmöglichkeit ein ebenso trasses Beispiel, wie Deutschland während der Inflationsjahre, als es nach Erschöpfung seiner Goldvorräte Reparationen zahlen mußte.

Drei Faktoren haben bei England zusammengezwirrt, um eine gefährliche Krise für die Pfundwährung heraufzubekommen.

Einmal waren es die im Herbst immer sehr starken Lebensmittelaufkäufe nach England, die die Devisenvorräte sehr beanspruchten. Ferner mußten zum 1. Dezember große Beträge für die Rückzahlung der Kriegsanleihe an ausländische Besitzer bereitgestellt werden, und als dritter entscheidender Faktor naht jetzt der verhängnisvolle 15. Dezember, an dem England 95 Millionen Dollar von seinen Kriegsschulden an die USA zurückzahlen hat. Diese drei Faktoren haben, verbunden mit der Unruhe, die dem internationalen Pfundmarkt wegen der ablehnenden Haltung der amerikanischen Regierung erschütterte, in den letzten fünf Wochen einen schweren Sturz des englischen Pfundes zur Folge gehabt.

Seit dem 17. Oktober ist das Pfund von 3,45 bis auf 3,20 Dollar oder, in Mark ausgedrückt, von 14,50 bis auf 13,45 Mark (Goldparität 1 Pfund = 20,40 M.) gesunken.

Das Pfund hat sich also in diesen Wochen um nahezu 8 Proz. entwertet.

Kampf gegen Zugaben

Durch die Zugabe-Bestimmung vom 9. März 1932, die das grundsätzlich ausgesprochene Verbot der Zugabegewährung durch zahlreiche Ausnahmen durchlöchert, ist der ursprüngliche Zweck des Gesetzes verleitet worden. Die Zugabe ist im Gegenteil auf der geschaffenen gleichmäßigen Grundlage erst in Wirklichkeit legalisiert worden und wird seitdem in viel größerem Umfange als Propagandamittel benutzt, als vor Erlaß des Gesetzes.

Um die aus einer solchen Entwicklung dem Einzelhandel erwachenden Schäden abzumehren, hat z. B. die „Die Textil-Woche“ erklärt, der Nürnberger Einzelhandel durch ein Abkommen zwischen den Hausratgeschäften und den Lebensmittelhändlern die Zugabe im dortigen Einzelhandel beseitigt. Den Anstoß gab der Entschluß der Einzelhandelsgehörte, den Verkauf von „Abwehr-Kaffee“ und „Abwehr-Margarine“ aufzunehmen. Daraufhin erklärten sich die Lebensmittelgeschäfte bereit, auf die Zugaben freiwillig zu verzichten, wenn die Haus-

Es bedarf keiner näheren Begründung, daß dieser neue Verfall des Pfundes mit seinen ständigen Kurschwankungen neue Unruhe in die Weltwirtschaft bringt und geeignet ist, die ersten Keime einer internationalen Festigung wieder zu vernichten. So droht neben anderen die Gefahr, daß ein verhärtetes englisches Valutadumping auf dem Weltmarkt andere Länder zu Gegenmaßnahmen in Form von neuen Zöllen und Kontingenten veranlaßt, deren verheerende Wirkung die Weltwirtschaft seit Jahren spüren muß.

Die Ablehnung des englischen Vorschlags um Zahlungsaufschub bedeutet selbstverständlich nicht, daß die Amerikaner überhaupt nicht mit ihren Schuldner verhandeln wollen. Die britische Anregung, die Zahlung zunächst in englischer Währung und nicht in Golddollars zu leisten, bezeichnete zwar der amerikanische Senator Borah

als eine Art „verdünnten Moratoriums“.

doch erklärte er zugleich, daß diese Art der Zahlung einen gewissen Aufschub gewähren würde, so daß in der Folgezeit der Gesamtkomplex der schwebenden Fragen, also Kriegsschulden, Abrüstung und die übrigen dringenden internationalen Wirtschaftsprobleme zur Aussprache gelangen würden. Diese Weigerung eines führenden amerikanischen Politikers zeigt immerhin, daß man sich auch jenseits des Ozeans der Gefahren, die der ganzen Welt aus der gegenwärtigen Berwirrung drohen, klar bewußt ist.

hastgeschäfte den Verkauf von Abwehrwaren unterlassen wollten. Die beteiligten Firmen verpflichten sich außerdem, keinerlei Propaganda für Zugabeartikel, seien es nun eigene oder solche von Lieferanten, mehr zu betreiben.

Deutsch-belgische Kohlenverhandlungen abgeschlossen. Der steigende Kohlenverbrauch in Belgien hat zu einer Aenderung des Kontingentvertrages zwischen Deutschland und Belgien geführt. Da das deutsche Kontingent mit dem Stand der belgischen Kohlenförderung verknüpft wurde, ist durch die jetzt eingetretene Erhöhung der belgischen Förderung auch der Kontingentsatz von 56,5 auf 53,7 Proz. mit Rückwirkung vom 1. Oktober d. J. heraufgesetzt. Ab 1. Dezember erhöht sich das Kontingent auf 62 Proz. Die Kontingente für Belgien gesamt an Kohleneinfuhr betragen jetzt rund 145.000 Tonnen.

Großhandelsindex sinkt immer noch. Die vom Statistischen Reichsamt für den 23. November berechnete Großhandelsrichtzahl ist mit 93,8 gegenüber der Vorwoche (94,1) weiter um 3 Proz. gesunken.

Glatt wie ein Aal durch die schaumreiche Igemo-Rasiercreme

MOUSON-FABRIKAT!
Große Tube 75 Pfg., mittlere Tube 44 Pfg.

Abwehr der Konsumvereine

Gegen die nationalsozialistische Konsumvereinschetze

Vom Zentralverband deutscher Konsumvereine wird uns geschrieben:

„Vor einigen Wochen waren Brutalität und Zerstörungslust die Hauptmerkmale des nationalsozialistischen Kampfes gegen die Konsumgenossenschaften. Hunderte von Spiegel-scheiben konsumgenossenschaftlicher Verteilungsstellen mußten an den blinden Eifer nationalsozialistisch verheerter Kreise glauben, so daß der Zentralverband deutscher Konsumvereine sich veranlaßt sah, bei dem zuständigen Ministerium vorstellig zu werden. Die Lagerhalter und Geschäftsführer von Konsumgenossenschaften mußten damit rechnen, von den wilden Untermenschen dieser Partei auf der Straße niedergeschlagen oder gar in ihren Wohnungen erschossen zu werden. Auch heute ist diese Welle der Verrohung und der Brutalität noch nicht verebht.“

Sie wird vielmehr geschürt durch die verkehrswirtschaftliche Kampfesweise, die von den Nationalsozialisten in ihren Zeitungen und Flugblättern geübt wird. Die Listen deutscher Geschäftsleute, in denen die Genossenschaftler als „fremdrassige Exportömlinge“ und als „Vampyre“ bezeichnet werden, sind noch eine verhältnismäßig harmlose Art niederträchtiger Hetze. Ebenso ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Lügen über die steuerliche Bevorzugung der Konsumgenossenschaften und über ihre Stützung durch Kassenkredite in der nationalsozialistischen Presse einen willigen Verbreiter finden.

Den Gipfel der Niederträchtigkeit und Gemeinheit

bildet aber ein Schreiben, das neuerdings in fast allen Gegenden Deutschlands den Konsumgenossenschaftsmitgliedern zugestellt wird. Der Empfänger wird mit „Wertes Genosse“ angeredet. Das Schreiben ist mit den drei Pfeilen der Eisernen Front geziert und schließt: „Mit Freiheitsgruß! Einige alte Konsumgenossen.“ In diesem Schmutzblatt wird nun über die Zahlungsunfähigkeit der konsumgenossenschaftlichen Sparkassen, über den drohenden Konkurs vieler Konsumgenossenschaften, über die Verschwendungslust der Geschäftsführer, über die Ausgabe von Genossenschaftsgeldern für Parteizwecke geredet und dazu aufgefordert, aus diesen Dingen die Kon-

sequenz zu ziehen und der Konsumgenossenschaft den Rücken zu kehren.

Schurken besitzen in der Regel nicht den Mut, für ihre lichtscheuen Taten einzustehen; jedoch gelang es an einer Stelle, einen Nationalsozialisten als Verbreiter dieses Schreibens zu ermitteln, so daß dessen Herkunft kein Geheimnis mehr sein dürfte. Das Gesindel, das in diesem Schreiben enthalten ist, ist einer Widerlegung nicht wert und kann nur als das gekennzeichnet werden, was es wirklich ist: eine ganz niederträchtige und gemeine Schurkerei!

Die Konsumgenossenschaften sind es gewohnt, bekämpft zu werden. Seit ihrem Bestehen hat der Privathandel mit Argusaugen über sie gewacht und bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihre Gemeinlichkeit und Staatsgefährlichkeit darzutun versucht. Wenn auch die Gründe für den Kampf des privaten Einzelhandels gegen die Konsumgenossenschaften verständlich sind, so ist damit noch in keiner Weise die Art des Kampfes gerechtfertigt. Wenn es wahr ist, daß jemand um so mehr Unrecht hat, je wilder er sich bei der Verteidigung seiner Interessen gebärdet, so müssen der Einzelhandel und die mit ihm im Bund stehenden Nationalsozialisten heute reiflos im Unrecht sein; denn an Niederträchtigkeit, Gemeinheit und Brutalität sind ihre Kampfmethoden gegenwärtig kaum zu überbieten.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung, die immer bemüht gewesen ist, sich einer aufrichtigen politischen Neutralität zu befleißigen, hat auch gegenüber dem Treiben der Nationalsozialisten lange Rücksicht geübt. Das mag mit ein Grund dafür gewesen zu sein, daß die Angriffe der Nationalsozialisten immer schäbiger und unehrlicher wurden. Die Konsumgenossenschaften sind daher gezwungen, auch ihrerseits ganz energisch gegen diese politische Partei Front zu machen, die sich mit den Interessen des privatwirtschaftlichen Mittelstandes identifiziert und sie durch ihre unehrliche und schäbige Kampfesweise unterstützt.“

Von den „Redlichen Pionieren“ zur Weltorganisation

In vielen Orten bemühen sich sozialpolitisch interessierte Leute, eine begrüßenswerte Form von (zusätzlicher) Arbeitslosenhilfe zu organisieren, in

der Arbeitslose für Arbeitslose tätig werden (Küchen, Werkstätten). Wer denkt daran, daß aus solcher Gegenseitigkeitshilfe unter Arbeitslosen die Arbeitslosenorganisationen der Konsumgenossenschaften entstanden sind?

Denn nichts anderes als eine färgliche Krisenhilfe sollte es zunächst sein, als im Jahre 1846 die arbeitslosen Weber, die „redlichen Pioniere von Rochdale“ ihren kleinen Laden eröffneten. Wie der Geist der Gegenseitigkeitshilfe die Konsumgenossenschaften groß gemacht hat, das zeigt Professor Robert Wilbrandt eindringlich in einer kleinen Schrift „Konsumgenossenschaften“ (Verlag von E. S. Moritz, Stuttgart).

Aber der Verfasser wollte nicht so sehr die Geschichte der Konsumvereinsbewegung geben — wiewohl sie ausreichend beleuchtet wird, als vielmehr ihre Bedeutung in der Gesamtwirtschaft und für die Entwicklung des Sozialismus aufzeigen. Besser noch als die Umsatzziffern in Deutschland 1930 fast 1,5 Milliarden Mark, in Großbritannien sogar 4,5 Milliarden Mark — spricht für die Bedeutung die (symptomatische) Tatsache, daß die Zündholzfabriken der Konsumvereine als Preisregulatoren für das deutsche Zündholzmonopol bestehen blieben. Wenn man auch Wilbrandts Ansichten nicht immer teilen kann, niemand wird die Schrift ohne Gewinn lesen. Wichtiges statistisches Material ist beigelegt.

Deutsches Eisenerz

Wirtschaftlichkeit auf Staatskosten

Auf der wissenschaftlichen Tagung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf kam der Vortragende Dr. Lunkens zu dem Schluß, daß Zwangsmassnahmen zu vermehrter Verwendung inländischer Eisenerze (Beimischungszwang) ebenso abzulehnen sei wie ein Erzsohl. Ministerialrat Kritt vom preussischen Handelsministerium kündigte an, daß zur Aufrechterhaltung der Wasserhaltung, das heißt zur Erhaltung der Förderfähigkeit, den Siegerländer stillliegenden Gruben neue Subventionen gegeben werden sollen.

Man erfährt aber auch über die deutsche

Erzversorgung einiges, woraus sich erklärt, weshalb so viele deutsche Erzgruben heute stillliegen müssen und der Staat zu Subventionen gezwungen wird. Die viele Jahre hindurch an die preussischen und hessischen Erzgruben gezahlten, sozial durchaus gerechtfertigten Subventionen sind nämlich wirtschaftlich nur deshalb verursacht worden, weil die Eigentümer dieser Erzgruben, das heißt die Ruhrkonzerne, sich immer mehr von der Verwendung deutscher Erze abgewendet haben. Auch nach dem Verlust des Lothringers Minettegebietes, in der Inflationszeit, betrug der Anteil deutscher Erze bei der Verhüttung noch 45 Proz. Seitdem ist der Anteil auf 16,5 Proz. gesunken. Die Hochöfen an der Küste verbrauchen überhaupt nur ausländische Erze. Das Ruhrgebiet verwendet nur 7 bis 8 Proz. deutsche Erze; 95 Proz. aller Auslandserze werden allein im Ruhrgebiet verhüttet.

Nun soll nichts gegen den Grundgedanken der Wirtschaftlichkeit gelagt werden, der ausländische Erze mehr empfiehlt als inländische. Die Herren von der Ruhr haben nun aber den Nationalstolz gepachtet; sie haben jedoch nie viel Weisens daraus gemacht, daß sie, um beim Geldmachen besser abzuschneiden, deutsche Gruben und deutsche Arbeiter in Massen stilllegten und dann noch den Steuerzahler für ihre „wirtschaftlichen Massnahmen“ bluten ließen.

Diese Art Moral ist schon schlimm genug, wenn sie auch nichts als kapitalistisch ist, und der Kapitalismus braucht ja kein Vaterland zu kennen, wenn man nicht gerade vor Wahn steht. Aber es ist doch noch zu vermerken, wie dum in bekanntlich der Grundgedanke der Wirtschaftlichkeit bei der ausländischen Erzbeschaffung angewendet wurde: die berühmten schwedischen Erzverträge der Ruhrkonzerne, auf eine ewige Eisentonnjunktur mit festen Preisen abgestellt, haben sich so ausgewirkt, daß heute fast ein ganzer Jahresbedarf auf Lager liegt und enorme Zinsen kostet.

Belebte Walzwerksproduktion

Wie die Roheisen- und Stahlwerksproduktion, sind im Monat Oktober auch die Leistungen der Walzwerke infolge der neuen Reichsbahnaufträge und verschiedener in Durchführung begriffener Rufenaufträge erheblich gestiegen. Die Produktionsmenge erreichte rund 368 550 gegen 291 136 Tonnen im September. Arbeitstäglich erhöhte sich die Produktion von 11 198 auf 14 175 Tonnen, also um rund 26,6 Proz.

dem gibt die Wi-Wo gern Kredit!

Wer seine Einkünfte übersieht -

 <p>Mende 148 W Ein Kabinettstück unter den Klempnerarbeiten, Besitzer begeistert, einschl. Rohren 148,-</p>	 <p>Herrenarmbanduhr ff. vernickelt, mit Chrom-Goldblatt, gutes Werk, bester Lederriemen 39,-</p>	 <p>Schlafanzug für Damen, Flanel, modern gestreift 4,-</p>	 <p>Oberhemd weiß Popeline, durchgehend gemust., mit unterlegter Brust 2,-</p>
 <p>Polstersessel Großer stabl. Sessel, ca. 61 cm br., ca. 54 cm tief, mit 9 Sitzfedern, fest Gobelinstoff 15,-</p>	 <p>Prot.-Jun.-Staubsauger gelb, billiger Staubsauger mit der großen Leistung. 79,-</p>	 <p>Elegant. Mantel Velour-Diagon., mit groß lamfellischal-Kragen in marine und blau, ganz auf Kunstseide. 48,-</p>	 <p>Rainwall. Ulster-Paletot kräftig. Cheviot, moderne Form, ganz auf K.-Seide 39,-</p>
		 <p>Pullover ohne Aermel, reine Woll in mod. Farben 2,-</p>	 <p>Schneestiefel schwarz oder braun Ledergummi, mit Ripskragen. 5,-</p>

Ohne Anzahlung!
6 Monatsraten
1. Rate: 1. Februar 1933



Wi-Wo Berlin SW 19, Lindenstr. 42
(nahe Dönhoffplatz)
Filiale: SO 16, Michaelkirchplatz 1
Telefon: Dönhoff A 7 8360 - 8361

Kreditberechtigt sind alle Beamte. Angestellte und Arbeiter bitten wir beim Einkauf einen Kreditscheck unseres Vertrauensmannes in ihrem Betriebe oder das Mitgliedsbuch einer Berufsorganisation beizubringen



Mengenabgabe vorbehalten!

Verkauf soweit Vorrat!

Pullover
f. Damen, (Abb. 1), reine Wolle, m. farbiger Garnierung und Puffärmeln... **3,90**



Bluse
(Abb. 2), Crêpe-marocain-Kunstseide, reiche Säumchenarb. **3,90**

Pullover
f. Damen, (Abb. 3), uni, m. gestreiftes Raglanärmeln **7,90**

6 Herren-Taschentücher (Abb. 1), rein Mako, postellfarb. Kanten u. handgezog. Hohlz., i. Kart. **3,65**
Geschenk-Aufmachung (Abb. 2), 3 Damen-Taschentücher, weiss Boist, mit Hohlzaum und bestickter Ecke, im Karton **1,35**
Geschenk-Aufmachung (Abb. 3), 6 Damen-Taschentücher, weiss Opal, echt Schweizer Strickerei, im Karton **1,90**
6 Damen-Taschentücher (Abb. 4), rein Mako, mit indanthrenfarbiger Bordüre, im Karton **2,25**
Taschentuch-Behälter (Abb. 5), farbig Crêpe de Chine, handgemalt, m. Kordel eingefasst, i. K. **0,88**

Damen-Handschuhe (Abb. 6), Lederimitation, elegante Schlepplorm, mit Bienenverzierung **3,25**
Damen-Handschuhe (Abb. 7), Lederimitation, moderne Schlepplorm, mit weitem Manschetten, weiss gelascht **2,95**
Damen-Handschuhe (Abb. 8), Wildlederimitation, moderne Schlepplorm **1,65**
Damen-Handschuhe (Abb. 9), gestrickt, reine Wolle, mit doppeltem Strickrand **1,45**
Damen-Handschuhe (Abb. 10), Wildlederimitation, eleganter Schlepplorm mit Handnaht... **1,95**

Kleider-, Seiden- und Kunstseidenstoffe

Bouclé
einfarbig, reine Wolle, diverse Farben... Meter **0,95**
Hammerschlag
feste Streifen... Meter **1,65**
Afghalaine
ca. 130 cm breit, reine Wolle, besonders dunkelbare Kleiderware... Meter **2,90**
Moos-Crêpe
ca. 130 cm, das elegante reinwollene Gewebe, in vielen Farben... Meter **3,75**

Kleidervelours
dunkel gemust., für Hauskleider, Meter **0,68**

Crêpe marocain
gute Kunstseidenqualität, in vielen Farben... Meter **1,45**
Crêpe marocain
Kunstseide, aparte Druckmuster... Meter **1,95**
Crêpe Flamisol
neue Muster, für Blusen und Kleider... Meter **2,85**
Crêpe Confessa
weich fließendes Kunstseidengewebe, in Schwarz und mod. Farben, Meter **2,85**

Trikotagen

Unterziehschlüpfer für Damen, fein gewirkt, weiss und zarte Farben, St. **0,95**, **0,75**
Damen-Schlüpfer
Baumwolle, mit kunstseidenen Effekten, Stück **0,95**
Herren-Hosen
echt ägyptisch Mako... Stück **2,25**, **1,65**, **1,35**
Herren-Jacken
halb offen, echt ägyptisch Mako, Stück **1,95**, **1,65**

Damen-Strümpfe

Kunstseide
plattiert, Strapazierstrümpf... Paar **0,95**
Bemberg Matt
„Roga“ 119, eleganter Abendstrümpf... Paar **1,95**
Reine Wolle schwere Qualität, Sohle, Spitze, Hochferse 3fach verstärkt... Paar **1,95**
Wolle / Kunstseide
plattiert, der elegante Winterstrümpf... Paar **2,45**

Selbstbinder
moderne Muster, grosse Form Stück **1,45**, **0,95**

Herren-Schals
reine Wolle, angenehm im Tragen, viele Farben... Stück **1,90**

Nachthemden
für Herren, gute Qualität, waschechte Besätze... Stück **2,90**

Oberhemden
Popeline, mit Kragen, kräftige Qualität, neue Muster... Stück **2,90**



Boist-lachthemd
(Abb. 1), farbig, mit Handarbeit, Rüschengarn, und Puffärmel **3,90**

Hausanzug (Abb. 2) Kunstseid.-Trikot, fein angerauht **4,65**

Bettjacke (Abb. 3), reine Wolle, lange Ärmel, zarte Farben **2,95**

Flanel-Pyama (Abb. 4), schwere Qualität **4,90**

3 Frotteierhandtücher (Abb. 5), Hausmarke „Postell“, hervorh. Qualität, ca. 55-112 cm **2,85**

Alles fürs Kind

Kinder-Handschuhe Wolle gestrickt, angerauhte Mansch., haltbare Qual., Paar **0,75**
Pyjamas zweiteilig, aus warmem Trikotstoff, schöne Verarbeitung, Grösse 24, Stück **1,50**
Jede weitere Grösse 0,35 mehr
Ueberschuhe für Kinder, aus vorzügl. Gummizummi, Gr. 36-39 Paar **3,50**, Gr. 29-35 Paar **3,25**
Mädchen-Kleider aus gutem Waschsaum... für ca. 6 Jahre, Stück **3,50**
Jede weitere Grösse 0,40 mehr
Knaben-Sporthemden aus gutem Flanel, Gr. 60 bis 80 cm lang, St. **1,25**
Knaben-Sporthosen aus gutem Manchester, für ca. 5 Jahre, Stück **2,75**
Jede weitere Grösse 0,25 mehr

Spielwaren

Stehsitzbabys mit Haar und Schlafaugen... Stück **0,95**
Kinder-Post mit reichem Inhalt... Stück **0,95**
Hütchenspiel mit Zelluloid-Hütchen... Stück **0,95**
Elektra-Spiel lehrreiche Beschäft., St. **1,90**
Kaufstände farb. lackiert, m. Schiebelenker... Stück **2,90**
Einfachere Ausf. **1,90**, kleinere Ausf. **0,95**, **0,50**
Puppenmöbel Küche, saubere geschmackvolle Ausführung, weiss lackiert, Stück **3,75**



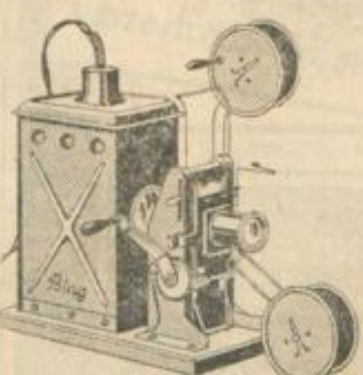
Stoffpuppe sortierte Kleidung, mit Haar, ca. 42 cm gross... **1,90**
dlo., kleiner, gemaltes Haar, ca. 36 cm **0,95**

GROSSER VERKAUF FÜR DAS WEIHNACHTS-FEST

HERMANN

Geschenkartikel

Salatieren Bleikristall, hangeschliffen, ca. 18 cm Durchmesser... **4,50**
Tafelservices Porzell, blaues Band, mit Foliergoldhenkel, 4steilig, für 12 Personen **45,00**
Kaffeervices Porzellan, 1steilig, f. 12 Personen **5,25**, 9steilig, f. 6 Personen **3,45**
Wasserkessel verchromt, ca. 3 Liter Inhalt... Stück **6,25**
Tischlampen Messing vernickelt, mit champagnefarbig. Glasglocke, ohne Birne, Stück **7,90**
Servierplatten drehbar, Messing verchromter Rand, Grösse ca. 45 50 55 60 cm **16,50 19,50 21,50 24,50**
messlagers. Rand **14,75 16,75 18,75 21,75**
Reverskragen einseitig, aus modernem bestickten Stoff, sehr fest... Stück **1,75**
Kleiderwesten aus Hammerschlag, m. Schalokragen und Knöpfen garniert... Stück **1,95**
Kleidergarnituren o. Fledtipike, m. Hoh. Manschetten u. Metallknöpfen garniert, St. **2,90**
Necessaire-Koffer echt Vollrindleder, moderne Narbung, mit kompletter Einrichtung, 11steilig, ca. 40 cm gross, Stück **14,50**
Aperte Bügeltaschen mit elegantem geflochtenen Ledergriff, echt Saffian, Innentaschen... Stück **4,90**
Mod. Derbytaschen echt Saffian, Marmor- oder Vollleder, mit und ohne Bügeltaschen... Stück **2,85**



Kino Marke „Bingex“, scharfes Objektiv und Filmaufwickler... **10,50**
dosselle, kleiner **7,50**, grösser **10,50**

Zur Weihnachtsfreude gehören

Hermann Tietz-Geschenke!

SCHICKSAL MASCHINE

28 | ROMAN VON STEFAN POLLATSCHKEK

(Copyright Saturn-Verlag.)

Ein Bärchen wird im Walde von vier Männern angefallen. Der junge Mann wird mit Striden an einen Baum gebunden, das Mädchen von allen vier Männern vergewaltigt. Bis zu diesem Punkt ein leider typisches Strohverbrechen. Nun aber wird der junge Mann entzweit, das bewußtlose Mädchen an den Baum gebunden. Der junge Mann wird buchstäblich gekreuzigt und die vier Männer versuchen sich im Berfen ihrer frisch gewetzten Taschenmesser auf den Körper des Wehrlosen. Ein Förster überrascht die Szene. Zwei der Missetäter entkommen. Alle vier sind ebenso wie die Täter der früher geschilderten Verbrechen Arbeitslose.

Über eine belebte Straße wird ein Drahtseil gespannt, mit teuflischer Genauigkeit in einer solchen Höhe, daß der im Auto sitzende Mensch getötet werden muß. Das Drahtseil trennt im Bruchteil einer Sekunde die Köpfe zweier Menschen von ihren Körpern.

Werden Sie nicht undeguldig und hören Sie weiter zu: Großes Winterfest der Jugend in S. Der zugefrorene Teich ist der Mittelpunkt des Festes, an dem sich — wohlgehemmt! — auch die proletarische Jugend beteiligt. Die gewissenhafte Stadtverwaltung läßt den Platz etwa zwei Stunden vor dem Beginn des sportlichen Kampfes genau kontrollieren, die Tragfähigkeit des Eises wird einwandfrei festgestellt. Während des Wettlaufens stürzen zwei Knaben und ein Mädchen in ein mit Gewalt aus dem festen Eis gebrochenes Loch, alle drei ertrinken, ehe Hilfe zur Stelle ist, vor den Augen einiger tausend Zuschauer, Vätern und Müttern. Irrtum der Sachverständigen? Ein Substanzunreifer Mensch? Die Tat eines Buhfimmigen? Oder am Ende gar nur ein böses Spiel der Natur? Leider nein, leider nein! Die Gendarmerie untersucht lange und gründlich, die Aufhellung des Verbrechens erscheint unmöglich, aber das Unmögliche gelingt dennoch: Zwei arbeitslose Menschen werden verhaftet und gestehen die Tat, die sie sich nicht erklären können. Die Zeitungen schreiben fünf Tage und dann herrscht großes Schweigen.

In P. ereignet sich etwa zur gleichen Zeit das Folgende: Ein promenierendes Paar wird von einem Mann um Feuer gebeten. In dem Augenblick, da er sich anschickt, dem Ersuchen Folge zu leisten, wird die Frau von zwei jungen Burtschen zur Erde geworfen, ihres Schmuckes beraubt (es stellte sich allerdings später heraus, daß es wertloser Tand war), der zu Hilfe eilende Begleiter wird schwer mißhandelt.

Kann ein oberflächlicher Beurteiler bei diesem noch von einem Raubfall aus Eigennutz sprechen, so ist dies bei dem Verbrechen, dessen Schauplatz die Stadt S. war, nicht mehr möglich. Hier schoß ein Mann auf der Straße zwei ihm gänzlich fremde Menschen nieder. Ach, wie gern hätte man an die Tat eines Geisteskranken geglaubt! Aber der Täter war ein Arbeiter ohne Arbeit, gut belesener und gefundener Geistes. Seine Motivierung war ganz simpel: Er wollte seiner Rot, seinem Leben ein Ende setzen und durch seine Tat die Aufmerksamkeit der Welt auf die Lage der notleidenden Menschen lenken. Dies gelang ihm, er hatte die Aufmerksamkeit für die Dauer zweier Morgen- und dreier Abendblätter.

Lassen Sie mich schweigen von den vielen Morden und Selbstmorden aus Rot. Sie gehören nicht zu meinem Thema, obwohl auch hierüber viel zu sagen wäre und die unglückliche Mutter, die den Kinderwagen mit ihren drei Kindern unter die einherlaufende Straßenbahn schleuderte, sich nachstürzend, damit das alles, Hunger, Rot und Elend ein Ende nehme, wird nicht sobald vergessen werden. Aber all dies gehört, wie gesagt, nicht zu den Verbrechen der Zeit, Verbrechen, die für unsere Zeit typisch sind. Nur auf eine Kette ziemlich gleichartiger Verbrechen will ich noch hinweisen, auf die noch immer gänzlich ungeklärten Eisenbahnverbrechen. Auch von diesen will ich nur eines hervorheben, das Verbrechen von T.A.

Menschen — wie viele es waren, weiß man nicht — legten unter schwierigsten Verhältnissen und unter Zuhilfenahme großer technischer Kenntnisse Sprengkörper, die zum Teil in den Eisenbahnschienen, zum Teil an der Bahnböschung eingebaut waren. Der

Schnellzug rast heran, drei Waggons werden buchstäblich in der Luft zertrümmert, zwei Waggons stürzen über die Brücke in den Strom. Dreißig Menschen hüpfen ihr Leben ein, Männer, Frauen, Kinder, Greise. Ungezählte Menschen wimmern, schreien, weinen — es dauert Stunden, bis ihnen Hilfe gebracht werden kann. — Einen Moment lang horcht die Welt auf, denn ganz ähnliche Verbrechen gab es kurze Zeit vorher in Skandinavien, Deutschland und Jugoslawien. Man glaubt, daß nur eine Organisation von Verbrechern für die Tat verantwortlich ist, denkt an eine radikale politische Organisation, verhaftet jede Stunde den einzig-richtigen Täter, um dann einzuge-

stehen, daß man den wirklichen nicht fassen kann. Nur einen Moment lang dauert das Aufhorchen der Welt an, im nächsten ist alles vergessen. Wahlen, Sturz der Währungen, Ministerbesuche in fremden Ländern, interessante Fußballkämpfe (Rapid siegt gegen Sparta 4:3), die Vorbereitung einer Operettenneuheit, die sechsundachtzigste endgültige Erfindung gegen das Altern nehmen das Interesse für sich in Anspruch, aus den Toten wird ein Akt und die Polizei fahndet nach den Tätern, nicht mehr fieberhaft wie in den ersten Tagen, aber immerhin: sie fahndet.

Wäre diese Welt, in der wir leben, nicht so überaus korrumpiert, durch Geld und materielle Interessen, sie mühte aufhorchen und sich über diese Verbrechen Gedanken machen.

All den Untaten, über die ich Ihnen berichtet habe, ist das eine Moment gemeinsam, daß sie fast keine materiellen Beweggründe aufweisen. Man greift sich an den Kopf und sucht vergeblich nach einer Erklärung, was in den Köpfen dieser Täter vorgehe. Nun, gar so schwer dürfte die Rätsels Lösung vielleicht doch nicht sein. Denken Sie, daß junge, kräftige gesunde Menschen durch Wochen, Monate, Jahre müßig gehen. Von

den Millionen arbeitslosen Menschen unseres Landes sind über hunderttausend, die seit zwei Jahren ohne Beschäftigung sind. Lassen Sie alle Bibel- und Zibelsprüche beiseite, denken Sie gar nicht daran, daß Müßiggang aller Vaster Anfang sei, sondern denken Sie, ob es möglich ist, daß all die Kraft dieser jungen, gefunden Menschen brachliegen kann. Das geht nicht. Sie ist überschüssig, sie sucht Ventile und muß sich entladen. Ja, gibt es denn wirklich noch Menschen, die glauben, daß eine solche Entladung lang aufgeschobener Kräfte ohne Gewalt erfolgen könnte? Solche Gedanken wären leichtsinnig, sie wären verbrecherischer Leichtsin!

Der Sturmzeichen gibt es viele in unseren Tagen — kein Zweifel, die Welt unserer Väter, die Welt unserer Jugend, unserer Generation geht in Trümmer. Wir leben und sehen nichts, und die Menschen, die helfen könnten, verschließen ihre Ohren, Hirne und Herzen. Sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht, Hirne und denken nicht, Herzen und fühlen nicht. Wohlan, die Flut wird kommen und wird sie verschlingen, sie und uns, damit Flut werde für... wofür, wofür?"

(Fortsetzung folgt.)

Alice Ekert-Rothholz: Verkäuferin ermordet

den Wecker „Glückliche Morgenstunde“

Die Strumpfvorkäuferin Schmidt schläft einen unruhigen Morgen schlaf. Der Schlaf gegen Morgen ist eine komische Sache: der Schlafende ist schon halb im Geschäft. Er bemüht sich aber, sich selber einen tiefen, durch nichts getrübbten Schlaf vorzuschlafen... Der Schlaf erweicht um 6 1/2 Uhr schrillt der Wecker. Das bedeutet: irrsinnig schnelles Aufstehen, angelegentliches Frühstück, Baden, einen Berg von Strümpfen, drängende Kundinnen, Geschrei, ein bedrohlich lächelnder Abteilungsleiter... kurz: das Erwerbeseben.

Fräulein Schmidt könnte jetzt hervorragend schlafen, wenn der Wecker nicht wäre. Der Wecker ist ihr Unglück. Ein Unglück aus Glas, etwas blühendem Rand, dumpfen Jiffen und der schrillen Stimme einer Vermietungsbege am Ersten. So wenigstens erscheint der Wecker seiner Besitzerin Schmidt. Die Hersteller sind anderer Meinung. Sie haben den Wecker „Glückliche Morgenstunde“ mit vielen positiven Intentionen auf den überfüllten Markt geworfen. Fräulein Schmidt war von der Poetie und dem geradezu geschenkten Preise gefesselt. Jetzt sieht die „Glückliche Morgenstunde“ auf der Kommode und verbirbt Fräulein Schmidt jede glückliche Morgenstunde...

Rrrr... rrr... rrr... Fräulein Schmidt fährt hoch und lächelt listig. Sie hat gestern abend ihren Unfallsgeist auf 6 Uhr statt auf 6 1/2 Uhr gestellt. Soll er sich jetzt ärgern! Sie — Fräulein Schmidt — wird be-

haglich weiter schlafen, hihi! — Einsame Menschen verfallen auf die sonderbarsten Vergnügungen. Seitdem Fräulein Schmidt mit ihrem wenig treuen Freunde „Schuh“ ist, macht es ihr Spaß, den Wecker zu ärgern. Dabei weiß sie: in einer halben Stunde hat der Wecker recht, und sie springt gehorlos aus dem Bett und ins Warenhaus.

Fräulein Schmidt ist sehr, sehr müde. Ihre Müdigkeit ist schwerer als das vertrackteste Kreuzworträtsel für glückliche Richtiger. Sie schläft sofort wieder ein. Gestern war ein heißer Tag in ihrer Abteilung. Alle Frauen Berlins mühten plötzlich die annoncierten billigen „Strümpfe mit kaum sichtbaren Fehlern“ haben. Die Welt verpaß alle anderen Sensationen: Ministerwechsel, Selbstmorde, neue Filme, Geburtstagsfeiern, Hungerrevolte... Es gab nur: „Strümpfe mit kleinen Fehlern.“

Selbstverständlich durfte nicht der kleinste Fehler an den Strümpfen mit kleinen Fehlern sein! Dafür gab es ja in Berlin ein Fräulein Schmidt, um die fehlerlosen Paare hervorzuladen, wenn nicht gar hervorzuzaubern. Eine eitelhafte Beschäftigung. Fräulein Schmidt schüttelt sich im Traum vor Widerwillen. Ist sie eine Varietätenummer? Sie haßt Zauberkunststücke hinterm Ladentisch nachmittags vier Uhr! So etwas gehört auf die Bühne. Und am späten Abend, wohl gemerkt!

Mein Gott, was ist denn nun mit Fräulein

Schmidt los? Sie wälzt sich ruhelos in ihrem friedlichen Bett hin und her. Nicht ohne Grund, werter Wecker! — Sämtliche Strümpfe haben plötzlich Riefenlöcher, und Fräulein Schmidts Bekant ist ein Riefenfehler! Fräulein Schmidts Traum offenbart geradezu eine Publizistik-Regie. Endlose Prozession reklamierender Kundinnen. Sie schwanken Lächer mit Strümpfen... Der Abteilungsleiter (ein Angsttraum für sich!) schreut: „Fräulein Schmidt, wenn Sie solche Strümpfe verkaufen, fliegen Sie in die Stempelstempel! Wo haben Sie Ihre Augen? Schlafen Sie?“

Fräulein Schmidt schläft und stöhnt. Warum weckt sie der Wecker nicht auf? Aus reiner Bosheit wartet er bis 6 1/2 Uhr.

Jetzt zeigt die Uhr auf 6 1/4... Fräulein Schmidt lacht plötzlich im Traum... Sie hat die Strumpfkatastrophe in Traumabgrund Nr. 198 verbannt und befindet sich nunmehr beim Sonnabendstanz vor vier Wochen. Mit ihrem wenig treuen Freunde. Sie tanzen nach der

Grigory Oscheroff: Die Eule



Es sind die heißesten Tage in Positano: der Strand bebzt und dampft von den herabprasselnden Feueradern, das Meer liegt weich und glatt und unhörbar von Flammengarben durchstoßen im stimmernden Raum, der ganze Himmel glüht, und das bische Kobalt, das noch übrig blieb schmilzt langsam ab. Ich liege und lausche in das stumme Stobeln um mich — drehe mich langsam, unter der Last des heißen Lichts, auf den Rücken und schaue in die Höhe. Im weiten Kreis stehen die Berge, hohe Ufer mit übergeneigten Bäumen — und ich dünke mich ein winziger Fisch, liegend auf dem Grunde eines tiefen Sees. Klar und durchsichtig ist dessen Wasser, ist kaum von seidigen Wogen durchzogen; und ich bin wunschlos, ich bin ja ein kleiner Fisch, ich blide neugierig zur Oberfläche hinauf, ob dort sich etwas zeigen wird — Stunden um Stunden, Ewigkeiten...

Plötzlich schrille Schreie, Bequiet, Kinderlachen. Am Strande stehen Mädchen und Buben um etwas Hüpfendes herum.

Ich gehe hin und sehe eine junge Eule mit aufgerissenen Schnabel, mit vom grellen Licht geblendeten Augen, mit herabhängenden Flügeln immer wieder in den kurzen Schatten der Kinder taumeln, um sich zu verstecken. Umsonst: mit Steinchen und Fußstritten immer wieder zurück, immer wieder hinein in den blendenden Kreis. Als ich den Kindern den gemarterten Vogel wegnehmen will, paden sie ihn und laufen fort — und rufen: „Zwanzig Lire für den Vogel, herr, nur zwanzig Lire.“

Ich lege mich wieder in die Sonne, ich vergesse die Eule ganz — und die Kinder kommen wieder und verlangen einen Lire. Ich zahle; nehme den halbtoten Vogel in meinen Hut; trage ihn auf mein Zimmer; bette ihn in eine dunkle Schublade.

Die Eule liegt mir halbgeschlossenen Augen; sperrt von Zeit zu Zeit ihren großen Schnabel auf, weit und stumm. Etwas Wasser, das ich ihr mit einer Pipette einspritze, nimmt sie nicht an; Phosphor, hahnoll starrt ihr dunkles Auge mich an; ein Zittern zuckt kurz durch ihren Körper. Sie häumt sich knapp auf — fällt; ihr harter Schnabel schlägt leise auf. Nach letztem orangegelben Ausfluchten erlischt ihr Auge...

Langsam stehe ich über die Schublade gebeugt. Ich fühle das Licht von nachhin in mir erlösen... Viel später trage ich die Eule in den Garten und begrabe sie.

Von Leiden befreit



Ich litt seit 5 Jahren an rheumatischen Schmerzen in den Beinen und Armen. Durch den Gebrauch Ihres Knoblauchsafte bin ich von meinem Leiden fast befreit. Schon nach der ersten Flasche verspürte ich Besserung. Früher konnte ich keine 10 Minuten gehen, während ich jetzt eine Stunde ohne Beschwerden laufen kann. Ich werde Ihren Knoblauchsafte weitergebrauchen und auch meinen Bekannten empfehlen. Jof. Kupczyk Dattrop, Westf. 55671

Zinjer = Knoblauch = Saft ist appetitanregend, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, bei Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Eine Flasche kostet Mk. 3.—, eine Versuchsflasche nur Mk. 1.—, Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauch-Kapseln und Knoblauch-Tabletten, Schachtel je Mk. 3.—. In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsafte auch in den Drogerien, sonst direkt.

Dr. Zinjer & Co. G.m. Leipzig 75 10000 Anerkennungen über Zinjer-Saftmineral. Unter August-Bauhofstraße, Berlin C26, Prenzlauer Str. 20, Tel. Auguststraße 5271, meist auf Wunsch Verkaufsstellen zorn nach.

Reflexe: „Warum läßt dein Mund so heiß?“ Welch idiotische Frage! Wie überflüssig außerdem! Nach eisgekühlten Küffen verlangt weder Fräulein Schmidt noch die übrige Menschheit. „Warum läßt dein Mund...“ Fräulein Schmidt drängt sich antwortend an ihren Partner. Liebe ist unerbittlich neugierig. Im übrigen befindet Fräulein Schmidt sich nicht auf einem Tanzboden, sondern im Paradies. Der Traumtänzer hat nur Augen für sie. Wie es sich gebietet. Er ist bedeutend verkleinert, als er es jemals in Wirklichkeit war... Fräulein Schmidt, von neuem Vertrauen erfüllt, flüstert ihm etwas zu. Der Traumtänzer ist an dieser Mitteilung derartig hochinteressiert, daß er (wenig kleidlich übrigens!) Mund und Augen aufsperrt. Aber wie rührend und wie schmeichelhaft! — „Liebster...“ haucht die Verkäuferin Schmidt. „Deine Untreue ist ein ganz kleiner Fehler... kaum sichtbar, Liebling!“

Der Liebling beugt sich reuevoll zu Fräulein Schmidt herunter. Großaufnahme. Jetzt hat er nicht nur Mund und Augen, sondern sogar sein Herz weit aufgesperrt! Ob er sie küssen wird? Ein Kuß mit kleinen Fehlern? Oder gar ein erstklassiger Modellkuß? — Fräulein Schmidt schließt in berechtigter früher Erwartung die ohnehin geschlossenen Augen... Es hat nie einen Kuß mit Liebling gegeben! Liebling ist edel, treu, etwas einfältig und sinnlos verliebt!...

Kerr... rrr... rrr...
Ist es zu glauben? Der Becker „Glückliche Morgenstunden“ zerreiht das zarte Idol. Es gibt keinen Liebling! Keinen Tanzboden, keinen tropischen Kuß. Es gibt kein Glück... Es gibt bloß Strümpfe mit kleinen Fehlern, die keine sein dürfen, und einen Becker „Glückliche Morgenstunden“. Glückliche Morgenstunden gibt es natürlich auch nicht.

Fräulein Schmidt sieht sich mit wilden Augen um. Wer ist schuld an ihrem Unglück, an ihrer Verlassenheit, an Liebings Untreue? Wer sonst als dieser widerwärtige Becker? — Soeben hat dieses Bieft Fräulein Schmidt aus dem einzigen reinen Glück der Angestelltenmenschen gerissen! Man stelle sich vor: Liebling wollte ihr nach endloser Pause einen Tropentanz geben, und der Becker (diese Mißgeburt einer gefühllosen Industrie!) hat es einfach nicht erlaubt!

Wie dumm diese Jüffern grinsen. Wie aufreizend das lüch! Und wie ficht der folsche Silberglanz Fräulein Schmidt in die nachgroßen, schlauchfüßigen, überanstrengten Augen! Suchen Sie mal den ganzen Tag kleine Fehler, die keine

Leo Kestenberg zum 50. Geburtstags

cantare necesse est
vivere non est necesse.

In dem gleichen Augenblick, in dem sich Leo Kestenberg's 50. Geburtstag erfüllt, endigt seine offizielle Tätigkeit als Musikreferent, als Organisator des staatlichen Musiklebens in Preußen. Endigt eine Tätigkeit, die mehr war als etwa nur ein Amt (das es vor ihm ja gar nicht gab): seine von keinem anderen so klar erkannte, so zielbewußt in Angriff genommene persönliche Leistung vielmehr, mag auch sein Wollen und Tun, sein Planen und Vollbringen, seine ganze Arbeit in den letzten 14 Jahren dem rückblickenden Historiker heute schon zeitnotwendig, fast selbstverständlich erscheinen. Gerade dies aber ist ja das größte Verdienst, das einer in der chaotischen Weglosigkeit des geistigen Lebens dieser Tage überhaupt erringen kann: zu erkennen, was ist, zu erfassen, was not tut; und seine ganze Kraft dort einzusetzen, wo man sie braucht, damit das später als notwendig zu Begreifende auch wirklich entsteht.

Mit dem Amt freilich endet keineswegs die Aufgabe, die er sich selbst gesetzt hat, die ihm vom Schicksal gestellt wurde. Wie sie ja auch nicht erst mit amtlichen Bemühungen etwa begonnen hatte, so fruchtbar, die auch gemessen sein mögen; so sehr jeder, der es in den kommenden Jahrzehnten unternehmen sollte, die Beziehungen von Staat und Kunst in irgendeiner Weise zu gestalten, be-

dingungslos an dem wird weiterbauen müssen, was von ihm stammt und seinen Namen trägt. Nein, was er tat, war mehr als Amt, Beruf, es war Berufung: als Musiker glaubt er an die Lebensnotwendigkeit der klingenenden Kunst; als Pädagoge verfolgt er den wunderbaren Satz: „Das Musikalische sei in jedem Menschen beheimatet“ — als Sozialist erkennt er die daraus resultierende kulturelle Verantwortung. So wurde der Interpret zum Lehrer, der Lehrer zum Soziologen und Sozialpolitiker — so wurde ein Mensch, der die geschlossenen und sicheren Kreise bequemer Lieberlieferung und kunstfertigen Denkens verließ, um Wege zu bahnen und Brücken zu bauen zwischen den Reichen und der Kunst, der bitteren Wirklichkeit und dem tröstlichen Spiel, dem gestaltlos vorbeijagenden Tagen und glanzvoll gefalteter ewiger Schönheit.

Wenige sind es, die solche Wege gehen; und die sind dann mit allen Sorgen der Zeit beladen, mit all ihren Zerklümmern und Unsicherheiten gefolgt, die bleiben immer am Anfang und kommen nie zu Ende. So ist, auch für Kestenberg das offizielle Ende sicherlich nur ein neuer Impuls im ewigen Neuanfangen im Dienst der Idee, der sein am Gipfel angefangenes Leben auch weiterhin (für ihn ist es selbstverständlich, wir wünschen es uns) gehören wird.

Arnold Walter.

find! — Umbringen müßte man diese Welt, die sich derartige Beschäftigungen für eine Liebende ausdenkt! Eine neue Welt aufbauen. Ohne Strümpfe mit kleinen Fehlern! Ohne...
Zu Hilfe! Ein Nord geschickt! Fräulein Schmidt hat den Becker hart angepackt. Windet er sich unter ihrem erbarmungslosen Griff? Ein lauter Knall... Die „Glückliche Morgenstunden“ liegt besiegelt am Boden. Eine harmlose Industrieleiche aus Glascherben, verbeultem Silberblech und einem gedrohenen Beckerherzen.

Das mörderische Fräulein Schmidt macht sich indessen festgestrunken auf den Weg ins Warenhaus... Zufällig festgestrunken. Ist diese Person denn ganz von Sinnen? Noch heute wird sie einen Becker „Glückliche Morgenstunden“ kaufen. Zu geradezu geschenktem Preise.

Die Industrie reibt sich die Hände. Wären doch alle Verkäuferinnen so temperamentvoll wie dieses Fräulein Schmidt! (Leider sind die meisten abgestumpft wie alte Kaffertingel!) Sollen sie morgens ruhig Becker zertrümmern... diese Gänge! Sie werden abends neue kaufen. Die Industrie lachelt... Selbst die Empörung der Angestellten kommt den Unternehmern zugute... Das ist mehr, als man erwarten darf. Eine prächtige Welt! — Nächstens werden wir Becker mit kleinen Fehlern herstellen! Fräulein Schmidt wird sie gewiß zu ermorden wissen...

Fräulein Schmidt ahnt nichts von der Freude, die sie der Beckerindustrie bereitet hat. Ungeachtet ihres Sieges verkauft sie Strümpfe mit kleinen Fehlern. Ihr Kuß ist verflucht. Jetzt findet sie einfach, daß ihre Nerven nicht mehr

ganz auf der Höhe sind. Aber vielleicht ist es der Kuß? — —

Fräulein Schmidt lachelt hilflos... Sie blinzelt angestrengt in einen fleischfarbenen Strumpf. Heute muß sie das Mittagessen freistreichen, um einen Becker zu kaufen... Was hat sie erreicht? Null Komma nichts.

Fräulein Schmidt muß zu angestrengt in die Strümpfe blinzeln, um zu erkennen: um diese große Warenhaushalle mit den tausend kleinen Fehlern in ein noch so beschönerndes Paradies zu verwandeln, muß anderes zertrümmert werden als der Becker „Glückliche Morgenstunden“ zu geradezu geschenktem Preise...

Alle Richtersprüche

Ein Richter, der recht richten will,
Der bedarf nicht erst der Gaben viel.
Nicht Minne und nicht Feindschaft,
Nicht Vorteil und nicht Freundschaft
Soll den Richter abhalten:
Des Rechts soll er feste halten.

Wo das Rissen raunt zu
Und empfangen wird die Ruh,
Da kann der Arme kaum siegen.
Recht heißt hier: erliegen.

Empfangene Gaben binden kann.
Gabe verführt manchen Mann.

Geschenke empfangen selten tut
An Frauen und an Männern gut.

Empfangene Güte, das gebiert,
Das große Unrecht zum Rechte wird.

Wer das Recht durch Lohn besticht,
Der hat sich selber gerächt.

Gesammelt von Walter Rehauser.

Unter der Diktatur Napoleons wurde die Zensur in Paris so streng und peinlich genau gehandhabt, daß der Senior es sogar für notwendig fand, in der Ue'erschrift zu einem Gedicht: „Amor, Tyrann der Herzen!“ das Wort Tyrann zu streichen und dafür: „Amor, Kaiser der Herzen“ drucken zu lassen.
M. M.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks

Berlin

Sonntag, 27. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Bremen: Halbesonkonzert. 8: Pär der Landwirt. 8.55: Morgenzeitung. 10.05: Wetter- und Tagesnachrichten. 11: Für die Kinder. 11.30: Aus Leipzig: Buch-Kantate. 12.10: Zwei heitere bunte Stunden im Senderaum. 12.30: Hermann Nöf list eigene Kurzgeschichten. 13.50: Wir besten uns durch: Bericht eines arbeitslosen Ehepaars. 15.10: Volkswissen. 15.35: Sport. 16: Deutsche Dichter erzählen von ihrer Jugend. 16.30: Orchesterkonzert. 17.55: Im alten Wrangelschloß. Besuch in einem Berliner Vorstadtheater. 18.15: Beethoven-Konzert. 19: Ewiges Recht und Staatsraison. 19.25: Aus meinem Prosealbum von Gerd Fricke. 19.50: Sportnachrichten. 20: „Drei alte Schacheln“. Operette von Hermann Haller. 20.55: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Montag, 28. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Breslau: Frühlingskonzert. 11.30: Aus Hannover: Schloßkonzert. 12.30: Wetter- und Tagesnachrichten für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Die „Neuberta“ von Brasilien. Erlebnis auf einer Theaterreise. 15.35: Klaviermusik. 16: Mädchenlieder. 16.15: Das Zeitalter der Entdeckungen. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Wir bauen eine Weihnachtskrippe. 17.45: Dr. Ueberall erzählt. 18.05: Lieder von Konrad Amort. 18.30: Der Hörer und sein Apparat. 18.40: Darf man ihnen raten? 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20.20: Johannes Kirchwitz liest eigene Prosa. 20.40: Zeitgenössische Orchestermusik. 21.10: Wir erinnern an Freiherrn von Kettler. 21.25: Mozart-Konzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Dienstag, 29. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Hamburg: Frühlingskonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagkonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Die Krankstube. 15.35: Cellomusik. 15.55: Lieder. 16.15: Im Faldbot durch nordwestliche Fjorde. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Jugendstunde. 17.45: Zum 500. Geburtstag J. B. Lullys. 18.30: Bücherstunde. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Zeitgenössisches Gespräch unter Führern des Auslandsdeutschtums. 19.40: Unterhaltungsmusik. 20.15: Sendespiel: „Prinz Friedrich von Homburg“ von Kleist. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.40: Aus Hamburg: Spätkonzert. 23: Stunde für die soziale Radiohilfe. Danach aus Hamburg: Fortsetzung des Spätkonzertes.

Mittwoch, 30. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Frühlingskonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schuttk. 11.30: Aus Dresden: Mittagkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplatten. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Kann man noch Petraschen kaufen? 15.35: Heitere Koloraturgesänge. 15.55: Humoresken für Klavier. 16.15: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.40: Wie bringe ich „das“ Buch an „den“ Mann? 17.50: Günther Raphael, Konzert. 18.15: Jugendstunde. 18.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Gelebtes Leben: Meinungskampf. 19.35: Mitteilungen des Arbeitsamts. 19.40: Fortsetzung der Unterhaltungs- und Tanzmusik. 20.30: Meiseken. Lustspiel von Hans Alfred Kiba. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15: Aus London: Blaskonzert. Danach aus Frankfurt a. M.: Nachtkonzert.

Donnerstag, 1. Dezember

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Leipzig: Frühlingskonzert. 11.30: Aus Breslau: Mittagkonzert. 12.35: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.40: Hörbericht aus dem Institut für Ackerbau und Pflanzenbau der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin. 13.50: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Abenteuerliche Geschichte einer wissenschaftlichen Entdeckung. 15.35: Volkslieder. 15.50: C. M. von Weber: Konzert. 16.15: Deutscher Kulturbulle in der Oestcke. 16.30: Ballettmusik aus deutschem Opern. 17.30: Für die Kinder. 17.50: Lieder zur Gitarre. 18.20: Reden Sie mir nicht von Frauenkunst. 18.35: Stunde des Chorgesanges. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Werkstattbericht von Walter von Molo. 19.25: Unterhaltungsmusik. 20.30: Gedichte lesen und hören. 21: Mozart-Konzert. 21.30: Wir stellen vor: Karl Anton Prinz Roban. 21.40: Max-Regel-Konzert. 22.25: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Freitag, 2. Dezember

6.15: Gymnastik. 6.35: Frühlingskonzert. 11.30: Aus Hamburg: Mittagkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Die Frau drüben und hier. 15.35: Ägyptischer Bilderbogen. 16.15: Bob-Splitter. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Das vergessene Buch. 17.40: Jugendstunde. 18.25: Das neue Buch. 18.35: Lieder. 18.55: Mitteilungen des Arbeitsamts. 19: Die Funkstunde teilt mit... 19.05: Unterhaltungsmusik. 20.25: Hiv opt Vom Fischdampfer bis zur Fischleiche. Eine Hörfolge. 21.10: Suten. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Hörbericht vom Internatio-

nalen Box-Turnier des Polizei-Sportvereins im Sportpalast. 22.40: Konzert. Danach aus Frankfurt a. d. O.: Abendunterhaltung.

Sonnabend, 3. Dezember

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Danzig: Frühlingskonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Die Reitschule. Besuch in einem Adria-Hafen. 16.05: Blaskonzert. 16.55: Zehn Minuten Sport. 18: Deutsches Sprachspiel. 18.20: Film-Manuskripte, die es nie erreichten... 18.35: Operettengesänge. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Ketzerei am Wochenende. 19.20: Klaviermusik. 20: Aus der Messehalle am Kaiserdamm: Auftakt und feierliche Eröffnung des Weihnachtsmarktes Berliner Köpfer. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonntag, 27. November

6.15: Aus Berlin: Gymnastik. 6.35: Aus Bremen: Halbesonkonzert. Ab 8: Übertragung aus Berlin. 11: Dichterstunde. 11.30: Aus Leipzig: Buch-Kantate. 12.15: Aus Breslau: Mittagkonzert. 13: Übertragung aus Berlin. 13.50: Zehn Minuten Lyrik. 14: Elternstunde. 14.30: Aus der Götterwelt großer Philosophen. 15: Der Lebenskampf der Ostmark. 15.25: Alte italienische Violinsonaten. 16: Aus Köln: Deutsches Grenzvolk in Not. Konzert. 17.30: Aus Köln: Vesperkonzert. 18.15: Junge Generation spricht. 19: Stunde des Landes. 20: Übertragung aus Berlin. 22.45: Deutschlandsender: Deutscher See-Wetterbericht. 23: Aus Frankfurt a. M.: Nachtkonzert.

Montag, 28. November

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Bücherstunde. 18: Musizieren mit unsicheren Partnern. 18.30: Charakter und Schicksal. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurzbild des Drahtlosen Dienstes. 19: Stunde des Landwirts. 19.25: Viertelstunde Funktechnik. 19.40: Zeitdienst. 20: Deutschlandsender: Ausschnitt aus dem Konzert zum Besten der Bremer Winterhilfe. (Aus Bremen.) 21: Aus Frankfurt a. M.: Der Götterhof. Ein Hörspiel von Auditor. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. Danach aus Stuttgart: Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 29. November

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Wandlungen der deutschen Sprache im letzten Menschenalter.

Weihnachtsgeschenke von Grünfeld

Aus meiner großen Auswahl:
Besonders schön!
Damen-Nachthemd aus leuchtendem Wasch-
kandem mit schöner Handarbeitverzierung
mit kleinen
Flügelchen 6.10
Damen-Sportswear „Juvena“
aus reiner Wolle in sehr schönen Farben,
mit Reißverschlüssen... 4.90

Einer von meinen 1000 Morgenröcken!
Damen-Morgenrock geschmackvolle Form,
aus kunstvollstem Tricot mit mulliger
Innen- und in vielen Farben mit Stepperei
und ed. farbigen Besatz; 43 9/15, 42-46 7.90
Elegant!
Herren-Oberhemd aus farbigem Popelin,
mit glatter Brust, Klappenspalz und Ersatz-
stücken... 8.75, 107 3.70

Zur Auffüllung des Wäscheschranks!
Tischtuch (80x120cm) Weiß Kei-
leisen, Mannsbier; 130x190... 4.50
Mundtuch, dazu passend 60x60... 0.90
Oberlaken (für Deckengröße 180x200) aus
feinwolligen, dichten Wollstoffen, mit Mohl-
nahn, Schürmisch, Steckerei oder Spitzen 8.25
Dazu passend:
Kissenbezug 12x12 mit Knopfmotiv... 4.00
Bettlaken 160x190 aus vollwertigem Wollstoff 4.35

Zum Selbstanfertigen!
Bedruckte Bemberg-Kunstseide
für Damenwäcker, zartfarbiger Grund mit
kleinen Blumenmotiven. Breite 100 cm in 1.40
Eine warme Decke wird stets gebraucht!
Reinwollene Schlafdecke kanel-
harzig, mit geschlossener Bord, 140x190 9.70

Landeshuter Leinen- und Gewandweberei
Leipziger Str. 20-22 · Kurtürstendamm 117